Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 1,80 RM., mit Zustellung 2 RM. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 2,12 RM. monatlich, 6,12 RM. vierteljährlich. Im übrigen Deutschland 2,42 RM., mit Zustellung 2,78 RM. monatlich. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 10 Rpf.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 7 Rpf., Reklamen 50 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen bis 6 Uhr abends des Tages vor Erscheinen. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 10 Rpf.

Memeler Dampfboot

Nummer 148 — Memel, Donnerstag, den 29. Juni 1939 — 91. Jahrgang

Londons Antwort auf die deutsche Kündigung des Flottenabkommens

Scheinheiliges Getue um das Buchstabenrecht

In 25 Punkten nur Wortklaubereien — Jede Einkreisung wird abgeleugnet — „Seiner Majestät Regierung würde gern weitere Erörterungen in Aussicht nehmen . . .“

Berlin, 29. Juni. Der britische Botschafter in Berlin hat dem Auswärtigen Amt ein Memorandum zur Flottenfrage überreicht, das die Antwort auf das deutsche Memorandum vom 27. April dieses Jahres darstellt.

Das Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Allgemeine Erwägungen

In Ihrem Memorandum vom 27. April dieses Jahres erklärt die deutsche Regierung, daß sie, als sie im Jahre 1935 das Angebot machte, sich auf einen Prozentsatz der britischen Flottenstreitkräfte zu beschränken, dies getan habe „auf Grund der festen Ueberzeugung, daß die Wiederkehr eines kriegerischen Konfliktes zwischen Deutschland und Großbritannien für alle Zeiten ausgeschlossen sei.“

Die deutsche Regierung rechtfertigt ihre Handlungsweise — nämlich die Lösung des Englisch-Deutschen Flottenabkommens von 1935, der Ergänzenden Erklärung von 1937 und des Teiles III des Flottenabkommens von 1937 — damit, daß das Verhalten der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich zeige, daß diese Regierung jetzt der Ansicht sei, daß, ganz gleich in welchem Teile Europas Deutschland in einen kriegerischen Konflikt verwickelt werden würde, Großbritannien stets gegen Deutschland Stellung nehmen müßte, selbst in Fällen, wo englische Interessen durch einen solchen Konflikt nicht berührt wären.

Die Frage, ob die Haltung der Regierung Seiner Majestät überhaupt in irgendeinem Falle eine Rechtfertigung dafür sein kann, daß die deutsche Regierung diese Verträge löst, ohne daß mindestens vorher eine Besprechung zwischen den beiden Regierungen stattgefunden hätte, wird weiter unten behandelt. Es trifft nicht zu, daß, ganz gleich in welchem Teile Europas Deutschland in einen kriegerischen Konflikt verwickelt werden würde, Großbritannien stets gegen Deutschland Stellung nehmen müßte. **Großbritannien könnte nur dann gegen Deutschland Stellung nehmen, wenn Deutschland eine Angriffshandlung** (act of aggression) **gegen ein anderes Land begehen sollte; die politischen Entscheidungen, auf die die deutsche Regierung in ihrem Memorandum offenbar Bezug nimmt und die Garantien Großbritanniens an gewisse Länder zum Gegenstand haben, könnten sich nur dann auswirken, wenn die betreffenden Länder von Deutschland angegriffen werden sollten.**

Die deutsche Regierung nimmt in ihrem Memorandum das Recht für sich in Anspruch, die britische Politik als eine **Politik der Einkreisung** zu bezeichnen. Diese Bezeichnung ist ohne jede Berechtigung und offenbar ein Mißverstehen und eine Mißdeutung der britischen Absichten, die richtiggestellt (?) werden müssen.

Die Handlungsweise, mit der die deutsche Regierung kürzlich **gewisse Gebiete dem Reiche einverleibte**, hat, gleichviel was nach Ansicht der deutschen Regierung die Rechtfertigungsgründe dafür gewesen sein mögen, **zweifellos vielerorts zu einer stark zunehmenden Beängstigung geführt.** Die Schritte, die die Regierung des Vereinigten Königreiches daraufhin getan hat, haben keinen anderen Zweck als den, zur Beseitigung dieser Angst beizutragen, und zwar dadurch, daß sie kleineren Nationen dazu verhilft, sich im Genuß ihrer Unabhängigkeit sicher zu fühlen, wozu sie das gleiche Recht haben wie Großbritannien oder Deutschland selbst. Die Bindungen, die Großbritannien in dieser Absicht kürzlich eingegangen ist, sind begrenzt, und sie können, wie bereits oben gesagt, nur dann wirksam werden, wenn die betreffenden Länder Opfer eines Angriffes würden.

Ebenso hat die Regierung Seiner Majestät weder die Absicht noch den Wunsch, der **Entwickelung des deutschen Handels Schranken zu setzen.** Im Gegenteil, auf Grund des Englisch-Deutschen Zahlungsabkommens ist Deutschland **ein erheblicher Betrag von freien Devisen zum** Erwerb von Rohstoffen zur Verfügung gestellt worden. Dieses Abkommen ist für Deutschland so günstig wie nur irgendeines, was je abgeschlossen worden ist, und **die Regierung Seiner Majestät würde gern weitere Erörterungen über Maßnahmen zur Besserung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands in Aussicht nehmen,** wenn nur die wesentliche Vorbedingung sichergestellt werden könnte, nämlich die Herstellung gegenseitigen Vertrauens und guten Willens, die die notwendige Voraussetzung für ruhige, vorurteilslose Verhandlungen ist.

Der ständige Wunsch der Regierung Seiner Majestät war und ist keineswegs die Betreibung eines Krieges gegen Deutschland, sondern die Herstellung englisch-deutscher Beziehungen auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung der Notwendigkeiten beider Länder bei gleichzeitiger gebührender Rücksicht auf die Rechte anderer Nationen.

Während aber Seine Majestät Regierung aus diesen Gründen nicht zugeben kann, daß in ihrer Politik oder Haltung irgendeine Aenderung eingetreten wäre, die den kürzlichen Schritt der deutschen Regierung rechtfertigte, muß sie hinzufügen, daß ihrer Ansicht nach der Hauptzweck des Englisch-Deutschen Flottenabkommens darin bestand, in die Lage zur See eine gewisse Stabilität zu bringen und ein unnötiges Wettrüsten zu vermeiden.

Das Englisch-Deutsche Flottenabkommen von 1935

Aus diesem Grunde sahen die Abkommen keine einseitige Kündigung auf Betreiben nur einer der Parteien vor, sondern nahmen eine Lösung oder Abänderung nur durch gegenseitige Konsultation in Aussicht — und Seiner Majestät Regierung bedauert, daß die deutsche Regierung sich nicht in der Lage gesehen hat, dieses Verfahren auch im vorliegenden Fall einzuschlagen. Denn in dem Abkommen von 1935 war ausdrücklich gesagt, daß es ein dauerndes sein sollte, und Seiner Majestät Regierung möchte die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf den Wortlaut des Notenwechsels vom 18. Juni 1935 hinlenken, der das Englisch-Deutsche Flottenabkommen von jenem Jahre enthält und aus dem sowohl der Charakter des Abkommens wie die Umstände, die für seine Abänderung in Aussicht genommen waren, völlig klar hervorgehen.

In der ersten Note nahm Sir Samuel Hoare auch auf die stattgehabten Unterredungen Bezug, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine allgemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzubereiten. Er erwähnte sodann den deutschen Vorschlag, das Stärkeverhältnis von 100 zu 35 zwischen den Flotten des Britischen Reiches und Deutschland einzuführen, und sagte: „Die Regierung Seiner Majestät sähe diesen Vorschlag als einen außerordentlichen wichtigen Beitrag zur zukünftigen Seerüstungsbeschränkung an.“

In Ziffer II (a) der Note heißt es: „Das Kräfteverhältnis 35 zu 100 soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie eeinen Prozentsatz von 35 der Gesamttonnage der Seestreitkräfte der Mitglieder des Britischen Reiches überschreiten.“

In Ziffer II (c) der Note heißt es: „Deutschland wird unter allen Umständen zu dem Stärkeverhältnis von 35 zu 100 stehen, d. h. dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Länder nicht beeinflußt. Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normaler Weise aufrechterhalten wurde, durch irgendwelche anormale und außerordentliche Baumaßnahmen anderer Mächte heftig gestört werden, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Seiner Majestät des Vereinigten Königreiches aufzufordern, die auf diese Weise entstandene neue Lage zu prüfen.“ Dies war die einzige Bestimmung, die überhaupt eine allgemeine Abänderung der Bestimmungen des Abkommens vorsah (d. h. abgesehen von dem Sonderfall der Unterseeboote); und [illegible] ich, war der einzige darin vorgesehene Fa[illegible] zu einer Abänderung führen könnte, diese heftige Störung des allgemeinen Gleichgewichts der Seerüstungen. Ueberdies könnte selbst dann nach den Bestimmungen des Abkommens eine Abänderung erst stattfinden, **nachdem die Lage durch Konsultation mit Seiner Majestät Regierung geprüft worden war.**

Die deutsche Regierung behauptet aber gar nicht, daß Seiner Majestät Regierung aufgefordert habe, die Lage zu prüfen, bevor sie ihren Schritt tat. Daß eine solche Konsultation wesentlich war, geht weiterhin auch aus Ziffer III der Noten klar hervor. Daß eine solche Konsultation wesentlich war, geht weiterhin auch aus Ziffer 3 der Note klar hervor, die besagt, daß Seiner Majestät Regierung das Recht Deutschlands anerkennt unter in Ziffer 2c vorgesehenen Umständen, von dem Stärkeverhältnis von 35 : 100 abzuweichen, „wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Verhältnis 35 : 100, falls zwischen den beiden Regierungen nicht Gegenteiliges vereinbart wird, aufrecht erhalten bleibt.“

Selbst wenn das Memorandum, das die deutsche Regierung jetzt an die Regierung Seiner Majestät gerichtet hat, nicht als eine Kündigung, sondern als eine Meinungsäußerung der deutschen Regierung in dem Sinne aufgefaßt werden soll, daß das Abkommen durch die Handlungsweise der Regierung Seiner Majestät kraftlos geworden sei, so kann Seiner Majestät Regierung **nicht zugeben,** daß ohne vorherige Konsultation zwischen den beiden Regierungen [illegible] ein solches Argument mit Recht als Grund dafür angeführt werden könnte, daß die ausdrücklichen Bestimmungen des Abkommens nicht eingehalten werden.

Das englische Flottenabkommen von 1937

Erwägungen ähnlicher Art gelten für die deutsche Handlungsweise in bezug auf Teil 3 des englisch-deutschen Flottenabkommens vom 17. Juli 1937. Auch in diesem Abkommen ist eine einseitige Kündigung oder Abänderung nicht vorgesehen, abgesehen von den Sonderfällen, die in den sogenannten „Gleich“bestimmungen (escalator clauses) vorgesehen sind, um die es sich hier nicht handelt. Von diesen Fällen abgesehen, soll das Abkommen ausdrücklich „bis zum 31. Dezember 1944 in Kraft bleiben“.

Dieses Abkommen stellt außerdem eine Ergänzung zu dem Londoner Flottenvertrag von 1936 dar, an dem auch Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten beteiligt sind, sowie zu ähnlichen Abkommen zwischen Seiner Majestät Regierung und anderen Seemächten. Zweck aller Verträge ist die Vermeidung eines nutzlosen Wettrüstens zur See. Ein solches kann dadurch entstehen, daß ein Land besondere Schiffstypen baut und die anderen glauben, darauf antworten zu müssen, oder durch Ungewißheit über die Schritte und Absichten anderer und den Verdacht, daß zahlreiche Schiffe im Bau sind. Die qualitativen Begrenzungen durch diese Abkommen haben deshalb den Zweck, einen unnötigen Wettbewerb zu verhindern, und die Bestimmungen über den Nachrichtenaustausch bezwecken, den unbegründeten Verdacht auf übermäßige Bauten zu zerstreuen. Selbst wenn die Bestimmungen zwischen zwei Ländern nicht schuld nützen, so wäre das in den Augen der Regierung Seiner Majestät kein Grund, das Abkommen zu lösen, das nutzlosen Wetteifer ausschaltet und kein verschwenderisches Wettrüsten als keiner Macht zum Vorteil gereichend verhütet.

Qualitative Begrenzung

Von diesen Erwägungen geht die deutsche Regierung vermutlich aus, wenn sie wünscht, daß die „qualitativen Bestimmungen des Englisch-Deutschen Abkommens vom 17 Juni 1937 unberührt bleiben sollen.“ **Grundsätzlich möchte Seiner Majestät Regierung diesen Wunsch teilen;** sie ist aber genötigt, darauf hinzuweisen, daß die Beibehaltung der qualitativen Bestimmungen allein nicht genügen wird, um jenes Gefühl gegenseitiger Sicherheit zu schaffen, zu dem das Englisch-Deutsche Abkommen beitragen sollte und das in den Bestimmungen über den Nachrichtenaustausch zum Ausdruck kam. **Seiner Majestät Regierung würde aber zu jeder Zeit bereit sein, mit der deutschen Regierung die Möglichkeit zu prüfen, auf einer sicheren Grundlage zu einer, wie es in der deutschen Note heißt, „klaren und eindeutigen Verständigung zu gelangen.“**

Aus dem Wortlaut, mit dem die deutsche Regierung ihren Entschluß angekündigt hat, die qualitativen Begrenzungen des Abkommens von 1937 beizubehalten, geht nicht klar hervor, welches die genauen Bestimmungen sind, an die sie sich in Bezug auf Kreuzer gebunden hält. Die qualitativen Begrenzungen für Kreuzer sind im Artikel 6 (I) des Englisch-Deutschen Abkommens von 1937 auf eine Wasserverdrängung von 8000 Tonnen und Geschützen mit einem Kaliber bis zu 6,1 Zoll (155 Millimeter) festgesetzt und an diese Begrenzung sind sämtliche Signatarmächte des Londoner Flottenvertrages von 1936 ebenfalls gebunden. Obgleich Artikel 6 (2) des Englisch-Deutschen Abkommens von 1937 Deutschland unter gewissen Umständen erlaubte, seine Tonnage an Kreuzern mit achtzölligen Geschützen zu erhöhen, war es praktisch durch die Begrenzungen seiner Quote aufgrund des Abkommens von 1935 daran gehindert, mehr als fünf solcher Kreuzer zu bauen. Nachdem nun die deutsche Regierung das zuletzt genannte Abkommen gelöst hat, ist die Lage in bezug auf die Begrenzung für Kreuzer nicht mehr klar. Es wird aber angenommen, daß die Grenze, an der die deutsche Regierung festzuhalten beabsichtigt, bei 8000 Tonnen und 6,1-zölligen Geschützen liegt. Die deutsche Regierung wird gebeten, diese Annahme zu bestätigen.

Die Voranschläge für die Flottenstärke Ende 1942 und 1943, die Seiner Majestät Regierung der deutschen Regierung bereits hat zugehen lassen, sind lediglich zu dem Zweck abgegeben worden, um die Bestimmungen des Abkommens von 1937 zu erfüllen. Es liegt auf der Hand, daß weitere Voranschläge nicht mehr nötig sein werden, da sie lediglich den Zweck hatten, Deutschland volle Ausnutzung seiner 1935er Quote zu ermöglichen. **Wenn Deutschland aber an die in dem Abkommen festgelegte Grenze von 35 : 100 nicht mehr gebunden ist, so kann, wohl gemerkt, auch Seiner Majestät Regierung an ihre früheren Voranschläge nicht mehr gebunden sein, und diese sind deshalb als hinfällig anzusehen.**

Im letzten Absatz ihres Memorandums erklärt die deutsche Regierung, daß sie bereit sei, in Verhandlungen über zukünftige Fragen einzutreten, wenn Seiner Majestät Regierung es wünscht. Wie oben gesagt, ergibt sich aus der deutschen Handlungsweise der letzten Zeit eine Lage, die in mancher Hinsicht ungewiß ist und ein Meinungsaustausch würde dazu beitragen, sie zu klären. So ist es z. B. wegen der Tonnage und Geschützbegrenzungen für Kreuzer wünschenswert, zu wissen, ob die deutsche Regierung die Absicht besitzt, sich an alle Artikel des Abkommens von 1937 außer eben in Teil 3 gebunden zu halten.

Wenn jedoch die deutsche Regierung an Verhandlungen über ein **anderes Abkommen** denkt, das an die Stelle der jetzt von ihr gelösten Vereinbarung treten soll, so würde Seiner Majestät Regierung gern Angaben über den Umfang und Zweck haben, den die deutsche Regierung für ein solches Abkommen angemessen finden würde.

Im besonderen wünscht Seiner Majestät Regierung zu wissen: 1. wann nach deutscher Ansicht die Erörterungen für den Abschluß eines solchen Abkomens stattfinden sollten; 2. wünscht Seiner Majestät Regierung zu wissen, was die deutsche Regierung vorschlagen würde, um sicherzustellen, daß etwaige Schritte im Sinne einer Kündigung oder Aenderung des neuen Abkommens während seiner Gültigkeitsdauer die Zustimmung beider Parteien hätten.

Litauen bekommt eine Zellulosefabrik

h. **Kauen**, 29. Juni. Zeitungsmeldungen zufolge, ist beabsichtigt, in Litauen eine Zellulosefabrik errichten, nachdem durch die Rückgliederung des Memelgebiets die einzige Zellulosefabrik, die sich in Memel befand, zu Deutschland zurückgekommen ist. Die Memeler Fabrik nahm bekanntlich nicht die gesamte litauische Papierholzproduktion auf, sondern es wurden alljährlich noch bestimmte Quanten ausgeführt. Die neu zu errichtende Fabrik dagegen soll die gesamte litauische Papierholzfabrikation aufnehmen können. Angeblich soll ein ausländischer Konzern unter gewissen Bedingungen bereit sein, das Unternehmen aufzubauen.

Reval, 29 Juni. Nach dreitägigem Aufenthalt in Estland hat der Chef des Generalstabes des deutschen Heeres, General der Artillerie Halder, Donnerstag früh Reval verlassen, um sich zu einem Gegenbesuch beim finnischen Armeebefehlshaber, General Oestermann, nach Helsinki zu begeben.

Engste Zusammenarbeit der deutsch-italienischen Luftwaffe gesichert

Zweistündige Unterredung zwischen Generalfeldmarschall Göring und Armeegeneral Valle

Berlin, 29. Juni. Am 27. Juni empfing Generalfeldmarschall Goering in Karinhall den mit einer Kommission italienischer Generalstabsoffiziere seit einigen Tagen in Berlin weilenden Staatssekretär der italienischen Luftfahrt, Armeegeneral Valle, in Gegenwart von Generaloberst Milch.

In einer besonders herzlichen zweistündigen Unterhaltung wurden Generalfeldmarschall Goering die von Armeegeneral Valle mit Generaloberst Milch vor vier Wochen in Rom und in den letzten Tagen in Berlin besprochenen Vereinbarungen vorgetragen. Hierbei wurde übereinstimmend festgelegt, alle Fragen der Einsatzgrundsätze, Organisation, Ausbildung und Technik über das bisher vereinbarte Maß weiterhin zu klären und zu vertiefen. Die Grundlagen für engstes Zusammenwirken der deutschen und italienischen Luftwaffe sind damit gesichert.

Nach einer Ordensverleihung im Auftrage des Führers an alle anwesenden italienischen Offiziere durch den Generalfeldmarschall verbrachte dieser bei einem Frühstück noch längere Zeit in kameradschaftlicher Unterhaltung mit seinen italienischen Gästen.

„Unbesiegbar in der Luft"

Die italienische Presse zu der Uebereinkunft zwischen Goering und Valle

Rom, 29. Juni. Die zwischen Generalfeldmarschall Goering und General Valle vereinbarte enge Zusammenarbeit zwischen der italienischen und der deutschen Luftwaffe wird von der gesamten italienischen Presse als das bedeutsamste Ereignis des Tages hervorgehoben und lebhaft begrüßt.

Unter der Ueberschrift „Unbesiegbar in der Luft" erklärt „Popolo di Roma", daß, wie dies auch die amtliche Mitteilung besage, die Luftstreitkräfte der beiden verbündeten Länder eines der wichtigsten Mittel im Kriege der raschen Entscheidung darstelle. Die mit der engen Zusammenarbeit zwischen den Heeresleitungen der beiden befreundeten Völker verstärkte Stoßkraft der deutschen und der italienischen Wehrmacht sei eine der sichersten Garantien für die Verwirklichung jenes Friedens der Gerechtigkeit, den Rom und Berlin mit entschlossenem Willen und mit ihren unbesiegbaren Waffen verantworten werden.

„Messagero" unterstreicht, daß Italien und Deutschland die stärkste Luftflotte in der Welt besitzen und fest entschlossen seien, sich dieses Primat von niemandem nehmen zu lassen. Ebenso wie auf allen anderen Gebieten, werde die Zusammenarbeit zwischen den Luftwaffen immer fruchtbarer und enger werden.

Deutsche Forstmänner im Jagdlager am Werbellinsee

Berlin, 29. Juni. Das Ereignis des dritten Tages der Großdeutschen Reichstagung der Forstwirtschaft war der Empfang der Forstmänner beim Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Goering in der Schorfheide. Arbeitsmänner des Reichsarbeitsdienstes hatten in herrlicher Landschaft am Ufer des Werbellinsees ein Zeltlager errichtet, in das der Generalfeldmarschall seine Gäste zu einem zünftigen Jagdessen eingeladen hatte.

Nachdem Generalforstmeister Staatssekretär Alpers dem Reichsforstmeister Meldung erstattet hatte, richtete Generalfeldmarschall Goering herzliche Worte der Begrüßung an seine Gäste. Es sei ihm, so sagte er, selbstverständlich gewesen, als ihm der Plan zur Reichstagung der deutschen Forstwirtschaft vorgelegt wurde, daß er einen Tag mit seinen Forstmännern in froher Geselligkeit zusammen verleben würde. Aber nicht Stadt und Saal hätten für dieses Kameradschaftstreffen der richtige Ort sein können. Deshalb habe er die Forstmänner in den deutschen Wald, in die herrliche Landschaft der Schorfheide eingeladen. Freudiger Beifall dankte dem Reichsforstmeister für seinen Willkommensgruß. Bald herrschte in dem Waldlager, das sich um ein Rundfeld gruppierte, in dem der Generalfeldmarschall die Ehrengäste bewirtete, frohe Feststimmung.

Den Höhepunkt des Festes brachte ein eigens für dieses Treffen in launigen Versen verfaßtes Lagerspiel, das Mitglieder des Staatstheaters gemeinsam mit Choristen der Staatsoper und Schülerinnen der Berliner Meisterstätten für Tanzkunst aufführten. Als Jagdfanfaren die Gäste des Generalfeldmarschalls nach dem Jagdmahl an das Ufer des Sees riefen, bot sich ihnen ein Bild buntbewegten Lagerlebens mit Jägern und Treibern, mit Maiden und Marketendern in historischen altdeutschen Trachten. Eine besondere Freude war es den Gästen des Generalfeldmarschalls, daß sich auch Frau Goering zu diesen künstlerisch-beschwingten Aufführungen eingefunden hatte, die ihren Abschluß fanden mit der Darreichung eines Lagertrunkes, den die Jagdmaiden dem Generalfeldmarschall darboten.

Noch lange, nachdem der Generalfeldmarschall vom Lager abgefahren war, vergnügten sich die Festteilnehmer bei herrlichstem Wetter mit Armbrust- und Bogenschießen, mit Steinwerfen und Speerwurf nach beweglichen Spielen in frohester Stimmung und kameradschaftlicher Gemeinschaft. Der Festestag in der Schorfheide wird allen, die die Gastfreundschaft des Generalfeldmarschalls genießen durften, ein unvergeßliches Erlebnis bleiben.

„Rückkehr zur alten Weltwirtschaft unmöglich!"

Kopenhagen, 29. Juni. Den Verhandlungen des diesjährigen Kongresses der Internationalen Handelskammer in Kopenhagen liegen zwei Gutachten zugrunde, die Professor Condliffe (London) über die Veränderungen der Wirtschaftsstruktur und Professor Baudhuin (Belgien) über neue Tendenzen und Methoden im Welthandel erstattet haben.

Zu diesen Gutachten entwickelte Staatssekretär z. D. Trendelenburg am Mittwoch den Standpunkt der deutschen Gruppe. Er führte u. a. aus, daß aus dem Uebergang der kapitalistischen Führung an die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht die notwendigen Konsequenzen gezogen worden seien. Schließlich habe der Versailler Vertrag die größte Verwirrung verursacht.

Aus den rückschauenden Betrachtungen Professor Condliffes ergebe sich nur, daß eine Rückkehr zur alten Weltwirtschaft nicht möglich sei, ohne daß er allerdings die notwendigen Folgerungen aus dieser Erkenntnis ziehe. Der Bericht Professor Baudhuins scheine feststellen zu wollen, daß nur die Autarkie-Politik der totalitären Staaten an dem Rückgang der Weltwirtschaft schuld sei. Diese Feststellung werde aber schon von ihm selbst durch die Erwähnung der Tatsache Lügen gestraft, daß Deutschlands Anteil am Weltaußenhandel 1938 mit 9,4 v. H. der gleiche gewesen sei wie im Jahre 1928, während andererseits der amerikanische Außenhandel und der französische gesunken sei. Staatssekretär Trendelenburg betonte weiter, daß schon vor dem Kriege das Prinzip der autonomen Wirtschaftspolitik sich überall in der Welt durchzusetzen begonnen habe. Das Prinzip der freien Wirtschaft sei durch den Uebergang zur großkapitalistischen Produktionsweise gestört.

Die Internationale Handelskammer sollte daher nicht so sehr auf die Unterschiede des Grades in der autonomen Wirtschaft achten, als darauf, daß die einen Länder viele, die anderen wenig Rohstoffe haben, die einen Forderungen, die anderen Schulden, die einen Gold, die anderen nur Waren, die einen in großen Wirtschaftsräumen, die anderen inmitten zahlloser autonomer Gebiete leben, die einen eine große Bevölkerung und wenig Land, die anderen viel Land und eine geringere Bevölkerung besitzen.

Britisch-japanische Verhandlungen in Tokio

Auf eine Bitte der englischen Regierung – England zu Zugeständnissen bereit?

Schanghai, 29. Juni. Dienstag nachmittag fand in Schanghai zwischen dem englischen Botschafter, der darum gebeten hatte und dem japanischen Generalkonsul eine 2½stündige Unterredung über die „Möglichkeiten" der Beilegung des Tientsiner Konfliktes statt. Einzelheiten der Unterredung werden geheimgehalten. Amtliche japanische Kreise sehen in der Tatsache, daß der englische Botschafter um diese Unterredung gebeten hatte, die Bereitwilligkeit Englands zu Zugeständnissen.

*

London, 29. Juni. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß im Prinzip die Aufnahme von Verhandlungen zwischen der britischen und der japanischen Regierung vereinbart worden sei. Die Verhandlungen würden in Tokio stattfinden. Der Zeitpunkt und der Verhandlungsgegenstand seien noch nicht bestimmt. Nach britischer Auffassung seien die Verhandlungen allein auf die lokalen Vorfälle in Tientsin begrenzt. Eine Aufhebung der von den japanischen Behörden in Tientsin ergriffenen Blockademaßnahmen sei vorläufig nicht zu erwarten.

Die japanische Botschaft in London hat in diesem Zusammenhang „Preß Association" mitgeteilt, daß sie eine amtliche Information aus Tokio erhalten habe, nach der die japanische Regierung beschlossen habe, in Tokio Verhandlungen zu führen, um verschiedene Fragen im Zusammenhang mit der Lage in Tientsin zu regeln. Die Regierung werde die in Frage kommenden Beamten von Tientsin nach Tokio beordern, um die Verhandlungen zu erleichtern.

Aus Schanghai wird berichtet, daß die Spannung in Wentschau weiter anhält. Die Japaner hatten bekanntlich ein Ultimatum gestellt, daß alle ausländischen Schiffe und Staatsangehörigen bis Donnerstag mittag den Hafen verlassen sollen. Ein „Ersuchen" der britischen Behörden, ausländischen Schiffen die Einfahrt in den Hafen von Swatau zu gestatten, sei von den Japanern abgelehnt worden.

Japans Bedingungen

Tokio, 29. Juni. Zu den angekündigten Verhandlungen, die auf Bitten Englands in Tokio über die Tientsin-Frage stattfinden sollen, veröffentlicht die militärische Komandostelle in Tientsin folgende vier Forderungen als Voraussetzung für die friedliche Beilegung des Zwischenfalles: 1. Gemeinsame englisch-japanische Kontrolle und Feststellung der Terroristen in der britischen Niederlassung. 2. Ausreichende Ueberwachung der antijapanischen Elemente in der Konzession. 3. Vollkommene Zusammenarbeit zur Beendigung der wirtschaftlichen Störungen in Nordchina. 4. Uebergabe von 48 Millionen Yuan Silber an die vorläufige Regierung in Peking. — Dazu wird weiter erklärt, daß es also an England liege, ob die Verhandlungen in Tokio zu einem Erfolg führten.

Chamberlain erhofft „Intakthaltung der britischen Autorität"

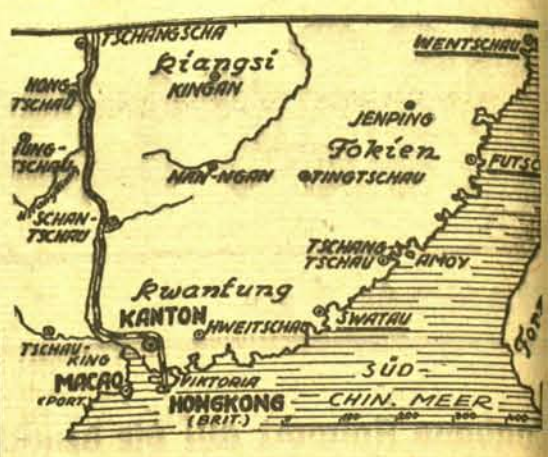
London, 29. Juni. Der Premierminister gab im Unterhaus auf eine Reihe von Fragen, die sich auf die Lage in Tientsin bezogen, eine Erklärung ab. Er führte dabei u. a. aus: Die lokalen britischen Behörden in Tientsin haben „aktive Schritte" ergriffen, um den gegenwärtigen Lebensmittelmangel zu beheben. Wie er bereits dem Hause am 19. Juni mitgeteilt habe, seien britische Staatsangehörige, die die Grenze seit dem Beginn der Blockade überschritten hätten, einer „rigorosen Durchsuchung" unterworfen worden.

Bezugnehmend auf die Fühlungnahme des britischen Botschafters in Tokio mit dem japanischen Auswärtigen Amt, erklärte Chamberlain, er sei jetzt in der Lage mitzuteilen, daß infolge des Gedankenaustausches zwischen der britischen und der japanischen Regierung man einig geworden sei, in Tokio Besprechungen abzuhalten, die sich zunächst nur auf lokale Fragen in Tientsin beziehen würden. Man verfolge dabei das Ziel, unter Aufrechterhaltung der Neutralität der Britischen Konzession die britische „Autorität" in der Konzession intakt zu halten und hoffe, daß dies „tatsächlich" der Fall sein werde. Unter diesen Umständen habe die britische Regierung darauf verzichtet, zu prüfen, ob es zweckmäßig sei, den Streitfall dem Rat der Genfer Liga zu unterbreiten.

In Südchina, so führte er weiter aus, hätten die japanischen Behörden für den 27. Juni militärische Operationen gegen die Vertragshäfen von Wentschau und Futschau angekündigt. Der japanische Generalkonsul in Schanghai habe die Forderung gestellt, daß alle Schiffe dritter Mächte, einschließlich Kriegsschiffe, bis zum 29. Juni, mittags 12 Uhr diese Häfen verlassen sollten. In seiner Antwort habe der britische Generalkonsul in Schanghai darauf hingewiesen, daß die japanischen Behörden „nicht berechtigt seien", in die bestehenden britischen Rechte ungebührlich einzugreifen. Was das Auslaufen von Handelsschiffen in Swatau angehe, so sei die Lage hier noch immer undurchsichtig.

Auf eine Frage Hendersons, ob sich die Besprechungen in Tokio auch auf die von einem japanischen Sprecher vorgebrachten weitergehenden Forderungen erstreckten, bestätigte Chamberlain ausdrücklich, daß diese Besprechungen sich auf die lokale Tientsin-Angelegenheit bezögen.

Die Frage des konservativen Abgeordneten Major Knox, ob Chamberlain deutlich zum Ausdruck bringen wolle, daß während der Dauer der Besprechungen in Tokio jede „Beeinträchtigung" der britischen Staatsangehörigen in Tientsin absolut aufhören müsse, blieb — sicher im Hinblick auf die außerordentliche schwache Position Englands — unbeantwortet.



Fast die ganze chinesische Küste unter japanischer Kontrolle.

In London nahm man mit Bestürzung zur Kenntnis, daß die Japaner mit der Besetzung der Häfen Futschau und Wenschau begonnen haben. Futschau, die befestigte Hauptstadt der Provinz Fukien, hat etwa 320 000 Einwohner, Wenschau in der Provinz Tschekiang hat 200 000 Einwohner. Beide Städte sind bedeutende Teemärkte.

Bei einer besseren Cigarette wird das Rauchen zum Genuß

ATIKAH 5 Pf

Berlin, 29. Juni. Der italienische Staatssekretär der Luftfahrt, Luftarmeegeneral Valle, hat seinen Besuch in Deutschland abgeschlossen und ist am Mittwoch von Berlin aus zum Rückfluge gestartet.

Mehrfacher Giftmörder in Paris verhaftet

Paris, Ende Juni.

Die Pariser Kriminalpolizei hat nach einjähriger Untersuchung dieser Tage einen ehemaligen Droschkenkutscher, der den pompösen Namen Monsieur de Sainte-Martine führt, unter der Anklage seine beiden Frauen vergiftet zu haben, verhaftet.

Die erste Frau des früheren Droschkenkutschers, der seit einigen Jahren von seinen Renten lebte, starb am 4. August 1929 ganz plötzlich, und, wie es schien, eines normalen Todes. De Sainte-Martine verheiratete sich zwei Jahre später erneut und seine zweite Frau verschied im Juni letzten Jahres unter gräßlichen Magenschmerzen. Der sie behandelnde Arzt ließ einen Gerichtsarzt bestellen, der eine Untersuchung vornahm. Diese ergab, daß Frau de Sainte-Martine eine starke Dosis Strychnin zu sich genommen hatte. Selbstmord schien ausgeschlossen, und die Polizei kam zu der Ueberzeugung, daß ein Verbrechen vorliegen müsse.

Die Untersuchung war jedoch sehr langwierig, bis die Polizei auf den Gedanken kam, die Leiche der ersten Frau des Droschkenkutschers auszugraben und ebenfalls untersuchen zu lassen. Als man den Sarg öffnete, machte die Polizei eine erste überraschende Entdeckung: der Leichnam war, obgleich er schon zehn Jahre im Sarge lag, außerordentlich gut erhalten, was auf das Vorhandensein von Arsenik schließen läßt. Die Untersuchung ergab auch, daß sich im Magen des Leichnams größere Mengen Arsenik befanden. Auch in diesem Fall lag offensichtlich ein Verbrechen vor.

Aber es war für die Polizei äußerst schwer, den Mörder zu überführen. Durch einen Zufall brach sie heraus, daß de Sainte-Martine im Jahre 192[illegible] kurz vor dem Tod seiner ersten Frau, sich von einem Angestellten eines chemischen Laboratoriums eine größere Menge Arsenik beschaffte und dafür die Summe von 1000 Franken bezahlte. Der Angestellte wurde verhört und bestätigte dies. Die Schuld des ehemaligen Droschkenkutschers stand von diesem Augenblick an nicht mehr im Zweifel und wurde durch ein junges Dienstmädchen bestätigt, das eine Zeitlang im Hause des Droschkenkutschers diente und mit diesem außereheliche Beziehungen unterhielt. Das Dienstmädchen erklärte jetzt der Polizei, ihr Liebhaber habe ihr die Heirat versprochen, „sobald er frei sei", wie er ausdrücklich erklärt habe. De Saint-Martine wurde daraufhin, fast genau ein Jahr nach dem Tod seiner zweiten Frau verhaftet und unter die Anklage gestellt, seine beiden Frauen vergiftet zu haben.

Es geht das Gerücht um, daß de Sainte-Martine, der in dem Pariser Vorort Saint-Mandé ein zweistöckiges Haus bewohnt und ziemlich vermögend ist, noch andere Giftmorde auf dem Gewissen hat. In seiner Familie sind zwei weitere Personen unter sonderbaren Umständen gestorben, und die Polizei bemüht sich, die Umstände dieser Todesfälle zu klären. De Sainte-Martine hat aber bisher keinerlei Geständnis abgelegt.

500 Milliarden für Frankreichs Aufrüstung

Ein französischer Abgeordneter macht Bilanz — Und Deutschland?

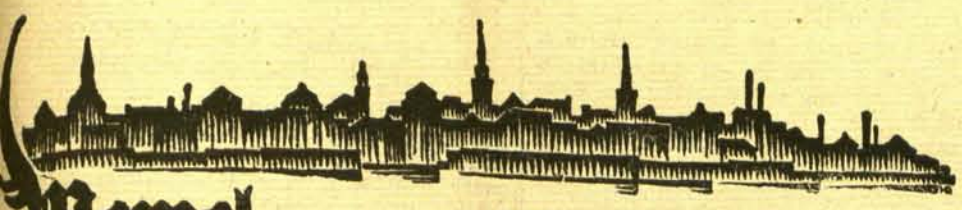
Berlin, 29. Juni.

Der radikal-sozialistische Kammerabgeordnete Archimbaud hat in einem Vortrag in Bellegarde mitgeteilt, daß Frankreich von 1919 bis jetzt 500 Milliarden Francs nach heutiger Währung für die Aufrüstung ausgegeben habe. Es besteht nicht der geringste Anlaß, diese Bilanz anzuzweifeln, da Archimbaud in verschiedenen Landesverteidigungs-Ausschüssen der Kammer sitzt und einer der größten Aufrüstungsfanatiker in Frankreich ist. Man gewinnt aber erst ein richtiges Bild von dieser Summe, wenn man herausrechnet, welche Kaufkraft die jeweils bewilligten Milliarden besaßen. Die Kaufkraft schwankte, es hat Zeiten gegeben, da konnte man wesentlich höhere Gegenleistungen als in anderen Jahren erzielen. Jedenfalls haben die Franzosen für diese 500 Milliarden eine wesentlich größere Rüstung anschaffen können, als das in anderen Ländern mit einer teueren Währung der Fall gewesen wäre.

Archimbaud sagt nun aber, daß diese geradezu unvorstellbare Summe von 1919 ab ausgegeben wurde. Damals endete der Krieg mit der militärischen Niederlage Deutschlands, mit der völligen Entwaffnung des Reiches, mit seiner wirtschaftlichen Knebelung, mit dem Raub eines erheblichen Teiles seiner Naturreichtümer und seiner Kolonien sowie mit einer beispiellosen finanziellen Ausbeutung der deutschen Nation. Obwohl Deutschland bis zum letzten Hufnagel abgerüstet hatte, wurde in Frankreich mit der deutschen Gefahr operiert, um die ohnehin schon gigantische Rüstung aus dem Kriege auszubauen, zu modernisieren und zu vervollständigen. Es kam dann die Periode der Abrüstungskonferenz. Deutschland kam immer wieder mit seinem Schein, wonach auch die anderen Mächte verpflichtet wären, dem deutschen Beispiel zu folgen. Frankreich arbeitete jedoch mit Winkelzügen und Hinterhältigkeiten. Es verherrlichte die Abrüstung, um sie gleichzeitig mit aller Kraft vorwärtszutreiben und schließlich noch die Maginot-Linie anzulegen. Als man schließlich dazu übergehen wollte, Deutschland in Genf in neue Rüstungsfesseln zu schlagen, verließen wir den Völkerbund. In der Bilanz blieb ein jahrelanges fieberhaftes Aufrüsten Frankreichs und seiner Verbündeten, dafür aber eine Abrüstung Deutschlands bis zur völligen Ohnmacht und ein Verharren in diesem Zustand.

Und heute behauptet man nun, Deutschland, das lediglich aus dieser Ohnmacht herausgeschritten ist, bedrohe nicht nur Frankreich, sondern die ganze Welt. Man verschweigt dafür, daß die Rüstung der anderen eine Bedrohung Deutschlands bedeutet und daß Deutschland lediglich zur Gegenwirkung übergegangen ist. Das will Herr Archimbaud natürlich nicht wahrhaben, aber er kokettiert mit der riesigen Summe von 500 Milliarden, die nicht zuletzt mit seiner tatkräftigen Hilfe mobilgemacht wurden und deren Gegenwert in Kanonen, Tanks und Flugzeugen besteht. Wir möchten denjenigen kennenlernen, der ehrlich und ernsthaft von uns verlangen wollte, daß wir angesichts dieses Rüstungsstandes nur eines unserer Nachbarn mit einer ausgesprochen feindseligen Politik bei unseren 100 000 Bajonetten hätten bleiben sollen.

Memeler Dampfboot Donnerstag, den 29. Juni 1939 1. Beilage Nr. 148
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 29. Juni

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Urlaubsregelung für 1939

Empfehlungen des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen

Vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen wird geschrieben:

Es ist der Wille der nationalsozialistischen Sozialpolitik, jedem schaffenden Volksgenossen alljährlich einen bezahlten Erholungsurlaub zu verschaffen. Ein einheitliches allgemeines Urlaubsrecht besteht bisher nur für Jugendliche unter 18 Jahren auf Grund des Jugendschutzgesetzes. Die in den Tarifordnungen enthaltenen Urlaubsregelungen für erwachsene Gefolgschaftsmitglieder erfassen nur einen Teil aller Betriebe Ostpreußens. Es besteht daher besonders in den Kleinbetrieben Unklarheit, ob und in welcher Höhe Urlaub zu gewähren ist. Ich habe mich deshalb entschlossen, im Folgenden eine Empfehlung für den im Jahre 1939 zu gewährenden angemessenen Urlaub herauszugeben.

Soweit nicht in Tarifordnungen, Betriebsordnungen und Einzelarbeitsverträgen bereits eine günstigere Urlaubsgestaltung erfolgt ist, soll der Urlaub nach folgenden Gesichtspunkten bemessen werden:

1. Als Mindesturlaub für Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre (Arbeiter und Angestellte), die mehr als neun Monate im Betrieb beschäftigt sind, allen sechs Arbeitstage, steigend bis zu zwölf Arbeitstagen, gewährt werden. Bei der Urlaubsbemessung soll außer der Dauer der Betriebszugehörigkeit die Berufszugehörigkeit zum gleichen oder ähnlichen Beruf berücksichtigt werden.

2. Schwerkriegsbeschädigten soll ein Mehrurlaub von drei Tagen gegeben werden.

3. Für jugendliche Gefolgschaftsmitglieder verweise ich auf den nachstehend abgedruckten § 21 des Jugendschutzgesetzes: (1) Der Betriebsführer hat dem Jugendlichen für jedes Kalenderjahr, in dem er länger als drei Monate ohne Unterbrechung des Lehr- oder Arbeitsverhältnisses bei ihm tätig gewesen ist, unter Fortgewährung der Erziehungsbeihilfe oder des Lohnes Urlaub zu erteilen. Die Pflicht zur Urlaubserteilung besteht nicht, soweit dem Jugendlichen für das Kalenderjahr bereits von einem anderen Betriebsführer Urlaub gewährt worden ist. Sie entfällt, wenn der Jugendliche durch eigenes Verschulden aus einem Grunde entlassen wird, der eine fristlose Kündigung rechtfertigt, oder wenn er das Lehr- oder Arbeitsverhältnis unberechtigt vorzeitig löst. (2) Der Urlaub ist nach Möglichkeit zusammenhängend und in der Zeit der Berufsschulferien und in der Zeit eines Lagers oder einer Fahrt der Hitler-Jugend zu erteilen. Er ist spätestens bis zum 31. März des folgenden Jahres zu gewähren. Die Mindestdauer des Urlaubs beträgt für Jugendliche unter sechzehn Jahren fünfzehn, für Jugendliche über sechzehn Jahre zwölf Werktage. Sie erhöht sich auf achtzehn Werktage, wenn der Jugendliche mindestens zehn Tage an einem Lager oder einer Fahrt der Hitler-Jugend teilnimmt. Maßgebend für die Urlaubsdauer ist das Alter des Jugendlichen bei Beginn des Kalenderjahres. (3) Während des Urlaubs darf der Jugendliche keine dem Urlaubszweck widersprechende Erwerbsarbeit leisten.

4. Vor Urlaubsbeginn ist der übliche Lohn bzw. das Gehalt weiterzuzahlen. Soweit freie Wohnung und Verpflegung gewährt wird, soll das Gefolgschaftsmitglied während der Urlaubszeit eine Vergütung für Wohnung und Verpflegung nach den von den Versicherungsanstalten aufgestellten Sätzen erhalten.

5. Gefolgschaftsmitglieder, welche den Urlaub nicht in Anspruch nehmen, haben kein Anrecht auf Abgeltung desselben.

Da eine Reihe von Gefolgschaftsmitgliedern schon den Urlaub angetreten haben wird, stelle ich den Betriebsführern anheim, in den Fällen, wo nach Maßgabe der vorstehenden Empfehlung ein längerer Urlaub gewährt werden könnte, einen Nachurlaub zu geben

Von der nationalsozialistischen Haltung und der Einsicht der Betriebsführer muß erwartet werden, daß der vorstehend empfohlene Urlaub gewährt wird.

Einführung der Tarifordnungen

des öffentlichen Dienstes im früheren Memelland

Entsprechend der Vorschrift des § 4 Abs. 1 des Gesetzes über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich vom 23. März 1939 sind die für das Reichsgebiet bestehenden Reichstarifordnungen und als Tarifordnungen weiter geltenden Reichstarifverträge im Bereich des öffentlichen Dienstes mit dem 1. Mai 1939 im Memelland in Kraft getreten.

Im Reichsarbeitsblatt vom 25. Juni 1939 ist hierfür eine vom Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst erlassene Tarifordnung veröffentlicht worden. Soweit Tarifordnungen des öffentlichen Dienstes eine unterschiedliche Behandlung von Orten vorsehen, gilt danach für die Stadt Memel die Regelung der Stadt Tilsit, für das übrige Gebiet des Memellandes die jeweils niedrigste Orts(Lohn)klasse, die für Orte des Regierungsbezirks Gumbinnen vorgesehen ist. Diese Regelung ist bereits mit Wirkung vom 1. Mai 1939 in Kraft gesetzt worden.

Die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes

Der Generalführer des DRK in Memel

Am Dienstag nachmittag fand in der Aula der Kantschule eine Arbeitstagung der Kreisstellen Memel-Stadt und Memel-Land des Deutschen Roten Kreuzes statt. Der DRK-Generalführer, SA-Brigadeführer Dr. Ehleben, sprach über die Geschichte, die Organisation und die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Er führte u. a. aus:

Jeder Soldat des Weltkrieges wird noch mit Dankbarkeit an die Hilfe und Pflege denken, die ihm, die jedem einmal von dem Roten Kreuz zuteil wurde. Es ist damals dank der Opferbereitschaft der deutschen Frauen eine gewaltige Arbeit geleistet worden, obwohl der Einsatz ganz urplötzlich erfolgen mußte und bei weitem nicht genügend ausgebildete Kräfte zur Verfügung standen.

Die System-Regierung wußte dann mit dem Roten Kreuz nichts Rechtes anzufangen. Erst der Umbruch im Jahre 1933 hat ihm wieder die Grundlagen für seine großen Aufgaben im Dienste des Volksganzen geschaffen: „Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst am leidenden Volksgenossen. Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volksverbundenheit", so umreißt der Führer die Arbeit und die Bedeutung des DRK.

Die Tätigkeit des DRK liegt zunächst auf dem Gebiete der allgemeinen Krankenpflege und der Mitarbeit an der Volksgesundheit (Desinfektoren, Pflegestationen, Unfallhilfsstellen, Sanitätsmänner in Betrieben usw.). Darüber hinaus erstreckt sich seine Arbeit auf den Sanitätsdienst der Wehrmacht im Frieden und im Krieg, im zivilen behördlichen Luftschutz und im amtlichen Sanitätsdienst bei besonderen Notständen.

Für Krieg und Frieden ist dem Deutschen Roten Kreuz vom Führer eine sehr wichtige Aufgabe zugewiesen worden. Partei, Wehrmacht und Staat unterstützen es tatkräftig bei seiner Arbeit. So wird sich das D. R. K. auch in Memel aus den bescheidenen Anfängen weiterentwickeln, um seine Aufgabe zu erfüllen zum Segen für Volk und Vaterland.

Nach einer Aussprache über einzelne organisatorische Fragen begab sich denn Generalführer Dr. Ehleben mit dem Abteilungsführer der Kreisstelle Memel-Stadt und Memel-Land zur Simon-Dach-Schule, wo die Prüfung der DRK-Helferinnen abgenommen wurde.

Die Umschreibung der Fahrzeuge

Der staatliche Polizeiverwalter in Memel gibt folgendes bekannt:

Die Frist für die Umschreibung der unter „K. M." zugelassenen Kraftfahrzeuge, deren Eigentümer im Stadtkreise Memel und in den Ortschaften bzw. Ortsteilen Mellneraggen, Bachmann und Althof wohnen, ist abgelaufen. Es werden nunmehr nur noch bereits gestellte Anträge auf Umschreibung erledigt. Etwa noch im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge mit dem „K. M."-Kennzeichen werden durch Einziehung der Zulassungsbescheinigung und Entstempelung des Kennzeichens aus dem Verkehr gezogen werden. Diese Fahrzeuge bedürfen der gebührenpflichtigen Neuzulassung.

Ausstellungen im Lesesaal der Stadtbücherei

Die Stadtbücherei veranstaltet in der laufenden Woche in Zusammenarbeit mit der HJ eine Ausstellung im Lesesaal. Es handelt sich um Schulungsmaterial für das HJ und DJ-Leistungsabzeichen.

Kündigung der Jagdpachtverträge im Landkreise Memel

Der Kreisjägermeister für den Kreis Memel Stadt und Land hat auf Grund der Verordnung über die Einführung des Reichsjagdrechts im Memelland sämtlichen Pächtern die noch laufenden Jagdpachtverträge mit den Gemeinden des Kreises Memel zum 30. September 1939 gekündigt.

Die Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge auf der Straße Strandvilla-Försterei 30 Kilometer

Der staatliche Polizeiverwalter in Memel gibt folgendes bekannt: Auf Grund des § 4 der St.-V.-O. vom 13. 11. 1937 habe ich die Höchstfahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge jeder Art auf der öffentlichen Straße Strandvilla—Försterei mit sofortiger Wirkung auf 30 Kilometer je Stunde festgesetzt.

Die ersten KdF-Reichsurlauber

Insgesamt werden 7000—8000 KdF-Urlauber die Nehrungsbäder besuchen

In diesen Tagen sind 425 Reichsurlauber aus dem Gau Groß-Berlin auf der Kurischen Nehrung eingetroffen, wo sie in den landschaftlich einzigartigen Nehrungsbädern Nidden, Preil, Perwelk, Schwarzort, Sandkrug, Försterei und Nimmersatt einen mehrwöchigen Urlaub verleben werden. Es sind dies die ersten Reichsurlauber, die zu uns in die Bäder kommen. Insgesamt werden 7000 bis 8000 KdF-Urlauber aus den verschiedensten Gauen des Reiches die Nehrungsbäder besuchen.

Eingliederung der memelländischen Ruhestandsbeamten in die Reichsgemeinschaft

Der Gauvorsitzende der Reichsgemeinschaft spricht zu den Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen

Nachdem der Memelländische Beamtenbund mit seinen Unterverbänden am 31. Mai aufgelöst worden war, bestand seitdem auch der Pensionärverein Memel, der vor 20 Jahren in Memel ins Leben gerufen worden, nicht mehr. Um nun die Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen wieder zusammenzufassen, war für Mittwoch nachmittag vom Kreisvorsitzenden der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen e. V. Kreisausschußamtmann a. D. Kuhtz eine Versammlung nach dem Schützenhaus in Memel einberufen worden, in der der Gauvorsitzende der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen des Gaues Ostpreußen Bürgermeister a. D. Hermsdorff-Königsberg sprach. Der Kreisvorsitzende eröffnete kurz nach 3 Uhr die Versammlung mit dem deutschen Gruß und begrüßte vor allem den Gauvorsitzenden Bürgermeister a. D. Hermsdorff sowie den Kreisamtsleiter des Reichsbundes der deutschen Beamten Pg. Rehberg.

Dann nahm der Gauvorsitzende der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen Bürgermeister a. D. Hermsdorff das Wort und dankte dem Kreisvorsitzenden für die Worte der Begrüßung. Er bat, das große Interesse, das die Memeler Volksgenossen bisher für die gute Sache bewiesen hatten, auch weiter zu bewahren. Der Redner kam dann auf die Organisation der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen zu sprechen und erklärte, daß diese Gemeinschaft auf Anordnung unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und nach Anweisung des Reichsbeamtenführers Neef am 19. März 1937 geschaffen und am 1. Juli 1937 in Tätigkeit getreten ist. Die Gliederung in der Reichsgemeinschaft ist dieselbe wie bei der NSDAP. An der Spitze der Reichsgemeinschaft steht Dr. Haneld-Berlin. Er ernennt auch die Gauvorsitzenden. Für den Gau Ostpreußen ist er, der Redner, Vorsitzender. Zum Kreisvorsitzenden der Gemeinschaft für Memel Stadt und Land, die am 2. Mai 1939 in Memel gebildet worden ist, ist der bisherige Vorsitzende des Pensionärvereins Kreisausschußamtmann a. D. Kuhtz ernannt worden. Sein Stellvertreter ist Bürgermeister a.D. Badura, Kassenführerin ist Frau Liedtke, während das Amt des Schriftführers der Kreisvorsitzende selbst versieht.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen kam der Gauvorsitzende auf die Gründung der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen zu sprechen und erklärte, daß bis zum 1. Juli 1937 sieben Verbände der Ruhestandsbeamten im Altreich bestanden. Es ist höchste Zeit gewesen, daß damit Schluß gemacht worden ist, ebenso wie 1933 mit allen Organisationen der aktiven Beamten Schluß gemacht wurde. Der Redner erklärte dann, daß die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen eine Vereinigung aller Ruheständler und aller Beamtenhinterbliebenen deutschen Blutes sei. Ruhestandsvereinigungen hat es schon immer gegeben, ein Zeichen, daß sie unbedingt notwendig sind. Es hat viele gegeben, viele mit vielen Mitgliedern. Im nationalsozialistischen Staat aber hat dieses Vielerlei keine Daseinsberechtigung mehr. Deshalb mußte ein enger Zusammenschluß dieser vielen in der am 1. Juli 1937 erstandenen Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen erfolgen. Es ist aber nicht nur Pflicht jedes Ruhestandsbeamten und jeder Beamtenwitwe, die Mitgliedschaft in dieser Gemeinschaft zu erwerben, sondern es ist unbedingte nationale Notwendigkeit, den Anschluß im eigenen Interesse herbeizuführen. Der Führer will die Volksgemeinschaft, deshalb darf und sollte sich kein Ruhestandsbeamter und keine Beamtenhinterbliebene dem Beitritt zur Gemeinschaft verschließen. Im nationalsozialistischen Staat wird der Gemeinschaftsgedanke nicht nur außerordentlich gepflegt, er wird über alles gestellt: „die alles umfassende Volksgemeinschaft". Man darf nicht fragen, welche Vorteile man hat, denn es geht nicht um einen, sondern um alle. Zu den vornehmsten Aufgaben der Gemeinschaft gehört die Durchdringung der Mitglieder mit nationalsozialistischem Gedankengut in enger Zusammenarbeit mit den Dienststellen des Reichsbundes der Deutschen Beamten. Auch auf anderen Gebieten ist die Reichsleitung der Gemeinschaft bestrebt gewesen und noch bestrebt, ihren Mitgliedern das zu geben, was sie für notwendig hält. Es sind mehrere Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen worden. So sichert ein Vertrag mit der Deutschen Beamtenkrankenversicherung den Mitgliedern der Gemeinschaft die Aufnahme in diese Kasse bis zu einem bestimmten Alter. Ferner gibt es mehrere Erholungsheime, die allerdings zum größten Teil im Westen des Reiches liegen. Es sind jedoch Bestrebungen im Gange, auch im Osten ein Erholungsheim zu errichten. Ferner verfügt die Gemeinschaft über eine Tuberkulosefürsorge. Bedürftigen Mitgliedern werden Unterstützungen gewährt. Weiter erhalten die Mitglieder Rechtsberatung und Rechtsbetreuung in allen beamtenrechtlichen Fragen. Mit der Reichsleitung „Kraft durch Freude" sind Vereinbarungen getroffen, die die Teilnahme der Mitglieder an sämtlichen KdF-Veranstaltungen zu günstigen Bedingungen gestatten. Ebenso besitzt die Gemeinschaft eine Sterbegeldversicherung bei mäßigen Prämiensätzen. Das Betätigungsfeld der Gemeinschaft ist ein so unendlich weites und vielfaches, daß es keine Frage gibt, welche die Ruhestandsbeamten und die Hinterbliebenen berührt, die nicht in den Kreis der Beurteilung und Erwägung gezogen wird. Die Beiträge für die Gemeinschaft sind so niedrig gehalten, daß sie für keinen Ruhestandsbeamten und für keine Beamtenhinterbliebene unerschwinglich sind. Sie sind gestaffelt und bewegen sich zwischen 0,25 RM. und einer Reichsmark vierteljährlich.

Zum Schluß erklärte der Redner, daß es in letzter Zeit nicht mehr Beamte in Ruhe, sondern nur noch Beamte a. D. gibt, denn es sind vielfach auch Beamte in Ruhe wieder zum Beamtendienst herangezogen worden, hauptsächlich Lehrer. Dadurch sind auch wieder die Ruhestandsbeamten in ein aktives Verhältnis getreten. Wer von den Ruhestandsbeamten den Eintritt in die Gemeinschaft ablehnt, von dem muß man sagen, daß er die Zeit noch nicht verstanden hat; er wird aber sehr bald zu einer anderen Ansicht gelangen. Von den Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen im Memelgebiet hoffe er aber, daß sie die Zeit verstehen und daß alle in die Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen, welche auf Veranlassung und im Auftrage unseres Führers Adolf Hitler geschaffen worden ist, eintreten werden, denn es gibt nur eine Parole: Treue und Gehorsam dem Führer.

Nachdem Gauvorsitzender Hermsdorff Kreisamtmann a. D. Kuhtz für sein neues Amt beglückwünscht hatte, teilte er mit, daß die Frage der Memeler Sterbekasse, der die früheren Mitglieder des Pensionärvereins angehörten, noch nicht geklärt sei. Unabhängig davon aber könnten die neuen Mitglieder der Sterbekasse der Gemeinschaft beitreten.

Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Der Kreisamtsleiter des Reichsbundes deutscher Beamten, Pg. Rehberg, hieß darauf die Anwesenden herzlich willkommen und betonte, daß die Beamten hier im Memelgebiet jahrzehntelang treue Dienste für das Deutschtum geleistet haben. Auch heute noch stehen sie nicht abseits von dem großen Geschehen, sondern sind aufs engste verbunden mit der 1½ Millionen starken Organisation des Reichsbundes deutscher Beamten. „Das wird", so erklärte Pg. Rehberg, „auch äußerlich zum Ausdruck kommen, daß Ihnen allen das Abzeichen des Reichsbundes deutscher Beamten ausgehändigt werden wird. Ueberall da, wo Sie auf materielle Hilfe angewiesen sind, wird sie Ihnen gewährt werden. Aus diesem Grunde glaube ich auch, daß die Frage der Sterbekasse möglichst in positivem Sinne für die alten Mitglieder gelöst werden wird. Es ist das Prinzip des naitonalen Staates, daß der Stärkere dem Schwachen hilft und die Parole lautet „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Es ist notwendig, daß alle Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen in

neue Gemeinschaft eintreten und den geringen Beitrag für die Volksgemeinschaft leisten." In diesem Sinne wünschte Pg. Rehberg eine gute Zusammenarbeit der Gemeinschaft der Ruhestandsbeamten und Beamtenhinterbliebenen mit dem Reichsbunde der Deutschen Beamten und gab das Versprechen ab, daß der Bund sie ebenso wie seine Kameraden unterstützen werde.

Der Kreisvorsitzende, Kreisausschußamtmann a. D. Kuhtz dankte dem Gauvorsitzenden für seinen aufklärenden Vortrag und dem Kreisamtsleiter Pg. Rehberg für seine ermunternden Worte. Er gab dann noch bekannt, daß die Anwesenden, soweit sie nicht schon Mitglieder der Gemeinschaft sind, nach Beendigung der Versammlung ihren Beitritt erklären können. Ruhestandsbeamte und Beamtenhinterbliebene, die nicht anwesend waren, können ihre Beitrittserklärung bei dem Vorsitzenden, Kreisamtmann a. D. Kuhtz, Memel, Ankerstraße 5, abgeben. In der Zeit vom 15. Juli bis 1. August sind Beitrittserklärungen bei Bürgermeister a. D. Badura in der Moltkestraße 38 zu machen. Der Kreisvorsitzende schloß die Versammlung mit der Führerehrung.

Die Entlohnung neuangestellter Stenotypistinnen

Sie dürfen beim Eingehen eines neuen Arbeitsverhältnisses kein höheres Gehalt fordern.

Vom Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen wird geschrieben:

Der Mangel an perfekten Stenotypistinnen hat zu einer, sowohl vom Standpunkt der Lohngestaltung wie vom Standpunkt des Arbeitseinsatzes aus, unerfreulichen Fluktuation geführt, indem die Stenotypistinnen häufig die Stellen wechselten, um eine neue Stellung aufzusuchen, in der sie ein höheres Gehalt erhielten. Diese Entwicklung und das gegenseitige Ueberbieten der Betriebsführer hat dazu geführt, daß Stenotypistinnen in Einzelfällen höhere Gehälter haben, als kinderreiche Familienväter. Um dieser zweifellos ungesunden Entwicklung Einhalt zu tun, hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung nachstehende Anordnung über die Entlohnung von neueingestellten Stenotypistinnen, vom 13. Juni 1939 erlassen:

Gemäß § 1 Satz 1 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. 6. 1938 (Reichsgesetzbl. I S 691) ordne ich für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen folgendes an:

I.

1. Stenotypistinnen, Sekretärinnen und Maschinenschreiberinnen, die als solche während der letzten sechs Monate tätig waren, dürfen beim Eingehen eines neuen Arbeitsverhältnisses kein höheres Gehalt fordern, als sie im bisherigen Arbeitsverhältnis beanspruchen konnten; Betriebsführer dürfen derartige Gefolgschaftsmitglieder nur zum bisherigen Gehalt einstellen. Nur wenn die für den neuen Betrieb geltende Tarifordnung oder der als Tarifordnung weitergeltende Tarifvertrag ein höheres Gehalt vorsehen, ist beim Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen (Berufsbildung, Lebensalter, Berufsjahre usw.) das höhere Tarifgehalt zu zahlen.

2. Eine Erhöhung des Einstellungsgehaltes darf frühestens nach dem Ablauf von 6 Monaten erfolgen.

3. Der Betriebsführer des neuen Betriebes ist verpflichtet, sich vor der Einstellung über das Gehalt und die sonstigen Bezüge der Bewerberin in der alten Stelle zu unterrichten. Der Betriebsführer des alten Betriebes hat darüber, auf Verlangen auch schriftlich, Auskunft zu geben.

4. Ein Abdruck dieser Anordnung ist sofort in allen Betrieben und Betriebsabteilungen, in denen Arbeitskräfte der in Ziffer 1 genannten Art beschäftigt werden, an geeigneter, den Gefolgschaftsmitgliedern zugänglicher Stelle auszuhängen.

II.

Auf Gefolgschaftsmitglieder, deren Gehälter unter 100.— RM brutto monatlich liegen, findet die Anordnung keine Anwendung.

III.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird auf meinen Antrag gemäß der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

IV.

Die Anordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Verordnung über die Gliederung der Reichsfinanzverwaltung im Memelland

Im „Amtlichen Memeler Kreisblatt" wird die nachstehende Verordnung des Reichsministers der Finanzen über die Gliederung der Reichsfinanzverwaltung im Memelland vom 10. Mai 1939 veröffentlicht. In dieser Verordnung heißt es:

§ 1. Das Landessteueramt Memel, die Steuerämter Memel, Heydekrug und Pogegen und das Stempel- und Erbschaftssteueramt Memel werden aufgehoben.

§ 2. Es werden errichtet: 1. das Finanzamt Memel für den Stadt- und Landkreis Memel, 2. das Finanzamt Heydekrug für den Landkreis Heydekrug.

§ 3. Der Landkreis Pogegen wird dem Finanzamt Tilsit zugeteilt.

§ 4. Die Verwaltung der Erbschaftssteuer, der Gesellschaftssteuer, der Wertpapiersteuer für inländische Wertpapiere, der Börsenumsatzsteuer, der Urkundensteuer und der Wechselsteuer und die Abstempelung von Lotterielosen, wird für die Bezirke der Finanzämter Memel und Heydekrug dem Finanzamt Königsberg-Land übertragen.

§ 5. Es wird übertragen: 1. die Abwicklung der bisherigen Aufgaben des Landessteueramts Memel bei der Veranlagung der Grundbeträge der Gewerbesteuer der Klassen I und II und der Wandergewerbesteuer dem Finanzamt Memel, 2. die Abwicklung der bisherigen Aufgaben der Steuerämter Memel, Heydekrug und Pogegen den Finanzämtern Memel, Heydekrug und Tilsit für ihre Bezirke, 3. die Abwicklung der bisherigen Aufgaben des Stempel- und Erbschaftssteueramtes Memel dem Finanzamt Memel.

§ 6. Die Abwicklung der nicht im § 5 genannten Aufgaben des Landessteueramts Memel wird dem Oberfinanzpräsidenten Ostpreußen in Königsberg übertragen.

Die Entscheidung der Berufungen, die nach litauischem Recht zu erledigen sind, wird dem Finanzgericht bei dem Oberfinanzpräsidenten Ostpreußen in Königsberg übertragen. Insoweit nimmt der Finanzgerichtspräsident als Abwicklungsstelle, Landessteueramt Memel, die Obliegenheiten des Finanzgerichts wahr.

§ 7. Die Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. Mai 1939 in Kraft.

Der Landrat des Kreises Memel gibt zu dieser Verordnung noch bekannt: Die Bestimmungen in § 6, Abs. 2, sollen dazu dienen, die Abwicklung der nach memelländischem Recht zu entscheidenden Berufungen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Die Abwicklungsstelle, Landessteueramt Memel, hat ihren Sitz in Memel. Ihre Aufgabe ist es, die Berufungen zu erledigen, die nach memelländischem Recht zu entscheiden sind. Zum Leiter der Abwicklungsstelle ist Oberregierungsrat Dr. Lorenz, Vorsteher des Finanzamts in Tilsit, bestimmt.

Auto-Verkehrsunfall bei Memel

Zwei Personen ins Krankenhaus eingeliefert

Am Mittwoch um die Mittagszeit hat sich auf der Chaussee Prökuls—Memel, unweit von Memel, ein Autounfall ereignet. Dabei erlitten Kaufmann Kelling-Danzig und Kaufmann Tachnusch-Köln so schwere Verletzungen durch Glassplitter am Gesicht, daß sie nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußten. Die näheren Einzelheiten des Unfalls werden noch von der zuständigen Polizei geprüft werden.

Wichtige Versammlungen für die Einzelhandelskaufleute

Di Wirtschaftskammer Ostpreußens, Unterabteilung Einzelhandel, führt für alle Einzelhandelskaufleute der Stadt Memel und Umgebung am Donnerstag, dem 29. Juni, und Freitag, dem 30. Juni, im Schützenhaus Memel (oberer Saal) um 20 Uhr Versammlungen durch. Das Thema für diese Versammlungen lautet: Steuerfragen, insbesondere Umsatzsteuer, das Wareneingangsbuch, Steuer-Gutscheine, die Mindestbuchführung des Einzelhandels, Bedarfsdeckungsscheine.

Ostpreußischer Fremdenverkehrstag 1939 in Schwarzort

Staatssekretär Esser und Gauleiter Koch werden anwesend sein

Am Freitag findet in Schwarzort die Jahrestagung 1939 des Landesfremdenverkehrsverbandes Ostpreußen statt. Zu dieser gauwichtigen Veranstaltung werden der Leiter des Fremdenverkehrs in Großdeutschland, Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Esser, und aller Voraussicht nach auch der Gauleiter Ostpreußens, Erich Koch, in Schwarzort eintreffen.

Der Fremdenverkehrstag beginnt um 9 Uhr mit einer Sitzung des Beirats des Landesfremdenverkehrsverbandes Ostpreußen im Hotel „Kurischer Hof". Um 11 Uhr findet die Jahreshauptversammlung des Landesfremdenverkehrsverbandes Ostpreußen statt, worauf sich um 13,30 Uhr die Teilnehmer an der Tagung zu einem gemeinsamen Mittagessen vereinigen. Um 15 Uhr findet eine Fremdenverkehrskundgebung im „Kurischen Hof" statt, die durch den Leiter des LFV. Ostpreußen, Landeshauptmann v. Wedelstädt, eröffnet werden wird und auf der der Leiter des Reichspropagandaamtes Ostpreußen, Gaupropagandaleiter Paltzo und Staatssekretär Esser sprechen werden. Am Nachmittag werden die Teilnehmer an der Tagung Wagenfahrten in das Elchrevier unternehmen.

Schwarzort hat sich zum Eintreffen der Gäste bereits festlich geschmückt. Ueber die Dorfstraße sind Girlanden gezogen, und Fahnenmasten mit langen Hakenkreuzfahnen sind errichtet worden. Das Hauptinteresse der Schwarzorter Bevölkerung und der anwesenden Badegäste gilt dem Besuch des Präsidenten des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Esser, und Gauleiter Erich Koch, der einige Tage in Schwarzort bleiben soll.

Die Bezahlung der Strom-, Gas- und Wasserrechnungen beim E-Werk

Von den Städtischen Betriebswerken wird uns geschrieben:

Durch die Rückgliederung des Memelgebietes in das Altreich müssen auch wir uns dem Zahlungsverkehr, wie er im Altreich gehandhabt wird, anpassen. Um unseren Zahlungsverpflichtungen nun pünktlich nachkommen zu können, bitten wir unsere Abnehmer am elektrischen Strom, Gas, Wasser etc. und durch rechtzeitige Bezahlung ihrer Rechnungen zu unterstützen. Gemäß unseren Bestimmungen sollen unsere Rechnungen bei Vorlage oder innerhalb drei Tagen bezahlt werden. Wir bitten das Publikum, sich hiernach zu richten und für rechtzeitige Bezahlung der Rechnungen Sorge zu tragen. Wir würden es bedauern, wenn wir andernfalls zu Zwangsmaßnahmen durch Absperrung etc. gegen einzelne Kunden schreiten müßten, da wir zu derartigen Maßnahmen nur äußerst ungern greifen, weil sie mit erheblicher verwaltungstechnischer Mehrarbeit einerseits und Verärgerung der Kundschaft andererseits verbunden sind. Es liegt im Interesse sowohl unserer Verwaltung als auch unserer Kundschaft, derartige ärgerliche Zwischenfälle zu vermeiden, und zwar dadurch, daß die nun einmal unvermeidlich gewordenen Monatsrechnungen pünktlich bezahlt werden. Sollten in einer Familie besondere Ereignisse eintreten (Krankheit, Tod usw.), so wird es immer möglich sein, diesen Dingen bei rechtzeitigem Antrage auch unsererseits Rechnung zu tragen.

„Henrik Skougaard" segelt „rund um Gotland"

Der Memeler Segel-Verein, dem es in den Vorjahren nicht möglich war, große Seewettfahrten zu beschicken, hat seine Vereinsjacht „Henrik Skougaard" kürzlich zu der bedeutendsten segelsportlichen Wettfahrt dieses Jahres in der Ostsee gemeldet. Die Jacht, die im Frühjahr dieses Jahres in einen 50 qm - Seefahrtkreuzer heruntergetakelt wurde, wird sich an der großen See-Wettfahrt „Rund um Gotland" beteiligen, die von der Königl. Schwedischen Segel-Gesellschaft in der Zeit vom 7.—12. Juli veranstaltet wird. Der Start zu der über eine Regattabahn von etwa 350 Seemeilen (650 Kilometer) führenden Seestrecke erfolgt vor der alten Hansestadt Wisby auf der schwedischen Insel Gotland. Die erste Strecke bringt die Jachten nach der Nordecke der schwedischen Insel Oeland. Um die Südspitze Gotlands geht es dann weiter an die lettische Küste. Um das Feuerschiff Ovisi am Eingang der Irbenstraße führt die Wettfahrt dann wieder quer durch die Ostsee hinüber nach Stockholm. Dicht vor den Stockholmer Schären liegt dann in Sandhamn das Ziel der Segler. An der großen Wettfahrt werden sich 25 deutsche Jachten beteiligen. Ferner liegen 17 Meldungen aus Schweden vor. Polen entsendet fünf Vertreter. Ferner zeigen auch Finnland, Estland und Danzig mit je einer Jacht ihre Flagge. Nach Beendigung der schwedischen Wettfahrt wird „Henrik Skougaard" unmittelbar die Heimfahrt antreten, um an der großen Memeler Woche des Memeler Segel-Vereins mitsegeln zu können.

Wichtig für Pflichtjahrmädel

Das Pflichtjahr muß bescheinigt werden

Eine hauswirtschaftliche Tätigkeit wird — laut Verfügung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung — nur dann auf das Pflichtjahr angerechnet, wenn vor Antritt der Stelle das zuständige Arbeitsamt seine Zustimmung erteilt hat. Alle Mädel, die sich ihre Pflichtjahrstelle selbst oder durch die Zeitung gesucht haben, müssen deshalb nachprüfen, ob der Haushalt, in dem sie sich befinden, von dem Ausschuß für das Pflichtjahr überprüft und vom Arbeitsamt bestätigt worden ist. Die Anerkennung des Arbeitsverhältnisses auf das Pflichtjahr muß im Arbeitsbuch bescheinigt sein. Ist dies nicht der Fall, so ist die Anrechnung der hauswirtschaftlichen Tätigkeit auf das Pflichtjahr in Frage gestellt. Das Mädel oder deren Eltern setzen sich daher zweckmäßig mit dem zuständigen Arbeitsamt in Verbindung oder wenden sich an die Kreisfachbearbeiterin für hauswirtschaftliche Ausbildung des Deutschen Frauenwerkes, um eine Vermittelung in

Die Wandlungen der Barbara Flint

Roman von Marianne von Angern

Copyright 193 by Prometheus-Verlag Dr Eichacker. Gröbenzell bei München.

Siebzehnte Fortsetzung — Nachdruck verboten

Aber wie dem entgehen, wie ihm das begreiflich machen, ohne sich selbst an den Pranger zu stellen?

Plötzlich und zu ihrer eigenen Ueberraschung stellte sie eine seltsame Frage?

„Sagen Sie, Konrad, wie wäre denn nun eigentlich die Rechtslage, wenn ich mich nicht mehr unter den Lebenden befände?"

Er sah sie groß an. „Wie soll ich das verstehen?"

„Nun — ganz einfach . . . Nehmen Sie an, ich wäre tot. Es könnte doch sein — Nicht? Dann müßte es schließlich doch auch ohne meine Unterschrift gehen."

Er schüttelte den Kopf. „Daß Frauen doch nie ernsthaft bei der Sache bleiben können," sagte er, nicht ohne eine leise ärgerliche Beimischung.

„Eine Nebenfrage wird doch wohl noch erlaubt sein," beharrte Barbara.

„Verehrteste Schwägerin", entgegnete er nun mit unverkennbarem Spott, „wäre dieser zweifellos bedauerliche Fall eingetreten, dann lägen die Voraussetzungen natürlich grundverschieden. Zunächst wäre ich, als Ihr einziger gesetzmäßiger Erbe, alleiniger Besitzer des Werkes geworden. Da aber auch Ihre sonstigen, recht erheblichen Vermögenswerte mir zufallen würden, so hätte es wahrscheinlich mit den Fusionsplänen keine solche Dringlichkeit gehabt.

So einfach — meine liebe Dagmar — würden sich die Dinge für den nicht eben zeitgemäßen Fall Ihres Todes gestalten. Vorläufig bleibt uns aber nichts weiter übrig, als uns mit der unverzeihlichen Tatsache, daß Sie noch unter den Lebenden weilen, abzufinden."

Ein fast spitzbübisches Lächeln lag jetzt in seinem Gesicht und ließ es merkwürdig weich und knabenhaft erscheinen.

Aber Barbara war weit davon entfernt, sich diese entspannte Stimmung zu eigen zu machen. Eine neue Entdeckung, die seine Worte ihr vermittelt hatten, lastete wie ein Bleigewicht auf ihr . . .

Ja — was hatte sie sich denn eigentlich vorgestellt? Wie konnte sie nur so verbohrt sein, unverrückbar daran zu glauben, daß durch ihre Handlung niemand geschädigt würde?

Ihm — diesem Manne hier gehörte ja alles. Sein Geld war es, von dem sie lebte. War es denn nicht so, daß sie ihn fortgesetzt bestahl?

Diesmal gelang es ihr nicht, ihre Empfindungen nach außen hin zu verbergen. Plötzlich ging etwas so Hilfloses, Schutzbedürftiges von ihr aus, daß Wellhof bestürzt seinen Stuhl ganz nahe an sie heranrückte:

„Haben Sie irgendwelche Bedenken, Dagmar? Seien Sie doch offen." Er sprach väterlich beschwichtigend, wie zu einem kranken Kinde.

Sie schüttelte heftig mit dem Kopf.

„Lassen Sie mir Zeit zur Ueberlegung."

Konrad sah sie befremdet an: „Was gibt es denn da zu überlegen, Dagmar? Habe ich mich denn so unklar ausgedrückt? Es handelt sich ja um eine Notwendigkeit, um ein lebenswichtiges Muß!"

Nur ein verstocktes Schweigen ward ihm als Antwort.

Er machte eine ratlose Gebärde.

„Dagmar . . . Ich kann doch nicht annehmen, daß rein persönliche Gründe die Ursache ihrer Haltung sind? Daß Sie glauben, jetzt sei die Stunde der Vergeltung gekommen. Daß Sie mich so hassen."

Das war zu viel. Barbaras Nerven hielten nicht länger stand.

Hassen? O Gott — wie meilenweit davon entfernt war das Gefühl, das sie langsam in sich aufkeimen fühlte.

„Oder ist es so, daß Sie mir nicht trauen?"

Schon der Gedanke, daß jemand an seiner Rechtschaffenheit zweifeln könnte, trieb ihm eine heiße Blutwelle ins Gesicht. Forschend bohrten sich die plötzlich verdunkelten Augen in Barbaras ängstlich zu ihm erhobenen Blick.

So verharrten sie sekundenlang, diese beiden ineinander haftenden, blauen Augenpaare, bis das eine sich mit heißem Naß zu füllen begann und zwei große Tränen sich über Barbaras blasse Wangen ihren Weg bahnten.

Da sank er vor ihr nieder.

„Nicht weinen, Dagmar — bitte, nicht weinen. Was habe ich denn nun schon wieder angerichtet? Alles, alles soweit es Sie betrifft, mache ich falsch", flüsterte es dicht an ihrem Ohr in wilder Selbstanklage. „Ich hätte doch Welander schicken sollen. Ich bin zu ungeschickt, rühre immer wieder mit plumper Hand an vernarbte Wunden.

Dagmar, können Sie denn nicht vergessen? Wenn ich Ihnen sage, ganz ehrlich und offen sage, daß ich mich heute — jetzt — selbst nicht mehr verstehe. Wie konnte ich nur so blind sein — so unermeßlich töricht. Eine Frau wie Sie, die mich liebte, die sich mir rückhaltlos zu eigen gab . . ."

Ein seltsamer, unartikulierter Laut, der sich Barbaras Lippen entrang, ließ ihn erschrocken verstummen. Gewaltsam lösten sich ihre Hände aus den seinen; mit zorniger Kraft stieß sie ihn von sich.

Sie stand vor ihm, schwer atmend, wie mit Blut übergossen, starrte ihn an, entsetzt, ungläubig, barg in jäh ausbrechender Scham das Gesicht in den Händen.

Das war zuviel. Nein — das war einfach nicht zu ertragen. Dieser Mann — er glaubte — er lebte in dem Wahn, daß sie ihm angehört hatte. Knüpfte Erinnerungen an sie, die einer anderen galten . . . Und diese andere sollte — Dagmar gewesen sein?

Ins Gesicht hätte sie es ihm schreien mögen, daß alles Lüge war, erbärmliche, gemeine Lüge. Aber ihre Kehle war wie zusammengeschnürt und die Sprache versagte den Dienst.

Betroffen über die unerwartete Wirkung, die sein Geständnis hervorrief, hatte sich Wellhof erhoben.

Groll gegen sich selbst erfüllte ihn, daß er sich hatte hinreißen lassen, die Kluft zwischen sich und dieser Frau überbrücken zu wollen. Ihr Stolz und ihre Unversöhnlichkeit waren ihm doch zur Genüge bekannt.

„Verzeihen Sie", sagte er förmlich und blickte über sie hinweg ins Leere, „es war dumm von mir und wäre besser unterblieben. Ich hätte wissen müssen, daß es zwischen uns keine Brücke der Verständigung gibt. Um so wünschenswerter im Interesse beider Teile wäre eine umgehende Regelung der geschäftlichen Angelegenheit. Wann soll also der notarielle Akt vor sich gehen?"

Wie aus weiter Ferne schlugen seine Worte an Barbaras Ohr. Kaum vermochte sie es, sich aufrecht zu erhalten. Vor den Augen tanzten bunte Kringel, heiß und trocken spannten sich die Bogen ihrer Lippen.

Unmöglich — jetzt einen Entschluß zu fassen.

„Morgen", stieß sie mit Anstrengung hervor. „Bitte gehen Sie jetzt . . . Ich möchte allein sein."

Das Blut schoß ihm zu Kopf. Herrgott — wer gab ihr das Recht, ihn wie einen Bittsteller abzufertigen.

Schon wollte er aufbrausen — da streifte er sie mit dem Blick und erschrak. Sie sah zum Erbarmen aus.

(Fortsetzung folgt)

Memeler Dampfboot Donnerstag, den 29. Juni 1939
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft
2. Beilage Nr. 148

Stalin ist der Stärkere

Berlin, 29. Juni.

Ein etwas boshaft veranlagter Zeitgenosse hat ausgerechnet, daß die dreieckigen Verhandlungen zwischen Paris, London und Moskau nun schon länger als 100 Tage dauern. Sie haben also ihr erstes Jubiläum bereits hinter sich. Aber sehr viel näher sind sich die Beteiligten bisher nicht gekommen, vor allem deshalb nicht, weil Stalin wartet, bis die Engländer und Franzosen seine Bedingungen erfüllen. Er weiß, daß er warten kann, während die anderen Eile haben, deshalb hat er nun auch schon mehr als ein halb Dutzend mal die verschiedenartigsten Vorschläge abgelehnt, ohne selbst Gegenvorschläge zu machen. Er überläßt es den anderen, welche Formen sie für die Erfüllung der russischen Forderungen finden. Und er wird auch sein Ziel erreichen. Auf ein neues Telegramm des englischen Botschafters hat die Londoner Regierung ihre Vorbehalte jetzt offenbar zum größten Teil aufgegeben, jedenfalls soweit Europa in Frage kommt. Sie hat alle europäischen Positionen bedingungslos Stalin zugebilligt in der Hoffnung, daß er daraufhin von dem für England so peinlichen Verlangen nach der Fernost-Garantie abläßt.

Ob diese Rechnung stimmt, muß sich erst zeigen. Einstweilen sieht die englische Bilanz so aus, daß England die baltischen Staaten glatt verrät und diesen Verrat auch nicht irgendwie verschleiern kann. Den Sowjetrussen wird das Recht überlassen, allein zu entscheiden, wann ein unmittelbarer oder mittelbarer Angriff auf die ihm benachbarten Länder erfolgt ist, der Unterschied zwischen mittelbarem und unmittelbarem Angriff wird fallen gelassen, der militärische Beistand wird automatisch ohne vorherige Konsultation erfolgen. Generalstabsbesprechungen werden unmittelbar nach der Unterzeichnung folgen: also alles das, was die Sowjetrussen von Anfang an gewollt haben, wird ihnen jetzt von den Engländern auf dem Präsentierteller angeboten. Obwohl Estland, Lettland und Finnland erklärt haben, daß sie eine Sicherheitsgewähr als eine Beleidigung empfinden, geht England über diesen Widerspruch einfach zur Tagesordnung über. Es liefert die drei Staaten den Sowjetrussen aus, macht sie zu einer sowjetrussischen Schutzzone, nur weil das von zwei Uebeln das kleinere ist. Die englische Politik ist so risikoreich geworden, daß sie schon irgendwelche Verluste tragen muß. Die Sicherheitsgarantie im Fernen Osten aber ist dem Londoner Kabinett doch zu gefährlich wegen ihrer unübersehbaren Folgerungen, also wird den Sowjetrussen alles, was sie verlangen, in Europa versprochen, nur um sie von diesem peinlichen Punkt abzubringen. Sehr zuversichtlich aber, daß dieser Trick gelingt, sind auch die Engländer nicht. Noch skeptischer sind die Franzosen, die allerdings von dem Fernen Osten auch nicht gerne reden, die aber doch Zweifel zu erkennen geben, ob Molotow überhaupt bereit ist, trotz des weitgehenden Entgegenkommens in eine Tripleentente mit England und Frankreich einzutreten.

Nachlässigkeit bezahlten 90 Menschen mit dem Leben

Die Ursache der „Thetis"-Katastrophe.

London, 29. Juni. Der Vorsitzende des Sondergerichtshofes, dem die Untersuchung der kürzlichen U-Boot-Katastrophe im Golf von Liverpool anvertraut wurde, hat sich dieser Tage in einer größeren englischen Werft die Davis-Rettungskammern vorführen lassen, die bei dem „Thetis"-Unglück nur sehr mangelhaft funktioniert haben. Ursprünglich wollte der Richter sogar selbst den Rettungsprozeß durchmachen, aber die Fachleute und Aerzte erhoben Einspruch und erklärten, „ein älterer Herr halte das nicht aus."

Inzwischen hat man aus den Erzählungen der der Entkommenen den Hergang der „Thetis"-Katastrophe rekonstruiert. Es gilt jetzt als sicher, daß eine kleine Nachlässigkeit in der Reinigung die Ursache der Katastrophe geworden ist, bei der über neunzig Mann ums Leben kamen. Das kleine Kontroll-Loch, das vor der Oeffnung der schweren inneren Tür des vorderen Torpedorohres anzeigen soll, ob der äußere Verschluß des Rohres dicht ist, war durch etwas Schmutz und Wergverstopft und hat nicht funktioniert.

Als der Schiffsingenieur sah, daß aus dem kleinen Kontroll-Loch bei Oeffnung kein Wasser strömte, schloß er natürlich nicht auf ein Verstopftsein des Loches, sondern auf einen dichten Verschluß des Torpedorohres nach außen und öffnete unbedenklich die innere Tür zum Rohr. Sofort stürzten mit ungeheurer Wucht die Wassermassen in den engen Raum. Ein Schließen des Verschlusses bei diesem Wasserdruck ist ausgeschlossen. Der Mann sprang also zurück, und es gelang ihm erst die Tür des zweiten Raumes festzumachen. Der Vorderteil des Bootes füllte sich mit Wasser, drückte die Spitze nach unten. Das Boot sank, bis sein Bug im Schlamm des Meeresbodens steckte.

Neuer Versuch zur Hebung der „Thetis"

London, 29. Juni. Wie bekannt wird, soll ein neuer Versuch zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes „Thetis" gemacht werden. Der Dampfer „Selo" hat Birkenhead verlassen und hat sich an die Stelle begeben, wo die „Thetis" gesunken ist. Die „Selo" ist mit 12 neunzölligen Spezialtauen ausgerüstet, eigens in Glasgow hergestellt worden. Man will versuchen, diese Taue unter dem U-Boot durchzuziehen und das U-Boot vom Boden loszumachen.

Zweimal an einem Tage Lebensretter

B. **Dessau.**

Der Fall, daß ein Mann an einem Tage drei Menschen das Leben rettet, dürfte nur sehr selten vorkommen. Der Baggerführer Bertel in Dessau kann sich dessen rühmen. Er rettete zunächst den Unternehmer des Baggers, der von dem Gerät ins Wasser gestürzt war, aus der Hochwasser führenden Mulde. Am Abend des gleichen Tages rettete er zwei Insassen eines Paddelboots, das gekentert war, vor dem Tode des Ertrinkens.

Englands Kriegsminister schützt die Juden

Wie Hoare Belisha für seine Rassegenossen in Palästina sorgt

Beirut, 29. Juni. Auf Befehl des britischen Kriegsministeriums hat der Oberkommandierende in Palästina, General Haining, seinen Truppen angeordnet, bei den sogenannten „Durchsuchungen" einen sichtbaren Unterschied zwischen Arabern und Juden zu machen.

Die „Durchsuchungs"-Methoden der britischen Truppen in arabischen Dörfern in Palästina sind hinreichend bekannt. Eine endlose Kette bilden die Fälle der Häusersprengungen, der Sprengung ganzer Stadtviertel, der Vernichtung lebenswichtiger Dorfbrunnen (sodaß Mensch und Vieh im heißen Sommer dem Verdursten preisgegeben sind), der Ermordung willkürlich herausgeholter, unabgeurteilter Araber, des Zusammentreibens der Dorfbewohnerschaft auf freiem Feld und ihr tagelanges Dortbelassen ohne Wasser und Brot, des Raubens von Geld und Schmucksachen durch die wild gewordene Soldateska und anderer Schandtaten mehr.

Zur Durchsuchung jüdischer Siedlungen und Stadtviertel hat man sich neuerdings entschlossen, nachdem der radikale Teil der Judenschaft in Palästina zu den bekannten großen Terrorakten in Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa übergegangen ist, die jedesmal 50 bis 100 Tote und Verwundete und mehr zur Strecke brachten. Jedoch dürfen nach dem jüngsten Befehl aus London diese Durchsuchungen nur „zart", wie es wörtlich heißt, also mit Glacéhandschuhen durchgeführt werden. Kein Jude darf hart zugefaßt, keine Jüdin überhaupt berührt werden.

Unter dem britischen Militär, besonders unter den Offizieren, herrscht helle Empörung über diesen Befehl. Man beschwert sich, in Palästina immer nur für die Juden eingesetzt zu werden und für sie die Haut zum Markte tragen zu müssen. Dem General Haining wirft man vor, um seinen Posten zu bangen, anderenfalls hätte er gegen diese Maßnahme, die auf den englischen jüdischen Kriegsminister Hoare Belisha zurückgeführt wird, protestieren müssen und sich ihr nicht unterwerfen dürfen.

15 000 Waisen in Palästina

Jerusalem, 29. Juni. Die Jerusalemer Vereinigung christlicher junger Männer hat jetzt zur Zeichnung eines Waisenfonds zugunsten der Opfer der Palästina-Unruhen aufgerufen. Die Zahl dieser Palästina-Waisen, deren Angehörige zum großen Teil Bluttaten britischer Soldaten oder jüdischer Banditen zum Opfer fielen, wird auf etwa 15 000 geschätzt.

Ermordete Araber – „ein Stück Propaganda"

London, 29. Juni. Zum ersten Male in seiner Geschichte sieht sich England einer mächtigen Aufklärungsaktion über seine unerhörten Schandtaten gegenüber, sodaß das Parlament nicht umhin kann, sich damit zu beschäftigen. So wurde im Unterhaus Kolonialminister Macdonald gefragt, ob er die vom Arabischen Zentralbüro in London ausgegebene Erklärung über 19 Fälle von Brutalität der britischen Behörden in Palästina gegen Araber geprüft habe, und ob er in der Angelegenheit etwas unternehmen wolle.

Macdonald erklärte, er habe eine Abschrift des in Frage stehenden Dokuments gesehen und diese dem Hohen Kommissar in Palästina zur Berichterstattung im einzelnen zugeleitet. Mit eiserner Stirn übernahm der Minister es darauf, das erschütternde Dokument „als ein Stück Propaganda" hinzustellen, das „eine Menge Fälschungen" enthalte. Auf die Frage, ob er Schritte gegen die Verbreiter unternehmen wolle, erwiderte Macdonald, er wolle erst den Bericht des Hohen Kommissars abwarten.

Bei der erwähnten Anklageschrift über einen der größten Weltskandale, dessen Verantwortung England sich nun entziehen will, handelt es sich um eine Erklärung vom 23. Juni. Hier waren scheußliche Folterungen von Arabern durch Engländer aufgedeckt.

England schickt transjordanische Hilfstruppen vor

Jerusalem, 28. Juni. Obwohl England bereits seine Truppen in Palästina im Verlauf der Kämpfe mit den eingesessenen Arabern um ein vielfaches verstärkt hat, ist es ihm immer noch nicht gelungen, den unbändigen Freiheitsdrang der um ihre Heimat kämpfenden Araber zu unterdrücken. Nun zieht es Hilfstruppen heran, woher es kann. So bedient es sich auch der Grenzwachen des England hörigen Transjordaniens, schickt also gedungene Araber gegen die Freiheitskämpfer vor.

In einer der letzten Nächte ereignete sich wieder ein Zusammenstoß zwischen einer gemischten Abteilung britischer Polizei und transjordanischer Grenzwächter mit einer Freischaar. Nach britischen Berichten soll es gelungen sein, diese zu umzingeln, doch wird zugegeben, daß sich die Araber heftig wehrten, und als einzige Siegesbeute verzeichnet der amtliche Bericht lediglich einige Gewehre und Munition.

Arabischer Freiheitskampf verstärkt

Beirut, 29. Juni. Die Maßnahmen der Engländer gegen die um die Freiheit ihres Landes kämpfenden Araber nehmen immer groteskere Formen an. So verboten neuerdings die Mandatsbehörden in Palästina das Ueberschreiten der Grenze in syrischen Personenkraftwagen. Syrische Autofahrer müssen also jetzt an der Grenze ihren Wagen verlassen und auf palästinensischem Gebiet ihre Reise in jüdischen Mietskraftwagen fortsetzen.

Daß sich die Araber trotz aller Maßnahmen der Engländer nicht einschüchtern lassen, geht aus den Zeitungen hervor, die von einem verstärkten Wiederaufleben der Tätigkeit der arabischen Freiheitskämpfer berichten. Das Blatt „Alyom" berichtet von einer Schlacht bei dem Dorf Attora im Samaria-Distrikt, bei der die Briten 20 Tote gehabt hätten. Bei einem Zusammenstoß in der Nähe des Dorfes Mansura im Bezirk Hebron seien fünf Engländer getötet worden. Die britischen Behörden haben die verstärkte Tätigkeit der Araber im Bezirk Bersheba mit einem Ausgehverbot von unbestimmter Dauer beantwortet.

Wie „Alyom" weiter meldet, hat sich der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Syrien nach Alexandrette begeben, um die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Hatai-Gebiet in die Wege zu leiten.

Abberufung des sowjetrussischen Geschäftsträgers in Tokio?

Tokio, 29. Juni. Wie „Jomiuri Schimbun" erfährt, habe Moskau den hiesigen sowjetrussischen Geschäftsträger Smetanin zurückberufen, ohne daß das Außenamt in Tokio hierüber unterrichtet worden sei. Smetanin habe nach Abberufung des früheren Botschafters Slavutski die Geschäfte geführt und u. a. in Fischereifragen in Tokio verhandelt. Er verlasse Japan bereits am 5. Juli.

Die Zeitung weist darauf hin, daß für die schon früher abberufenen Militärs- und Marineattachés sowie für den ersten Sekretär kein Ersatz eingetroffen sei. Man wisse daher nicht, wie die diplomatische Vertretung aufrechterhalten werden solle.

Chamberlain sprach wieder einmal von „Mißverständnissen"

Der englische Ministerpräsident Chamberlain sprach in Cardiff zu einer Versammlung regenschirmbewaffneter Engländer und versuchte wie üblich die Einkreisungspolitik abzuleugnen. Es sei alles bloß Mißverständnis.

„Keine Fühlung mit den baltischen Staaten"

London, 29. Juni. Um eine Erklärung zu den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen ersucht, sagte Chamberlain im Unterhaus, er sei „noch nicht in der Lage", seiner Erklärung vom 26. Juni etwas hinzuzufügen. Als der Labour-Abgeordnete Henderson hierauf fragte, ob der Premierminister die Pressemeldungen gesehen habe, denen zufolge weitere Anweisungen an den britischen Botschafter in Moskau abgegangen seien, antwortete Chamberlain mit „Ja".

Der Labour-Abgeordnete Fletcher fragte hierauf, ob die Oberhäupter der baltischen Staaten über den Verlauf dieser Verhandlungen informiert worden seien und ob die britische Regierung mit ihnen enge Fühlung halte. Chamberlain erwiderte: „Wir stehen in Fühlung mit der französischen Regierung, aber ich kann nicht sagen: „Wir stehen in Fühlung mit den Oberhäuptern der baltischen Staaten." Die weitere Frage Fletchers, ob es nicht wichtig sei, daß man die Oberhäupter der baltischen Staaten über den Lauf der Dinge informiert halte, blieb unbeantwortet.

Handstreich auf englisches Fort

London, 29. Juni. Im Kriegshafen von Portsmouth hat sich in einer der letzten Nächte ein geheimnisvoller Vorgang abgespielt, ein Ueberfall auf das Fort Southwick, eine der fünf Festungsanlagen, die den Hafen schützen. Soweit bisher festgestellt ist, sind nach Einbruch der Dunkelheit vier Männer in einem schwarzen Auto auf das Fort zugefahren, in dem das Hauptquartier eines Pionierregiments untergebracht ist. Es gelang ihnen, die Wachen zu überrumpeln, zu entwaffnen und zu fesseln. Sie konnten auch die Telephonleitungen zerstören und waren im Begriff, sich einige Gewehre zusammenzuholen. Da sind sie aber gestört worden. Festungsarbeiter hatten den ungewöhnlichen Lärm gehört. Sie fanden in der Wachstube die gefesselten Soldaten und die ausgeraubten Waffen- und Munitionsschränke, aber die Flüchtlinge waren inzwischen mit ihrem Auto und ihrer Beute in Sicherheit. Wie üblich, wurde sofort Scotland Yard alarmiert, alle Straßen wurden gesperrt, aber von den geheimnisvollen Männern ward nichts mehr gesehen.

Die Polizei vermutet, daß es sich auch hier um irische Freischärler handelt, die ihre Waffenbestände ergänzen wollten. Sie müssen aber die Anlagen des Forts sehr gut gekannt haben, und ein besonderes Kompliment für die Wachsamkeit der englischen Soldaten ist es ja auch nicht gerade, wenn in einem immerhin wichtigen Fort eine solche Ueberrumpelung aus dem Handgelenk möglich ist.

Auch die Geisha opfert ihren Schmuck dem Vaterlande

H. **Tokio.**

Zur Verstärkung der finanziellen Kriegsrüstung hat die japanische Regierung eine neue Geldsammlung im ganzen Lande eingeleitet. Vor kurzem lud in Osaka der Polizeipräsident Vertreter des Gastwirts- und Hotelgewerbes einschließlich des „Vergnügungsviertels" zu einer Besprechung ein, bei der u. a. beschlossen wurde, auch die Geishas und Kellnerinnen zu veranlassen, all ihren Goldschmuck wie Ringe, Uhren, Gürtelschließen usw. der Regierung zu verkaufen. Jeder Einwohner ist verpflichtet, in den Tagen vom 1. bis 5. Juli alle Gegenstände aus Gold, die sich in seinem Besitz befinden, der Polizei zu melden; wer dieser Pflicht nicht nachkommt, wird mit Geldstrafen bis zu 500 Jen belegt. Die Gemeinden werden besondere Ueberwachungsausschüsse einsetzen, um alles Gold in der Bevölkerung zu erfassen. Von der Meldepflicht ausgenommen sind nur solche Gegenstände aus Gold, die im Dienste der Gesundheitspflege stehen, ferner Goldzähne, Federn für Füllfederhalter, goldene Spritzdüsen zur Herstellung von Kunstseidengarn usw.

Nachtflug über den Südatlantik

„Condor" fliegt von Berlin nach Natal

Focke-Wulff-Großflugzeuge für den Streckendienst in Brasilien

Berlin, 29. Juni. **Heute morgen 6,21 Uhr deutscher Zeit traf das Focke-Wulff-Großflugzeug FW 200 „Condor" D-AXFO auf dem Landflughafen von Natal in Brasilien ein.** Der „Condor" war am Dienstag um 22,30 Uhr in Berlin-Tempelhof zum Fluge nach Südamerika gestartet und wird noch heute seinen Flug nach Rio de Janeiro fortsetzen, wo er in den Spätnachmittagsstunden erwartet wird.

Die D-AXFO mit dem deutschen Taufnamen „Pommern" wird geführt von den Flugkapitänen Alfred Henke von der Deutschen Lufthansa, der bekannt ist durch seine Flüge nach Newyork und Tokio, und Günther Schuster vom brasilianischen Condor-Syndikat, der seit 1927 in Brasilien tätig ist und heute auf mehr als 1½ Millionen Luftkilometer zurückblicken kann. Das Flugzeug D-AXFO wurde vom Condor-Syndikat erworben, um künftig auf den großen Strecken der brasilianischen Fluggesellschaft, die bekanntlich ausschließlich deutsches Flugzeugmaterial verwendet, eingesetzt zu werden. Dieser erste Ueberführungsflug eines Langverkehrsflugzeugs über den Südatlantik ist ein neuer und schöner Beweis für die Leistungsfähigkeit der Focke-Wulff FW 200. Im Hinblick auf die besonderen klimatischen Bedingungen, unter denen das Flugzeug seinen Dienst in Südamerika zu versehen hat, wurde es in Deutschland einer längeren eingehenden Erprobung unterworfen, an der neben Besatzungen der Deutschen Lufthansa auch Flugzeugführer und Maschinisten des Condor-Syndikats beteiligt waren. Die D-AXFO ist ein normales Serienflugzeug, wie es auch von der Lufthansa im Streckenflug verwendet wird. Sie ist mit BMW 132 L-Motoren von je 750 PS ausgerüstet, mit Askania-Kurzsteuerung, mit Telefunken- und Lorenz-Funkgeräten versehen. Sie kann neben vier Mann Besatzung 26 Fluggäste befördern.

Mit diesem Ueberführungsflug war in keiner Weise eine Rekordabsicht verknüpft. Er wurde vielmehr auf völlig verkehrsmäßiger Grundlage durchgeführt. Die D-AXFO flog von Berlin zunächst nach Sevilla und von dort nach einer kurzen Pause weiter nach Bathurst, dem afrikanischen Stützpunkt des Luftpostdienstes Deutschland—Südamerika der Deutschen Lufthansa. Von hier aus erfolgte dann am Mittwoch gegen Abend der Start zum Fluge über den 3050 Kilometer langen Atlantik-Abschnitt nach Natal an der brasilianischen Küste, wo die Besatzung bei der Landung am Donnerstag morgen von den Behörden und der Bevölkerung, vor allem aber von den Kameraden der Lufthansa und des Condor-Syndikats herzlich begrüßt wurde.

Die Tatsache, daß nunmehr zurzeit diese schnellsten und wirtschaftlichsten Großverkehrsflugzeuge auch in Südamerika Verwendung finden — in wenigen Wochen soll eine zweite Focke-Wulff FW 200 nach Brasilien übergeführt werden — **muß man als eine weit über die Grenzen Europas hinausgehende Anerkennung der Leistungsfähigkeit unserer Luftfahrtindustrie buchen, zumal die FW 200, abgesehen von einer Reihe europäischer Staaten, auch von Japan angekauft worden ist, um dort in planmäßigem Streckendienst zu fliegen.**

Unteroffizier Annemarie Reimer

Die einzige weibliche Kriegsteilnehmerin des deutschen Heeres — Mit dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer ausgezeichnet

Berlin, Ende Juni.

Die einzige weibliche Kriegsteilnehmerin des deutschen Heeres im Weltkrieg, Unteroffizier Annemarie Reimer, die bisher in Tapiau wohnte, wird jetzt Ostpreußen verlassen und zusammen mit ihrem Gatten, der 25 Jahre lang in Tapiau das Kreiskrankenhaus leitete, nach Karlsbad im Sudetengau ziehen.

Beim Lesen dieser Meldung wird sich wohl mancher Leser erstaunt fragen: „Eine weibliche Kriegsteilnehmerin des Weltkrieges? Ja, hat es denn das gegeben?" ...

Ja, das hat es tatsächlich gegeben, Frau Unteroffizier Annemarie Reimer war der einzige weibliche Kraftfahrer im deutschen Kriegsheer, wurde wegen ihres tapferen Verhaltens für das E. K. II vorgeschlagen und erhielt 1934 das Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Ueber ihre wertvollen militärischen Leistungen stellte die 88 Infanterie-Division seinerzeit folgendes Zeugnis aus:

88. Inf.-Division **Im Felde, Osten 18. 5. 1916.**

Hierdurch bescheinige ich, daß Frau Reimer, Ehefrau des Stabsarztes d. R. Dr. Reimer, Tapiau, nachdem sie seit Ausbruch der Mobilmachung an anderer Stelle Chauffeurdienste getan hatte, vom 24. 8. 14. bis zum 23. 3. 15., dem Tage, an dem sie krankheitshalber beurlaubt wurde, als vertraglich verpflichteter Kraftwagenführer beim mobilen Heer tätig gewesen ist. Als solcher wirkte sie bis zum 4. September beim Kommandeur des Abschnittes I der Festung Königsberg vom 5. desselben Monats bis 2. 2. 15 beim Stabe der 9. Landwehr-Brigade und vom 3. bis zu ihrem Ausscheiden beim Stabe der 10. Landw.-Division.

Sie hat in dieser Stellung nicht nur alle ihre Pflichten als Kraftwagenführerin auf das sorgsamste erfüllt, sondern dabei auch erhebliche Tapferkeit bewiesen. So fuhr sie mich als Kommandeur der 9. Landw.-Brgd. am 4. oder 5. 9. 14 auf der Straße Tapiau—Labiau westlich der Deime bis in die Gegend von Goldbach durch feindliches Artilleriefeuer. Sie hat die Kämpfe an der Deime mitgemacht und im Gefecht bei Labiau Ordonnanzdienste verrichtet. Sie wirkte als Kraftwagenführerin mit bei den Kämpfen um Tilsit und Tauroggen, Schirwindt und Wladislawow, im Gefecht bei Podziski, den Kämpfen bei Galkehmen und Kobsodzie, in der Schlacht bei Stallupönen und an den Trakehner Bergen in den Stellungskämpfen an der Rominte, in der Winterschlacht in Masuren, die für die 10. L.-D. mit dem nächtlichen Ueberfall auf die Kasernen von Augustow und die Eroberung dieser Stadt in der Nacht vom 16./17. 2. 15 endete und endlich an den Kämpfen an der Skroda und Pisa bis zum 23. 3. 15.

Besonders bei den Kämpfen von Schirwindt und Wladislawow vom 5. bis 13. 10. 14 zeichnete sie sich auf dem Gefechtsfelde bis in den Bereich des Infanteriefeuers hinein aus durch tapferes und kaltblütiges Verhalten bei der Fürsorge für Verwundete und deren Rücktransport. Sie wurde für die, für eine Frau weit über das zu erwartende Maß hinausgehende Beweise von Tapferkeit und Unerschrockenheit bei der Versorgung der Verwundeten, zum Eis. Kreuz 2. Klasse eingegeben, das ihr unter Zusage der dereinstigen Verleihung der Kriegsdenkmünze in Hinsicht auf den Allerhöchsten Erlaß Seiner Majestät des Kaisers über Verleihung dieser Auszeichnung an weibliche Personen versagt wurde.

Sollte unter diesen Verhältnissen die, bei einer Frau wohl einzig dastehende Unerschrockenheit, Tapferkeit und Bereitwilligkeit zur Uebernahme von Anstrengungen und Entbehrungen eine Ausnahme durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. gemacht werden können, so würde die Tätigkeit und Hingabe der Frau R. eine gerechte Anerkennung finden.

gez. Claudius
Generalleutnant und Kommandeur der 88. Inf.-Division.

Heeres-Kraftfahrerin seit dem ersten Mobilmachungstage

Fürwahr ein stolzer Beweis weiblicher Tapferkeit und aufopfernder Vaterlandsliebe, den die 88. Infanterie-Division hiermit Frau Annemarie Reimer ausstellte, und doch behauptet Frau Reimer stets, wenn sie einmal von ihren Kriegserlebnissen erzählen oder schreiben muß: „Meine Kriegstätigkeit war mir selbstverständlich. Ist mir jetzt eine köstliche Erinnerung, war aber bestimmt nicht anstrengender oder schwerer, wie Schwester sein, oder später Hausfrau in einer Großstadt. Besonders die Hausfrauen und Mütter, die Schlange stehen und viele Mäulchen satt machen mußten, die habe ich im Kriege unendlich bewundert."

Schon als junges Mädchen war Annemarie eine begeisterte Autosportlerin, als man noch auf hochrädrigen Vehikeln mit einer Höchstgeschwindigkeit von 45 Kilometern durch die Gegend „flitzte". Schon 1905 fuhr sie mit ihrem Onkel im Rheinland auf einem Opel-Daraque zum Staunen der Bevölkerung durch die Gegend, ihre größte Freude aber war, als sie nach ihrer Verheiratung ihren Gatten im Jahre 1911 zum Kauf eines 6/16 PS-Opels überreden konnte, die Fahrprüfung bestand und ihren Mann auf den damals noch schlechten ostpreußischen Chausseen zu seinen Patienten fahren konnte.

Als im August 1914 mobil gemacht wurde, eilte ihr Mann sofort als Oberarzt zu seinen 18er Pionieren nach Königsberg. Kaum aber war ihr Mann fort, als der Landrat des Kreises Tapiau Frau Annemarie Reimer zu sich bitten ließ und sie fragte, ob sie es übernehmen würde, den Offizier, der den Sicherungsschutz für Chausseen und Bahnbauten auf der Strecke Königsberg—Insterburg einrichten sollte, in dem ihm zur Verfügung gestellten Automobil fahren wolle, da kein anderer Chauffeur aufzutreiben sei.

Ohne lange zu überlegen sagte Frau Reimer zu, froh, wirklich mit etwas was sie konnte und richtig beherrschte, ihrem Vaterlande dienen zu können. So wurde Frau Reimer die einzige weibliche Kriegsteilnehmerin des deutschen Heeres im Weltkrieg und schon am ersten Mobilmachungstage Privatkraftfahrer im Heeresdienst bei Leutnant Lackner von den Kronprinzern. Nach Erfüllung dieser Aufgabe wurde sie von der Landsturmkompanie in Tapiau übernommen und Fahrerin des Hauptmanns Riebensahms. Fast täglich tat sie 12—14stündigen Dienst und fuhr ihren Hauptmann über Aecker und Wiesen von Befehlsstelle zu Befehlsstelle, wobei sie oft beschossen wurden, zumeist — von eigenen Landstürmern. Frau Reimer erzählt darüber: „So komisch es klingen mag, so erscheint es mir doch tatsächlich so, daß diese erste Kriegszeit weit hinter dem Feinde die gefährlichste gewesen ist, wenn ich später auch selbst in feindliches Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer kam. Aber unsere Landsturmmänner, die an den Brücken und Straßenbauten Wache hielten, suchten in jener ersten Kriegszeit heftig nach den „Goldautos" und schossen beinah im selben Moment, in dem sie das Auto angerufen hatten!"

Mutige Frau im vordersten Gefechtsabschnitt

Als am 24. August 1914 nach der Schlacht bei Gumbinnen die deutschen Truppen an die Deime-Pregel-Linie zurückgingen, wurde Annemarie Reimer von dem Kommandeur der 9. Landwehr-Brigade, Generalleutnant Clausius „requiriert" und nunmehr offiziell in den Heeresdienst übernommen. Während dieser Zeit hat Frau Reimer stets im vordersten Gefechtsabschnitt gestanden und mit unerschrockener Tapferkeit und Kaltblütigkeit ihren Dienst als Kraftfahrerin, Schreiber, Befehlsempfänger, Melder und während eines besonders heftigen Gefechts auch als Telephonistin getan. Unerschrocken ging sie trotz schwersten Feuers bis in die vorderste Kampflinie vor und half den Verwundeten.

An der Deime machten die russischen Artilleristen auf ihren Wagen eine regelrechte Hasenjagd, als sie den Brigade-Kommandeur nach Labiau fuhr, und während die feindlichen Granaten vor und hinter dem Wagen einschlugen hatte sie einen Motordefekt. Geistesgegenwärtig gelang es ihr, den Wagen noch bis hinter die Hecke eines Gutsgartens zu bringen und reparierte hier, während die feindliche Artillerie die Gegend abstreute, den Defekt und wechselte auch noch in größter Seelenruhe einen Plattfuß aus.

Einmal bekam sie mitten in der Nacht bei Schneeregen den Auftrag, in einem Dorf für den Stab Quartier zu machen, wobei ihr der Brigade-Kommandeur sagte: „Es kann allerdings sein, daß die Russen noch drin sind, also Karabiner bereit halten und ohne Licht fahren." Aber auch dieses Wagnis ging gut ab, die Russen waren aus dem vollständig verwüsteten Ort gerade abgezogen. Ueberhaupt wurde während ihrer Dienstzeit im Heere auf Frau Reimer als Frau wenig Rücksicht genommen, sie war eben Soldat und bekam auch manchen Anpfiff.

Nie möchte sie das Erlebnis der Kameradschaft missen

Ihrer militärischen Umgebung mit ihrer etwas rauhen Umgangssprache hat Frau Reimer sich schnell anzupassen gewußt, besonders gerne erzählt sie folgendes Erlebnis echter Kameradschaftstreue, die sie mit den Soldaten verband:

„Wir mußten während der Kämpfe um Schirwindt fast täglich mit unserem damaligen Adjutanten, Leutnant Kapp, zum Generalkommando nach Eydtkuhnen fahren. Wie wir das erstemal dahin kamen, sehe ich auf dem Bahnhof „Damentoilette" und da ich 14 Tage weder aus den Kleidern gekommen war, noch mich waschen und kämmen konnte, was unter der Lederkappe besonders unangenehm war, holte ich schnell mein kleines Köfferchen aus dem Wagen und denke „herrlich"! Waschen, kämmen, reine Wäsche!" ... aber, ich mache die Tür auf und schwer enttäuscht ... schloß ich sie mit Entsetzen. Da steht solch netter alter Landsturmmann und meint: „Nei, Frau Doktor, das ist nuscht vor Ihnen" ... Als wir aber am nächsten Tag wieder in Eydtkuhnen am Bahnhof sind, kommt dieser nette Landsturmmann angelaufen und sagt, daß er alles sauber gemacht hätte und er würde mir nun auch noch Wasser besorgen, und da keine Möglichkeit war, diesen Ort abzuschließen, paßte er draußen auf, damit keiner stören könnte, wenn auch andere „Weibers" nicht da wären!"

Auch heute noch ist Frau Annemarie Reimer Mitglied der Kriegerkameradschaften des Landwehr-Infanterie-Regiments 48 und des Landwehr-Infanterie-Regiments 24 und man glaubt es ihr wohl gerne, wenn sie schreibt: „Dieses hohe Lied der Kameradschaft, ich durfte und darf es heute noch erfahren. Dieses Glück, das ich empfinde, wenn mir die Post Briefe meiner alten Kraftfahrer- oder Brigadekameraden vom Ld.-Inf.-Rgt. 24 und 48 bringt, oder wenn ich als Mitglied der Kameradschaften bei Versammlungen oder Festen dabei sein kann ... darum kann mich die ganze Welt beneiden."

Autofallensteller zum Tode verurteilt

Mordanschlag auf einen Chauffeur geplant — Die Komplizin zu 5¾ Jahren Gefängnis verurteilt

Haldensleben, 29. Juni. Das Sondergericht Halle a. d. Saale verurteilte nach einem drei Tage dauernden Prozeß in Haldensleben den 20jährigen Willi Grathenauer wegen Stellens einer Autofalle in räuberischer Absicht zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner wegen unbefugten Waffenbesitzes und Verleitung zur Mittat zu neun Monaten Gefängnis und die Mitangeklagte 17jährige Else Brandes aus Hillersleben wegen Stellung einer Autofalle in räuberischer Absicht und wegen unbefugten Besitzes einer Waffe zu fünf Jahren neun Monaten Gefängnis.

Die beiden Angeklagten hatten in der Nacht zum 3. Februar vom Marktplatz in Haldensleben aus den Kraftwagenbesitzer Ohlendorf telephonisch zu einer Mietsfahrt nach Dahlenwarsleben bestellt. Das Paar trat die Fahrt in der Absicht an, den Fahrer unterwegs zu ermorden. Unterwegs wollte zunächst Grathenauer den Ohlendorf erschießen. Im letzten Augenblick fehlte ihm jedoch der Mut. Im Verlaufe einer längeren Irrfahrt forderte er nun die Brandes zur Ausführung der Tat auf. Aber auch ihr fehlte der Mut. Das verbrecherische Vorhaben kam dadurch heraus, daß der Kraftwagenbesitzer das Fahrgeld von den beiden nicht erhielt und daraufhin Anzeige gegen die beiden erstattet hatte.

Ueber 100 000 RM veruntreut

K. **Berlin.**

Wegen Untreue in zwei Fällen verurteilte die 14. Berliner Strafkammer den bisher unbestraften 33jährigen Alwin G. zu eineinhalb Jahren Gefängnis und 20 000 RM Geldstrafe bzw. weiteren 200 Tagen Gefängnis. Angesichts der Höhe der Strafe und wegen Fluchtverdachts wurde G. sofort im Gerichtssaal verhaftet. Der Angeklagte hatte von zwei Firmen, die in Schwierigkeiten geraten waren, und deren Angelegenheiten er wieder in Ordnung bringen sollte, Generalvollmacht für den gesamten Geschäftsverkehr mit der Bank erhalten. G. nutzte dieses Vertrauen in skrupelloser Weise aus, indem er sich auf Kosten der Firmen Kredite von 50 000 RM und 75 000 RM geben ließ, die er teils zur Regelung seiner persönlichen Schulden, teils zu eigenen Spekulationsgeschäften benutzte. In dem einen Fall hat er den Schaden bis auf 3000 RM wieder gutgemacht, während bei der anderen Firma noch immer der Betrag von 64 000 RM offensteht. Der Angeklagte hat durch seine gewissenlosen Machenschaften viel Unheil angerichtet, denn einige seiner Opfer sind geschäftlich völlig ruiniert worden, während andere durch die erlittene Aufregung gesundheitlichen Schaden davongetragen haben.

Der Scherzbold mit der Stromfalle

J. **Mühlhausen i. E.**

Ein Blechnermeister aus Altfirt leistete sich den recht sonderbaren Scherz, einen Draht an der elektrischen Leitung seiner Wohnung zu befestigen und das andere Ende zum Fenster hinaus auf den Gehweg herunterhängen zu lassen. Passanten, die mit dem Draht in Berührung kamen, erlitten natürlich einen leichten elektrischen Schlag und erschraken nicht wenig. Einen Korbmacher forderte der Blechner sogar auf, an dem Draht zu ziehen. Da dieser den Draht schleunigst wegwarf, erlitt er keinerlei Brandwunden. Das Gericht, vor dem sich der Blechnermeister nunmehr zu verantworten hatte, zeigte keinerlei Verständnis für diese Scherze und verurteilte den Angeklagten zu einer empfindlichen Geldstrafe.

Er verschob die Kronjuwelen

W. **Antwerpen.**

Vor dem Gericht in Antwerpen wird zurzeit ein Sensationsprozeß verhandelt, dessen Hintergründe der Verkauf der kaiserlich russischen Kronjuwelen und in diesem Zusammenhang das mysteriöse Verschwinden des aus Polen stammenden jüdischen Diamantenhändlers Frenkel bilden.

Frenkel war Agent der Sowjetregierung, in deren Auftrag er große Juwelengeschäfte in Antwerpen und Amsterdam tätigte. So wurden von Frenkel nicht weniger als für 30 Millionen Franken Diamanten, zum größten Teil Kronjuwelen, allein in Antwerpen verkauft.

Seit 1937 ist Frenkel verschwunden. Die Angehörigen Frenkels fordern von der amtlichen Diamantenhandelsmonopolgesellschaft in Moskau einen Betrag von mehreren Millionen Franken, mit dem der verschwundene Jude an dem Monopolgeschäft beteiligt war, zurück. Der bisherige Prozeßverlauf ergab aber, daß das Diamantenmonopol an Frau Frenkel, von deren Existenz bisher niemand in Belgien etwas wußte, den von den Angehörigen des Diamantenjuden beanspruchten Millionenbetrug bereits seit längerer Zeit zurückerstattet hat. Allgemein wird angenommen, daß Frenkel nach Unterschlagung von Juwelen im Werte von vielen Millionen Franken, die ihm zum Verkauf von emigrierten Juden anvertraut worden waren, nach Amerika geflohen ist, um dort seine Betrügereien fortzusetzen.

Nachtwandler rasiert sich im Schlafe

S. **London.**

In Sneyd Green (England) ist ein ganz eigenartiger Fall des Nachtwandelns beobachtet worden. Als Frau Kitson in der Nacht erwachte, sah sie, wie ihr Mann sich schlafend in das Badezimmer begab und dort, ohne Licht einzuschalten, sich einseifte. Dann nahm er das Rasiermesser und rasierte sich — immer im Dunkeln — mit aller Gründlichkeit. Die erschreckte Frau wagte nicht, den Mann zu wecken, weil sie fürchtete, daß er sich dann mit dem scharfen Messer verwunden könnte. Der Nachtwandler ging nach vollzogener Verschönerung mit geschlossenen Augen in sein Bett zurück, und nun zeigte sich, daß er sich bei der Rasur im Schlafe auch nicht die kleinste Schramme zugefügt hatte.

Seifenfabrikant – gekocht

G. **Bukarest.**

Ein nicht alltäglicher Unfall hat sich in der rumänischen Hauptstadt ereignet. Der Seifenfabrikant Stefanescu fiel im betrunkenen Zustand in einen siedenden Seifenkessel. Das Unglück wurde erst bemerkt, als der Verunglückte schon lebendigen Leibes gekocht war. Nur seine Knochen konnten noch geborgen werden.

Frau gewann dreifachen Skatverlust des Gatten zurück

L. **Newyork.**

In Boston gibt es noch eine alte Rechtsanordnung, wonach der Verlierer beim Falschspiel das Dreifache seines Verlustes vom Gewinner zurückverlangen kann. Diese Bestimmung ist jetzt in einem Falle praktisch angewendet worden. Das Kuriose an dem Fall ist, daß das Eheweib des Verlierers als Klägerin auftrat. Ihr Mann hatte 65 Dollar beim Kartenspiel verloren, und es bestand der dringende Verdacht, daß hier mit gezinkten Karten gespielt worden war. Die Angelegenheit kam zunächst vor das Bezirksgericht, vor dem dieser Verdacht bestätigt wurde. Dem Falschspieler kam schon hier die Angelegenheit recht teuer, denn er mußte 100 Dollar Strafe zahlen. Da erinnerte man sich jener alten Bestimmung und nun setzte das Eheweib den Klageweg fort. Ihre Zivilklage hatte tatsächlich den Erfolg, daß der Gewinner 190 Dollar, den dreifachen Betrag des Verlustes, an den geschädigten Spieler auszahlen mußte.

Das Rätsel der Menschenstimme

Im Stockdunkeln eines abseitigen Bahnsteigs sprach mich jemand an, den ich nicht erkennen konnte. Ich hatte mich vorher mit einem Freund unterhalten, nun aber fragte es aus der Dunkelheit und nannte meinen Namen: ich erkannte an der Stimme sofort den Kriegskameraden, den ich seit einundzwanzig Jahren nicht gesehen hatte. Unsere Stimmen mußten unverwechselbar dieselben geblieben sein, vielleicht war mit den Jahren etwas hinzugekommen, aber die Grundfarbe war noch da. Genau so wie die Linien der Hand bei jedem Menschen verschieden sind, hat auch die Stimme ihren unverlierbaren Charakter. Ich habe nie begriffen, wie es möglich sein sollte, daß eine Frau den Mann, der aus sibirischer Verschollenheit nach Jahrzehnten heimkehrte, nicht beim ersten Wortklang wiedererkannte oder als einen Schwindler entlarvte. Denn wenn der Totgeglaubte auch das Gedächtnis verloren und nur noch russisch gesprochen hätte, ein einziges Ja oder Nein, selbst ein Lachen oder Stöhnen müßte alles verraten.

Wenn also die Stimme etwas ist, was man ein für allemal hat und wohl pressen und verstellen, aber nicht im Wesen vertauschen kann, so fragt sich doch, ob nicht auch die Art unseres Sprechens dem Altern unterworfen sei. Die tieferen weiblichen Stimmen nennt man „Alt", — als ob bei älteren Frauen das Organ nachdunkelte, während es doch Achtzehnjährige mit reifen Alt- oder fast Baß-Stimmen gibt und Greisinnen im höchsten Diskant fisteln. Der männliche Tenor freilich hat den schönsten Glanz und Schmelz oft nur in den ersten Mannesjahrzehnten, aber man kennt auch Sechzigjährige, deren Stimme noch nicht spröde und brüchig geworden ist. Das Alter dämpft die Lautstärke, die Jugend ruft unbekümmerter heraus, was sie entzückt und was sie ärgert. Aber man kennt doch auch die betagten Polterer, die mit weißen Haaren noch kräftig brüllen, wenn es darauf ankommt, und wenn man ein recht durchdringendes Gekeif hört, denkt man nicht an schüchterne junge Mädchen.

Wenn ich in einem Zimmer notgedrungen mit anhören muß, was hinter der Tür oder der allzu dünnen Wand eines Nebenzimmers gesagt und zuweilen auch geschrien wird, so versuche ich mir vorzustellen, wie der Sprechende, den ich noch nicht gesehen habe, aussieht. Manchmal treffe ich es so ungefähr; aber ich habe es aufgegeben, das Alter einer Person zu raten, deren Stimme ich höre, die ich aber nicht sehen kann. Ich kenne eine sehr würdige Matrone, die gewiß zwei Zentner wiegt, sie ist längst Großmutter: — aber sie hat das zarte, beinahe zimperliche Stimmchen eines Backfisches, der morgen zum erstenmal in die Tanzstunde geführt werden soll. Und ich kenne einen Jüngling, der kaum die Schule verlassen hat, der das ganze Leben noch vor sich hat und der eigentlich übermütig sprudeln und jubeln müßte: — aber er holt die Worte nur widerwillig und gequält aus sich heraus, und sein schartiger Baß erinnert mich immer an die Vorstellung einer Grabesstimme.

Ich habe einmal meine eigene Stimme gehört, sie war auf einer Platte eingefangen, und das Mikrophon wiederholte nun, was ich vorhin gesagt hatte. Aber ich erkante mich selbst kaum darin, der da sprach, war mir ziemlich fernstehend, seine Stimme war etwas belegt und zögerte zuweilen befremdlich: so hatte ich das doch nicht sagen wollen. Aber der Apparat belehrte mich nun, daß ich meine eigene Stimme nicht kannte. Keiner kennt seine eigene Stimme, denn keiner kann Abstand von sich nehmen, und während man spricht, hört man nicht, was man wirklich sagt, sondern was man eigentlich hätte sagen wollen.

Wahrscheinlich ist eine Stimme um so sympathischer, je genauer sich der Ton mit dem deckt, was ausgedrückt werden soll. Wer in seine eigene Stimme verliebt ist, läßt sich leicht vom bestechenden Klang hinreißen und äußert dann mehr, als er verantworten kann. Unstimmigkeiten nennen wir das Auseinanderfallen von Behauptung und Beweis. Die deutsche Sprache weiß um diesen Sachverhalt: wenn wir sagen „es stimmt", so ist an dem Wort nicht zu rütteln, Inhalt und Form treffen sich. Andere Völker berauschen sich eher an Worten, wir staunen über den prunkvollen Schwall, und gewiß, wer des Wortes mächtig ist, soll nicht stammeln und abgerissene Sätze schleudern. Dennoch ist das Herbe und Verhaltene ein Merkmal der deutschen Sprechweise, gerade weil dann die Begeisterung und das Hingerissensein hellere Feuer entfacht.

Der Mensch hat seine Stimme ein für allemal, sie wandelt sich und bleibt doch, die sie immer war. Zu umschreiben, was in dieser oder jener Stimme schwingt, ist nur andeutungsweise möglich. Man hört unmittelbar heraus, was an einem Menschen ist, der Charakter und wenn es erlaubt ist, es so auszudrücken, die Seele offenbart sich in der Stimme. Hierauf beruht das Eingehen in jenes Zwischenreich höchster, unnennbarer Schwingungen, die uns die Kunst des Gesanges gewährt. Da reicht die Stimme in das Reich der Menschheitsträume und innigen Beseligungen hinauf, und das oft so nüchterne Werkzeug der Mitteilung von Alltagserfordernissen wird in der Musik zum Instrument einer ewigkeitsgläubigen Ergriffenheit, die an das Ueberirdische rührt.

Richard Gerlach.

einem für das Pflichtjahr anerkannten Haushalt zu erwirken. Die Kreissachbearbeiterin hat den Vorsitz im Kreisausschuß für das hauswirtschaftliche Pflichtjahr und ist über die Kreisgeschäftsstellen der NS-Frauenschaft zu erreichen.

„Kraft durch Freude"

Zauberkünstler am Sandkrug

Von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird geschrieben:

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bringt schon wieder eine Ueberraschung. Ernst Rudolf, Deutschlands bester Zauberkünstler, gastiert am 2. Juli in Memel und tritt nachmittags um 16 Uhr im Kurgarten Sandkrug auf. Der Künstler sorgt durch sein meisterhaftes Können, seine fesselnde Darstellungskunst und Unterhaltungsgabe, durch sein scharmantes Plaudern für Stunden fröhlichen Humors. Der Gauleiter selbst hat diesen Künstler anläßlich seines Erholungsurlaubs gesehen und der NSG. „Kraft durch Freude" den Rat gegeben, ihn nach Ostpreußen für eine längere Tournee zu verpflichten. Da der Eintritt nur 50 Pf. beträgt, ist es jedem Volksgenossen möglich, ihn zu sehen. Die Kurhauskapelle spielt nach der Veranstaltung zum Tanz auf der Freilichtbühne auf. Eintrittskarten erhältlich bei der Dienststelle der NSG. „Kraft durch Freude", Roßgartenstraße 1, sowie an der Kasse am 2. Juli.

Auf zum Königsschießen!

Unsere Memeler Schützengilde führt in der Zeit vom 1. bis 3. Juli ihr diesjähriges Königsschießen durch. Nachdem am Sonnabend auf allen Ständen geschossen werden wird, bringt der Sonntag das große Volksfest im Schützengarten. Um 11 Uhr wird unter Vorantritt der Musikkapelle der 7. Marine-Artillerie-Abteilung das Abholen des vorjährigen Schützenkönigs von seiner Wohnung erfolgen. Durch die Polangenstraße und die Hermann-Göring-Straße wird der Zug der Schützen zum Schützenhaus gehen, wo der Königstrunk alle Schützen vereinen wird. Das Volksfest, das um 4 Uhr nachmittags beginnt, hat wie alljährlich ein überaus reiches Programm. Der Nachmittag gehört den Kindern, doch kommen auch die Radler des MRC. und die Turner des MTV. zu Wort. Kunsttänze stehen auf dem Programm, und der bekannte Zauberkünstler, der im Sandkruggarten seine überragende Kunst zeigt, wird es sich nicht nehmen lassen, auch die Besucher des Volksfestes im Schützengarten mit einer Menge unglaublicher Tricks zu überraschen. Am Abend wird der Garten im Licht von 1500 kleinen Lämpchen erglühen. Ein Feuerwerk wird abgebrannt werden, und auf den Freilichtdielen wird der Tanz beginnen. Es ist zu hoffen, daß recht viele Volksgenossen diese Großveranstaltung unserer Memeler Schützengilde besuchen und damit zum Erfolg des Volksfestes mitbeitragen!

Litauische Straßenräuber zu sechs und sieben Jahren Zuchthaus verurteilt

Am Mittwoch vormittag standen vor dem Schöffengericht die beiden litauischen Straßenräuber Alencikas und Narvila, um sich wegen eines Ueberfalles auf ein Memeler Mädchen zu verantworten. Die beiden Litauer hatten am 17. Februar, wie wir schon berichteten, einem Bauernfuhrwerk bei Krottingen zwei Kisten mit Tabakwaren entwendet, hatten diese Kisten in ein Mietsauto verladen und waren mit ihnen nach Memel gefahren. Unterwegs schon wurde das Auto angehalten, und die beiden Täter konnten verhaftet werden. Am gleichen Tage war ein Memeler Botenmädchen auf dem Heimweg auf der Wieners Promenade von einem litauischen Mann aufgehalten und zu Boden geworfen worden. Ein zweiter Mann hat ihr den Mund zugehalten, und die beiden Räuber hatten ihr aus der Tasche eine Geldbörse mit 2,50 Lit herausgezogen. Als man das Mädchen einer Reihe von Verhafteten gegenüberstellte, unter denen sich auch die beiden Angeklagten befanden, zeigte es sofort auf Alencikas und sagte: „Das ist er!"

Vor dem Schöffengericht bestritten die beiden Litauer vollkommen, etwas mit dem Ueberfall auf der Wieners Promenade zu tun zu haben. Sie waren in bezug auf den Tabakdiebstahl vollkommen geständig, betonten jedoch, um diese Zeit gar nicht in Memel gewesen zu sein, obwohl sie am Vormittag in Memel beschlossen hatten, „ein Ding zu drehen". Das Gericht stellte fest, daß es durchaus möglich gewesen sei, nach dem Ueberfall mit dem Autobus, Fahrrad oder Zug zu der Tat nach Krottingen zu gelangen. Dafür spricht, daß, obwohl es an dem betreffenden Tage draußen recht schmutzig gewesen war, die Angeklagten bei ihrer Festnahme ganz sauberes Schuhwerk gehabt hatten. Auf die Frage des Vorsitzenden an Alencikas, ob er radfahren könne, begann der Angeklagte zu stottern, gab es aber schließlich zu. Als Beweisstücke wurden die Mütze und der Mantel des Alencikas herbeigeschafft. Das überfallene Mädchen, das als Zeugen erschienen war, erkannte auch diesmal den Straßenräuber einwandfrei wieder.

Hauptsächlich auf Grund der Aussage des Mädchens, aber auch anhand zahlreicher Indizien beantragte der Staatsanwalt, die Angeklagten wegen schweren Raubes zu bestrafen, und zwar Alencikas zu sieben Jahren und Narvila zu sechs Jahren Zuchthaus. Weiter beantragte er den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Untersuchungshaft solle den Angeklagten, die schon mehrfach vorbestraft sind, nicht angerechnet werden.

Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht das Urteil, das in sämtlichen Punkten dem Antrag des Staatsanwalts entsprach. Damit haben zwei landesfremde Elemente, die im Memelland ihr Gastrecht mißbrauchten, ihre gerechte Aburteilung gefunden.

*

Der wegen Urkundenfälschung und Betrugs angeklagte Kurt S. aus Neusatz-Scheer, der sich, wie gestern berichtet, am Dienstag vor dem Schöffengericht in Memel zu verantworten hatte, wurde nicht zu einer Zuchthausstrafe, sondern zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

* **Es war einmal ein Huhn** . . . Tatsächlich hört es sich fast wie ein Märchen an, was uns über das schlichte braune Huhn berichtet wird, das auf einem Balkon in der Wiesenquerstraße sein kleines Hühnerleben lebt und dessen Ruhm nun durch unsere Zeitung verbreitet wird. Dieses Huhn hat eine Angewohnheit, wie sie auch andere Hühner haben: es legt! Es legt Eier, was für ein Huhn keineswegs ungewöhnlich ist. Aber was für Eier! Jedes Ei hat ein Gewicht von 100 Gramm. Das Huhn legt derartige Rekordeier nicht nur hin und wieder, um der Hausfrau eine Sonderfreude zu bereiten, sondern es kann scheinbar gar keine kleinen Eier legen, denn Tag für Tag fast findet sich in dem Nest ein gewichtiges 100-Gramm-Ei. Eins dieser Eier liegt — ein Zweifel ist daher nicht möglich — auf unserer Schriftleitung vor und kann, falls es inzwischen nicht den Weg aller Hühnereier gegangen ist, von Zweiflern besichtigt werden.

Die bekannte Schwarzorter Grickin-Linde, ein mehrere hundert Jahre alter Baum, dessen Stamm von fünf Menschen kaum umspannt werden konnte, hat unter dem letzten Gewittersturm sehr gelitten. Die eine Hälfte des Stames ist vollkommen angeplatzt und stürzte um. Es ist fraglich, ob sich die andere Hälfte allein wird halten können.

* **Die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude.** Vom 1. Juli bis 15. September 1939 ist die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude in der Holzstraße nur am Sonnabend jeder Woche von 8—20 Uhr geöffnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Juni 1939

Aufgeboten: Chauffeur Fritz Karl Rudolph mit Johanne Margarete Harfensteller, ohne Beruf, sämtlich von hier.

Eheschließung: Arbeiter Daniel Bridßin mit Maria Szabries, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Bauarbeiter George Max Annußis von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Annicke Tydecks, geb. Jonas, 88 Jahre alt, Kutscherwitwe Therese Lina Amalie Frank, geb. Schneider, 80 Jahre alt, von hier.

vom 28. Juni 1939

Eheschließung: Ingenieur Johannes Mirtin Tennigkeit von hier mit Charlotte Henriette Lina Korff, ohne Beruf, von Adl. Gaussen, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Bankangestellten Vaclovas Capas von hier. — Eine Tochter: dem Kutscher Robert Schweinert von hier.

Aus dem Heimatgau

Großzügiger Ernte-Einsatz des Reichsarbeitsdienstes in Ostpreußen

Infolge des Mangels an ländlichen Arbeitskräften war es im vergangenen Jahre nur unter großen Schwierigkeiten in Ostpreußen möglich, die damalige Rekordernte rechtzeitig einzubringen. Der Reichsarbeitsdienst hat sich daher zu einer Maßnahme entschlossen, die geeignet ist, etwaige Befürchtungen der Landbevölkerung für die diesjährige Ernte zu zerstreuen. Der Reichsarbeitsdienst wird in diesem Sommer in größtem Umfange seine Männer für die Erntehilfe einsetzen, und zwar ist der Einsatz von insgesamt rund 20 000 Arbeitsdienstmännern vorgesehen. Es wird auch dafür Sorge getragen werden, daß der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes unter allen Umständen rechtzeitig erfolgt. Die Erntehilfe des Reichsarbeitsdienstes wird daher in Ostpreußen bereits am 10. Juli in größerem Umfange beginnen. Trotz des großen Einsatzes werden Unterkunftsschwierigkeiten nicht entstehen, da die Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes in diesem Jahre zum großen Teil mit Zelten und mit Fahrrädern ausgerüstet sind. Im übrigen werden, wie bereits angekündigt, neben dieser großzügigen Erntehilfe des Reichsarbeitsdienstes auch Erntehilfen der Studentenschaft und der Hitlerjugend in größerem Ausmaße durchgeführt. Wir werden also selbst im Falle einer neuen Rekordernte in Ostpreußen in diesem Sommer keine Sorge um die rechtzeitige Einbringung der Ernte zu haben brauchen.

Bunter Abend und großer Zapfenstreich des Pionierbataillons in Ruß

Nach dreiwöchigem Aufenthalt in und bei Ruß hat das Pionierbataillon, welches auf drei Wasserplätzen in Ruß seine Uebungen abhielt, Ruß wieder verlassen. Zum Abschied gab das Bataillon einen Bunten Abend im Garten des Zentralhotels, der von den Volksgenossen, vorwiegend von den Quartierwirten der Pioniere besucht war. Nach Klängen der Musikkapelle des Pionierbataillons und einem sinvollen Festprolog des Unteroffiziers Ladeburg begrüßte der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Meyer, die erschienenen Gäste und betonte die herzliche Aufnahme und die Gastlichkeit, die die Pioniere bei der Bevölkerung von Ruß und Umgegend gefunden haben. Als Dank und Würdigung dafür würde auch dieser Bunte Abend veranstaltet. Der Bürgermeister von Ruß sprach im Namen der Gemeinde seinen Dank und Stolz dafür aus, daß das Pionierbataillon Ruß zu seinem Uebungsplatz gewählt hatte und überreichte ein von einem Heimatmaler hergestelltes Bild als Schmuck für die Kaserne des Pionierbataillons Königsberg. Dieses Bild stellt eine am Skirwiethstrom gelegene Landschaft dar, auf der die Uebungen stattgefunden haben. Daran schloß sich der gemütliche Abend, bei dem viel Unterhaltung geboten wurde. Es war ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes, das alle in froher Stimmung beisammenhielt, bis zum Aufbruch geblasen wurde. Am Sonntag vormittag fand dann auf dem Heldenhain an der Kirche in Ruß ein feierlicher Feldgottesdienst statt, an dem auch die politischen Formationen teilnahmen. Am Sonntag abend war ein großer Zapfenstreich. Hierzu waren die beiden Kompanien des Bataillons, die SA und der Marinesturm, die Krieger- und die Marinekameradschaften sowie die HJ angetreten. Außerdem wohnte fast ganz Ruß dem Zapfenstreich bei. Es war ein würdiger und erhebender Abschluß der Abschiedsfeierlichkeiten. Am Montag in der Frühe traten dann die Pioniere zum Abmarsch an. Blumengeschmückt waren die Soldaten, als sie sich von der Bevölkerung verabschiedeten. Die Pioniere waren bereits auf dem Abmarsch über Elchwinkel, als noch immer wieder herzliche Abschiedsworte von hüben und drüben gewechselt wurden. Jetzt ist Ruß wieder still und leer geworden. bl.

Die Memel steigt wieder

Der schon unter einen Meter abgesunkene Wasserstand der Memel steigt jetzt langsam wieder an. Das bewirken die vielen und recht erheblichen Niederschläge der letzten Tage im Memelstromgebiet. Man wird auch in der nächsten Zeit noch mit weiterem Ansteigen des Wasserstandes rechnen können, da vom Njemen ebenfalls gehobene Wasserstände gemeldet werden.

Man kann auf 2 Arten braun werden:

1. Allmählich an die Sonne gewöhnen, was das vernünftigste ist. Dann nimmt man die bewährte NIVEA-CREME!
2. Vom ersten Tag an lange in der Sonne bleiben und – schnell braun werden! Dann braucht man NIVEA-ULTRA-OL mit dem verstärkten Lichtschutz.

Landwirtschaftliche Marktübersicht für Ostpreußen

Getreidewirtschaft

Die Reichsstelle wird in nächster Zeit voraussichtlich mit neuen Roggenkontrakten herauskommen, so daß mit einer weiteren Entlastung auf dem Roggenmarkt zu rechnen ist. Die Räumung der Behelfsläger geht weiter vor sich. Für die nächste Zeit ist auch damit zu rechnen, daß gewisse Hafermengen ebenfalls abgenommen werden, so daß auf dem Hafermarkt ebenfalls eine Entlastung eintreten dürfte. Zufuhren an Gerste haben aufgehört; die in der Provinz lagernden Mischfruchtbestände sind noch bedeutend.

Für den Monat Juli ist mit einer größeren Zuweisung von Roggen- und Weizenkleie zu rechnen. Raufutter wird stärker gefragt und findet glatte Abnahme.

Am Mehlmarkt besteht starke Nachfrage für Weizenmehl, ebenso hat sich das Geschäft bei Roggenmehl etwas belebt.

Milchwirtschaft

Die Tatsache, daß in einzelnen Teilen der Provinz seit etwa acht Wochen fast keine Regenfälle mehr aufgetreten sind, hat die Milcherzeugung weiter rückläufig gestaltet. Wenn die Abnahme zurzeit auch nur einen beschränkten Umfang hat, so wird sich der Rückgang in der Milcherzeugung jedoch in nächster Zeit stark auswirken, wenn sich infolge Fehlens von Regen die Weideverhältnisse nicht bessern. Mit der rückläufigen Milcherzeugung ist auch die Buttererzeugung zurückgegangen. Wie bisher, werden erhebliche Buttermengen der Einkühlung zugeführt. Der Käsemarkt weist mehr Nachfrage auf und ist ausgeglichen.

Viehwirtschaft

Mit Einsatz der wärmeren Witterung hat sich der Gemüseverbrauch gesteigert und die Kauflust für Fleisch vermindert. Im Zusammenhang mit dem stärkeren Gemüseverbrauch wird Hammelfleisch mehr gefragt. Soweit bei Rindern der hiesige Bedarf aus eigenen Anlieferungen nicht ganz gedeckt werden konnte, wurde durch die Reichsstelle mit frischem Auslandsrindfleisch ein Ausgleich geschaffen. Die zu den ostpreußischen Märkten angelieferten Kälber fanden schnelle Abnahme. Zu den Schweinemärkten sind die Auftriebe geringer geworden, was darauf zurückzuführen ist, daß im Laufe des Monats Juli eine Erhöhung der Grundpreise eintritt und der Erzeuger seine Schweine bis zu diesem Zeitpunkt nach Möglichkeit zurückhält. Die Versorgung mit Schweinefleisch ging glatt vor sich.

Eierwirtschaft

Obwohl infolge günstiger Witterung die Legetätigkeit der Hennen nur in beschränktem Umfang abgenommen hat, haben sich die Eieranlieferungen stärker verringert. Dieses wird durch die in Gang befindliche Heuernte und den damit verbundenen stärkeren Eierverbrauch auf dem platten Lande bedingt. Auf dem Geflügelmarkt konnte die Nachfrage noch immer nicht restlos befriedigt werden.

Gartenbauwirtschaft

Reichlich aus eigener Erzeugung kamen an den Markt Kohlrabi, Karotten, Salat und Radieschen. Aus eigener Erzeugung kamen weiter schon die ersten Partien Wirsing und Weißkohl. Blumenkohl kam beschränkt als Zuschußware zu den Märkten. Die bis dahin auf dem Markt befindlichen Tomaten kanarischer Herkunft wurden durch holländische und Wiesmoorer ersetzt. Zum Teil lagen auch schon kleine Ankünfte deutscher Treibhaustomaten vor.

Obstmarkt

Die Anlieferungen bei Kirschen waren reichlicher, zum Teil handelte es sich hierbei bereits um ostpreußische Ware. Nach wie vor stark waren die Ankünfte bei grünen Stachelbeeren. Große Nachfrage bestand nach Erdbeeren und die Ankünfte könnten hier größer sein. Apfelsinen standen weiterhin reichlich zur Verfügung, die Qualität ließ jedoch zu wünschen übrig. Die Versorgung mit Zitronen und Bananen war knapp. Bei Aepfeln kamen kleinere Partien aus Uebersee herein.

Kartoffelwirtschaft

Am Kartoffelmarkt nimmt die Frühkartoffel einen immer breiteren Raum ein. Neben ausländischen erscheint jetzt immer mehr die rheinische Frühkartoffel. Speisekartoffeln alter Ernte reichen zur Bedarfsdeckung aus.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Großdeutsche Zehn-Tage-Wettervorhersage

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 29. Juni bis 8. Juli 1939, herausgegeben vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorhersage des Reichswetterdienstes in Bad Homburg a. d. H.

In den nächsten zehn Tagen im ganzen Reich überwiegend freundliche Witterung, die aber voraussichtlich zweimal durch Vorstöße kühler Meeresluft für mehrere Tage unterbrochen wird.

Im westlichen Deutschland wird bereits im Anfang des Vorhersagezeitraumes ein Uebergang zu vorübergehendem kühlen und veränderlichen Wetter mit verbreiteten vielfach gewitterhaften Regenfällen stattfinden während im Osten des Reiches in den nächsten Tagen schönes und warmes Wetter herrschen wird.

Temperaturen im Mittel des zehntägigen Zeitraumees meistenorts etwas über dem Regelwert, bis zeitweise über 27 Grad ansteigend, jedoch sehr selten über 30 Grag hinaufgehend. Gesamtsonnenscheindauer örtlich stark verschieden: im Tiefland meistenorts zwischen 60—85 Stunden; Gesamtzahl der Tage mit Niederschlägen im Nordwesten und Süden zwischen vier bis sechs, sonst meist nicht größer als fünf.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 29. Juni: 6 Uhr: + 17,0 Grad, 8 Uhr: + 20,0 Grad, 10 Uhr: + 23,0 Grad.

Wettervorauslage für Freitag, den 30. Juni: Mäßige südwestliche Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd, vereinzelt gewitterartige Schauer, Temperaturen gleichbleibend, etwas wärmer.

Für Sonnabend: Etwas wärmer.

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän.

Eingang

27. 6. 683 SD Vineta, K Balow, Stettin, Stückgut, Eduard Krause.
684 SD Butt, K Bieber, Libau, Stückgut, Eduard Krause.
28. 6. 685 Schlepper Danzig, K Bernhard, Libau, leer, Robert Meyhoefer.

Ausgang

27. 6. 675 MS Olleers, K Niemann, Husnin, leer, Robert Meyhoefer.
MS Preußen, K Hartz, Pillau, Passagiere, Robert Meyhoefer.
677 SD Visborg, K Edmon, Danzig, leer, Maage.
678 SD Marieholm, K Ibfeldt, Kalmar, leer, Maage.
679 SD Memel, K Bleeg, Hamburg, Stückgut, Eduard Krause.

Pegelstand: 4,99 Meter, Wind: Süd — 1, Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Marktbericht

pr. **Prökuls,** den 28. Juni 1939

		Rm.			Rm.
Butter	Pfd.	1.30—1.35	Schweinefl.	Pfd.	0.80—1.10
Roggen	Ztr.	9.00	Rindfleisch	Pfd.	0.75—1.00
Kartoffeln	Ztr.	2.75	Hammelfleisch	Pfd.	0.80-1.00
Hähne	Pfd.	0.30—0.40	Kalbfleisch	Pfd.	0.80—1.50
Hühner	Pfd.	0.40—0.50	Hechte	Pfd.	0.65
Keuchel	Pfd.	0.50	Schleie	Pfd.	0.65
Kohlrabi	Stück	0.05 0.10	Zander	Pfd.	0.60
Karotten	Bund	0.20	Flundern	Pfd.	0.35—0.50
Zwiebeln	Bund	0.20	Dorsche	Pfd.	0.15
			Ferkel d. Paar		36.00-50.00

Was der Rundfunk bringt . . .

Freitag, 30. Juni

Königsberg: 5: Frühmusik. 6: Gymnastik. 6,30: Frühkonzert. 8,30: Morgenmusik. 9,30: Küchenzettel. 11,35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,30: Kleine heitere Rassenforschung. 16: Unterhaltungskonzert. 17,40: Vortrag über die Blauhemden Francos. 18: Vorschau auf den Boxkampf Schmeling—Heuser. 18,15: Vespermusik. 18,50: Lagebericht über die Ernährungswirtschaft. 19: Zeitung im Kampf für die Idee. 19,10: Große Aerzte in kleinen Geschichten. 19,40: Zeitfunk. 20,15: Menschliches, Allzumenschliches! 21: Robert-Schumann-Lebensbild. 21.15: Schumann-Musik. 22,20: Wir und die Natur (Vortrag). 22,40: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender: 6,10: Schallplatten. 6,30: Frühkonzert. 9,40: Gymnastik. 10: Hörfolge über die Bergstraßen der Ostmark. 10,30: Deutsche Schreiben in die Heimat. 11,30: Schallplatten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Benjamino Gigli singt. 15,30: Jungmädelspiel. 16: Musik am Nachmittag. 17: Aus dem Zeitgeschehen. 18: Trivolis (Hörbericht von Paul Laven). 19: Wie Königsberg. 19,10: Mit Musik um die Welt. 20,15: Tschaikowsky-Abend. 22,20: Vom Training Schmeling—Heuser. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Das Breronel-Quartett spielt.

Brasilien – Paradies und Hölle

Von Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Zwölfte Fortsetzung

Die Männer schwitzen sich zu Tode. „In der Hölle kann es nicht schlimmer sein" stöhnen sie. Wenn sie herauskommen, sind sie wie ausgedörrt. Sie taumeln zum Fluß und lassen sich ins Wasser fallen, um sich zu erfrischen.

Sie hassen den Ofen wie einen mächtigen Feind. Der ungeduldige Joao hat einmal bei der Arbeit am Ofen eine Wassermelone gegessen. Das war des morgens früh. Am Abend haben sie ihn begraben. Er hat eine Frau und drei Töchter hinterlassen. Die Alte und die zwei älteren Mädchen fielen dem Leben zum Opfer. Mit der jüngeren lebt Simeon und er schläft mit ihr, ohne daß die Behörde oder der Padre ihren überflüssigen Segen dazu gegeben hätten.

Honorio, Colodinio und der alte Valentin bewohnen zu Dritt eine Strohhütte. Der Raum ist eng, dient zugleich zum Wohnen, Schlafen und Kochen. Wenn der riesige Schwarze sich reckt, stößt er an der Decke an, wenn er die Arme ausstreckt, kann er beide Wände berühren. Dann lacht er und sagt: „Bei uns ist nur die Latrine groß". Die Latrine, das ist die Pflanzung.

Des Morgens um sechs stehen sie auf, essen ihr ewiges Essen, ein Stück Trockenfleisch und einen Teller schwarze Bohnen. Dann trinken sie einen Schnaps, wetzen die kleinen Sicheln an der Türschwelle und gehen in die Pflanzung.

Des Abends sitzen sie auf den Brettern, die ihre Betten sind und trinken und erzählen sich Geschichten. Immer trinken sie. Ist das ein Wunder bei diesem Leben? Der Zuckerrohrschnaps ist ihre einzige Freude. Manchmal spielt Colodinio Guitarre. Oder er betätigt sich als Mathematiker und rechnet aus, was der Patron am Kakao verdient.

„Dies Jahr behält der Teufel ohne Herz tausend Contos übrig, rein verdient", stellt Colodinio fest, „tausend Contos, das sind tausend mal tausend Milreis."

„Und uns zahlt er drei und einen halben für den Tag", antwortete Honorio. Der alte Valentin reißt die Augen auf.

Dann erzählt Honorio auf welche Weise der Patron so reich geworden ist:

„Der Vater des Alten war ein kleiner Fabrikbesitzer. Er ist früh gestorben. Ein Verwandter hat die Frau und die Kinder um die Erbschaft betrogen. Als ein gewöhnlicher Arbeiter mußte Mané Frajello in die Fabrik gehen. Unter Arbeitern ist er aufgewachsen, und es ist wahr, er fühlt sich noch heute als Arbeiter. Als er vierzehn Jahre alt war, bekam er mit dem Onkel Krach wegen eines Mädels, mußte die Fabrik verlassen und kam nach Südbahia. Hier fing er an, Kakao zu bauen, verdiente am Anfang auch nur dreieinenhalben den Tag . . ."

Wenn Honorio seine Geschichte erzählt hat, kommt Valentin an die Reihe. Er ist siebzig Jahre alt, arbeitet für drei und trinkt für sechs. Trotzdem sieht man ihn niemals betrunken. Valentin erzählt Geschichten aus der Bibel, wobei er das Heilige Buch auf seine Weise auslegt. Die Geschichte von Kain und Abel lautet in seiner Wiedergabe folgendermaßen:

„Was, Herrschaften, ihr kennt die Geschichte von den beiden Brüdern nicht?" beginnt er.

„Erzähle schon, Alter".

„Gott schenkte Kain und Abel eine Kakaopflanzung als Erbschaft. Die Brüder sollten die Roca teilen. Kain war ein schlechter Mensch, er teilte die Pflanzung in drei Teile und sagte zu Abel: Das erste und das letzte Stück gehören mir, das mittlere bewirtschaften wir gemeinsam. Da antwortete Abel: Aber Brüderchen, das Herz tut einem ja weh, wie du teilst! Lachend antwortete Kain: Was, das Herz tut dir weh? Und er nahm einen Revolver und, bums, streckte er Abel mit einem einzigen Schuß nieder. Aber das ist schon lange her."

„Da war wohl Kain der Großvater von unserem Coronel?" fragt Colodinio.

„Unsinn!" antwortete Honorio, „die Großmutter von Mané Frajello war eine Dirne. Ich weiß es, und seine Mutter starb vor Hunger, als sie ihrem Gewerbe nicht mehr nachgehen konnte. Der Sohn kümmerte sich nicht um sie, der elende, er schämte sich seiner eigenen Mutter."

Um neun wird es still in der Hütte. Die Männer strecken sich auf ihren Brettern aus und schlafen ohne Traum und ohne Hoffnung.

Von den seltsamen Dingen, die sonst irgendwo geschehen, wissen sie nichts. Sie wohnen außerhalb der Welt, diese Burschen. Und sie kümmern sich um nichts, wie sich niemand um ihr Elend kümmert.

„Man müßte fortgehen von hier", sagt ab und zu der eine und der andere, „vielleicht ist es wo anders besser."

Aber keiner tut es.

„Eines Tages werde ich den Coronel umbringen und wir werden die Pflanzungen teilen", sagt Honorio. Aber er sagt das nur so, und niemand beachtet sein Gerede.

Sie haben nur einen kleinen Wortschatz, worin die derben Ausdrücke vorherrschen, und alles, was sie sich wünschen, ist im Grunde nichts als etwas mehr Bequemlichkeit. Eine Zeit lang hat Honorio versucht, das Lesen zu erlernen. Aber so viel Mühe sich Colodinio mit seinem schwarzen Freunde gab, die Buchstaben wollten in den Wollschädel nicht hinein.

Fast alle haben ihre Mädchen. Einige sind kirchlich getraut, die meisten aber nicht. Eine Legion von Söhnen hilft den Vätern bei der Arbeit.

Am Samstag Nachmittag nimmt Honorio einen fürchterlich verfärbten Paletot von der Wand. Darin geht er nach Pirangi, in die „Dreckstraße", ins „Kabarett".

Die Straße der Mädchen ist eine Sackgasse. Dort wohnen sie dicht nebeneinander. In jedem Hause hängen Bilder von Heiligen an den Wänden, und in den Nischen stehen kleine Statuen der Jungfrau. In keinem fehlt das Bild unseres Lieben Herrn ovm Bomfin, vom Lieben Herrn zum guten Ende. Die Mädchen sind fromm, aber sie glauben dabei an Zauberei, und alle sind sie voller Hoffnung auf die Zukunft. Sie verachten das Leben, das sie führen und danken doch dem Schöpfer, daß sie leben. Sonntag in der Kirche predigt Frater Bento gegen die Mädchen, die aber erzählen sich, daß der Geistliche ein ständiger Kunde bei der Frau des Doktor Renato ist.

Die verheirateten Frauen verabscheuen die Straße, weniger wegen des Schmutzes als wegen der Mädchen, die dort wohnen.

„Die Polizei sollte das verbieten", gibt Dona Rosalia der allgemeinen Meinung Ausdruck.

„Ha, die Polizei! Die ist die erste, die dorthin geht. So ist das", antwortete Colodinio.

„Und unsere Männer werfen diesen Elenden ihr Geld hin", macht Dona Rosalia ihrem Herzen Luft. „Ich brauche so nötig einen neuen Hut und ein neues Kleid. Mein Mann macht mir immer Versprechungen, aber ich bin sicher, er bringt all sein Geld zu diesen Pestbeulen. Die Stücker wissen schon, wie sie ihm seine paar Milreis herauslocken. Aber Gott straft! Gott straft!"

„Straft Gott wirklich?" fragt Colodinio und er denkt an Zilda.

Zilda war eine kleine, helle Mulattin mit großen Kinderaugen. Sie wußte von keinem anderen Leben als von dem, das sie führte. Und bei diesem war sie seit ihrem zwölften Jahr. Am Leibe trug sie nichts als Fetzen. Wenn sie Kaffee trank, sprach sie kein Wort, hob die Tasse ganz mechanisch zum Munde. Wenn man sie küßte, so rührte sie sich nicht.

„Wie alt bist du, Kleine?" wurde sie gefragt.

„Dreizehn".

„Erst?"

„Morgen werde ich es."

„Wer war es?"

„Osorio Frajello, der Sohn vom Coronel."

„Wie alt warst du?"

„Beinahe elf."

Das Zusammentreffen mit dem jungen Frajello warf Zildas Leben und das ihrer Eltern über den Haufen. Sie war die Tochter des alten Ascenco, trug ihr Teil zum Unterhalt der Familie bei, arbeitete auf der Pflanzung des Coronel. Wenn der Sohn des Patrons in den Ferien nach Hause kam, begrüßte ihn der alte Ascenco unterwürfig. Eines Tages benutzte Osorio die Gelegenheit, daß er Zilda allein in der Pflanzung traf. Der Vater warf die Tochter aus dem Hause und starb vor Kummer und Gram. Aber die dumme Gans mochte den Osorio immer noch leiden.

„Wenn er dies Jahr kommt, muß ich ihn wiedersehen", sagte sie.

Als der zukünftige Doktor kam, kaufte sie sich von ihrem einzigen Geld ein neues Kleid und ein kleines Töpfchen Rouge. Geputzt und stark geschminkt erwartete sie Osorio auf halber Straße. Der aber ging an ihr vorüber, ohne sie zu beachten.

Am Abend kam er in die „Dreckstraße".

Zilda hielt ihn an. „Osorio", flüsterte sie.

„Wer bist du denn?"

„Zilda."

„Welche Zilda?"

„Die du damals in der Pflanzung deines Vaters genommen hast."

„Wie häßlich du aussiehst wie altes Leder", sagte Osorio und ging zu Antonietta.

Am Abend nahm Zilda Gift.

Die Mädchen veranstalteten eine Sammlung für das Begräbnis, denn die Kleine hatte nichts hinterlassen, da alles Geld für das neue Kleid draufgegangen war.

Zu Pferde begegnete Osorio dem Trauerzug

„Wen begrabt ihr denn da?" fragte er.

„Zilda".

„Ach, ist sie gestorben?"

„Sie hat sich umgebracht".

„Soll sie in der Hölle glücklich werden."

Dona Rosalia sagte, als der Zug an ihrem Haus vorüberkam: „Was, aus Liebe? Unsinn, das so eine sich aus Liebe umbringt! Sie hat es getan als Strafe für ihre Sünden. Amen."

Wird fortgesetzt

Siehe „M. D." Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147.

Ei, ei!

„Hör' schon mit dem verstellten Schlaf auf. Deine Nachbarin, an die du Deinen Kopf lehntest, ist längst ausgestiegen!"

Die Eröffnung der Großdeutschen Tagung des Deutschen Forstvereins.

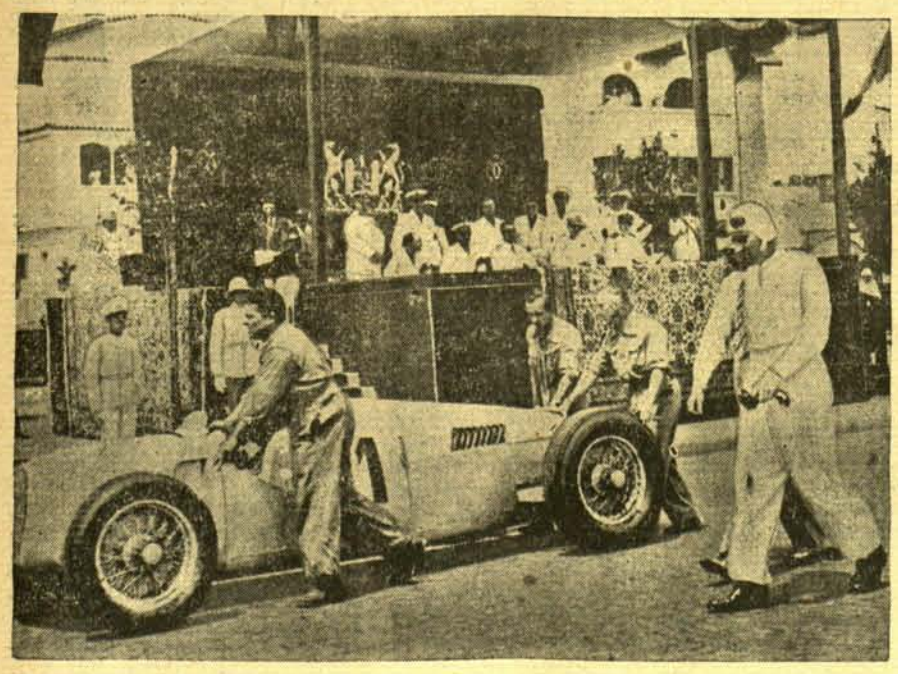
In Berlin nahm die Großdeutsche Tagung des Deutschen Forstvereins, an der etwa 2000 Forstleute aus dem ganzen Reich und 60 bis 70 ausländische Fachleute teilnehmen, mit einer feierlichen Eröffnungssitzung im Kroll-Gebäude ihren Anfang. — Auf unserem Bilde trifft der Schirmherr der Tagung, Reichsforstmeister Generalfeldmarschall Göring, zur Eröffnung der Tagung ein.

Empfang für Luftarmeegeneral Valle im Haus der Flieger.

Zu Ehren des dieser Tage in Berlin weilenden Staatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium, Luftarmeegeneral Valle, fand im Haus der Flieger ein Empfang statt. — Staatssekretär Generaloberst Milch (rechts) im Gespräch mit Luftarmeegeneral Valle.

Der Duce besichtigte Rüstungswerke in Fiume.

Mussolini traf in diesen Tagen zu einem überraschenden Besuch in Fiume ein, wo er militärische Anlagen und Werke der Rüstungsindustrie besichtigte. Hier sieht man den Duce in einer Torpedo-Fabrik.

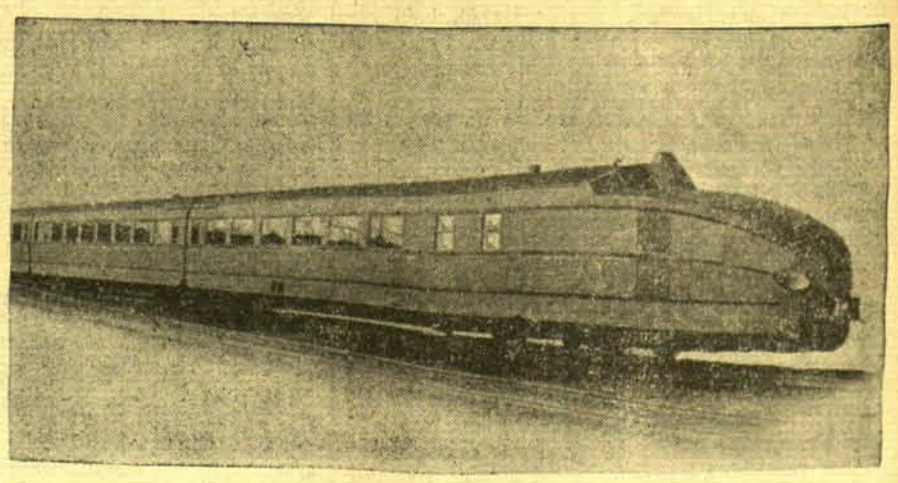


Hans Stuck siegte in Bukarest.

Der Deutsche Meister Hans Stuck passiert nach seinem Siege, den er im Rennen beim Großen Preis von Bukarest auf Auto-Union erstritt, die Tribüne, auf der König Carol, Kronprinz Michael und der deutsche Gesandte Platz genommen haben.

Die Internationalen Tennismeisterschaften von Wimbledon.

Roderich Menzel schlug nach dem Beginn der Internationalen Tennismeisterschaften von Wimbledon auf Grasplätzen den Engländer E. Peters 6:1, 6:2, 6:2. — Hier schlägt Menzel, der in hervorragender Form war, einen Hochball übers Netz.



Rekordfahrt eines dreiteiligen Schnelltriebwagens auf der Strecke Berlin—Hamburg

Auf der Strecke Berlin—Hamburg unternahm die Deutsche Reichsbahn eine Versuchsfahrt mit einem neuen dreiteiligen Schnelltriebwagen, der dabei eine Höchstgeschwindigkeit von 215 Stundenkilometern erreichen und über eine längere Strecke mühelos eine Schnelligkeit von 200 Stundenkilometern halten konnte. — Unsere Aufnahme zeigt diesen neuen Triebwagentyp, der in Weiterentwicklung des Kruckenbergschen Propellerwagens gebaut wurde, jedoch Achsenantrieb erhielt.

Gefängnis für einen Rockaufschlitzer

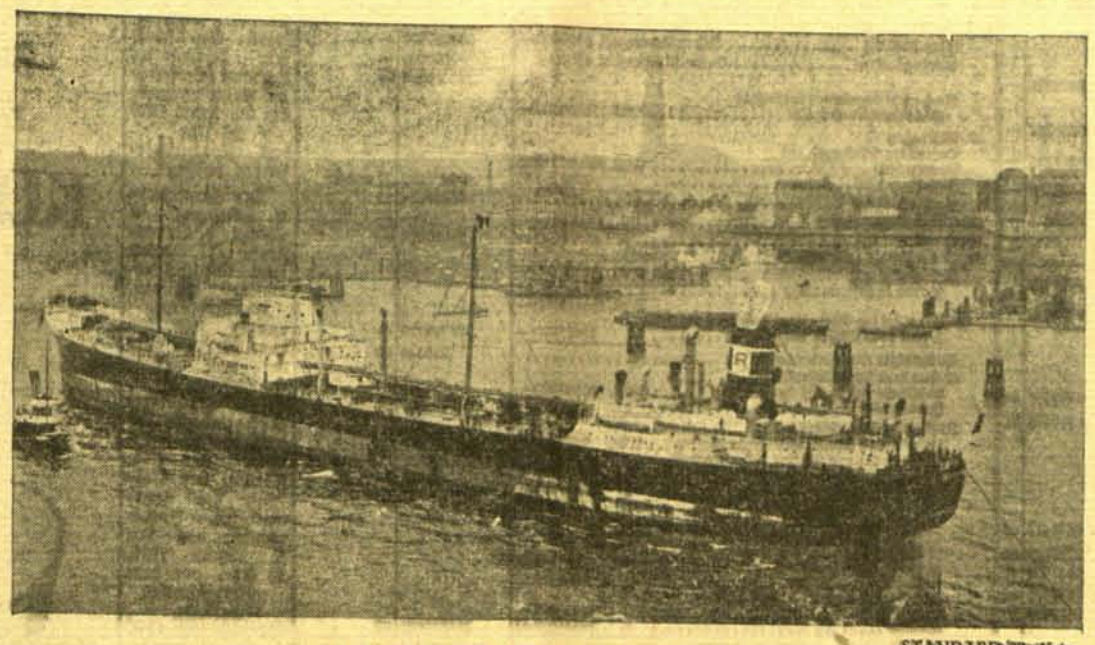
o. w. **Berlin.**

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, Beleidigung und Sachbeschädigung verurteilte das Berliner Schöffengericht den 21jährigen Walter Schmidt zu drei Jahren und zwei Monaten Gefängnis. Der bereits zweimal einschlägig, darunter mit neun Monaten Gefängnis vorbestrafte Angeklagte hatte sich vornehmlich in überfüllten Stadtbahnzügen aber auch anläßlich öffentlicher Aufmärsche in dem Gedränge an Frauen herangemacht und ihnen mit einer Nagelschere die Kleider zerschnitten, um seine unnormale Neigung zu befriedigen. In den neun zur Aburteilung stehenden Fällen handelte es sich um berufstätige Frauen, die neben der widerlichen Belästigung durch den Angeklagten auch einen erheblichen Sachschaden, der im Einzelfalle durchschnittlich 50 RM. beträgt, zu beklagen haben.

Ehemann Nr. 2 trifft Ehemann Nr. 1

N. **London.**

Nur aus den seltsamen englischen Rechtsverhältnissen, die ein exaktes Personenstands-Register nicht kennen, ist ein merkwürdiger Bigamie-Prozeß zu erklären, der sich in Liverpool abgespielt hat. Vor dem Schwurgericht legte eine 24jährige Frau Marlow eine offene Lebensbeichte ab. Aus ihrem Geständnis ging hervor, daß sie vor dem Standesamt in Liverpool im Jahre 1934 ihren Mann geheiratet hatte, mit dem sie zunächst in glücklicher Ehe lebte. Eine Krisis trat ein, als ihr Mann von seiner Firma in eine andere englische Stadt versetzt wurde, ohne daß er seine Frau mitnehmen konnte. Seit 1½ Jahren kannte Frau Marlow bereits einen Neger Lathbridge aus Westafrika, der als Seemann tätig war. Während der Abwesenheit ihres Mannes sah die Frau, die sich nach ihrer Darstellung sehr vereinsamt fühlte, öfter den Neger, der nicht wußte, daß sie verheiratet war. Auf die Bitten des Matrosen willigte sie in eine „Ehe" ein, die vor dem gleichen Standesamt geschlossen wurde, in dem Frau Marlow zum ersten Mal geheiratet hatte. Fünf Wochen hindurch lebte sie nun mit dem Neger zusammen. Sie erhielt von diesem ein wöchentliches Unterhaltsgeld, während sie nach wie vor von ihrem wirklichen Mann gleichfalls Geld bezog. Zu einer Aufdeckung der Bigamie kam es, als Frau Marlow den Neger wieder verließ und zu ihrer Mutter zog. Als ihr erster Mann sie hier während eines Wochenendes besuchte, sprach plötzlich der Neger vor und verlangte, „seine Frau" zu sprechen. Während sich die beiden Ehemänner gegenüber standen, mußte nun die Frau ihre Verfehlung zugeben. Inzwischen hat übrigens der rechtmäßige Ehemann seiner Frau verziehen und die beiden leben wieder zusammen. Das Gericht glaubte es unter diesen Umständen bei einer Bewährungsfrist bewenden lassen zu können.



STANDARD-Werkfoto

25 Jahre Neuer Hamburger Petroleumhafen.

In diesen Tagen blickt Hamburg auf ein 25jähriges Bestehen seines Petroleumhafens zurück. Das Mineralöl ist heute das größte Umschlagsgut des Welthafens. ⅕ aller eingehenden Waren des Welthafens besteht aus Benzin, Dieselöl, Petroleum, Schmierölen usw. 16 große Mineralölwerke veredeln fremde Rohöle zu hochwertigen Fertigprodukten für das Inland und für den Export in alle Welt. ⅔ aller nach Deutschland eingeführten Erdölerzeugnisse kommen über den Hamburger Petroleumhafen. Die Import-Firmen bezahlen sie durch den Export hochwertiger Fertigwaren aller Art. So waren z. B. am 1. 1. d. J. 25 Tankschiffe allein bei der Deutschen Werft in Hamburg im Bau bzw. Auftrag.

Unser Bild zeigt eine der modernen großen Standard-Tanker im Hamburger Hafen.

Seltsame Wege eines Blitzes

B. **Stockholm.**

Bei einem über Westschweden niedergehenden Gewitter richtete ein sogenannter Kugelblitz großen Schaden in verschiedenen Bauernhäusern an.

Dieser Blitz schlug zuerst in ein Bauernhaus ein, wo er sämtliche Zinnteller von der Wand herunterfegte, die Wanduhr buchstäblich zerlegte, einige Fensterscheiben zertrümmerte und die Hauskatze tötete. Von diesem Bauernhaus fuhr der Blitz dann in den Schweinestall und tötete sämtliche Schweine, um dann in ein benachbartes Haus zu fahren, wo er einer älteren kranken Frau die Bettdecke wegzog, einen Rundfunkapparat zertrümmerte und den Tisch des Hauses in zwei Teile zerlegte sowie großen Schaden im Porzellanschrank anrichtete, um dann schließlich im Pfarrhaus des Ortes dem Pfarrer ein Meßgerät zu vernichten, so daß dort, wo das Meßgerät gestanden hatte, nur noch ein unförmlicher Klumpen Silber zu finden war. Dieser eigenartige Blitz, der glücklicherweise kein Menschenleben auf sein Gewissen geladen hat, entfernte sich dann aus dem Ort über einen Stacheldraht, den er vollständig zusammenschmolz, so daß dort auf dem Boden nur noch die Stacheln des Drahtes zu finden waren.

Verlag und Rotationsdruck: F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges., Memel, Hermann-Göring-Str. 1. Hauptschriftleiter: Martin Kakies (in Urlaub), Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1. 5. 39 gültig. D. A. V. 10 631.

Wer Wäsche über Nacht in Henko-Bleichsoda einweicht, hat am Waschtag halbe Arbeit. – Richtiges Einweichen erspart Reiben und Bürsten!

Bekanntmachung

über die Einführung der Reichsfettverbilligung in der Stadt Memel

Neben der nächsten Ausgabe der Lebensmittelverbilligungsscheine, worüber Näheres in einer Bekanntmachung in der Zeitung und durch Plakate bekannt gegeben wird, gelangen in den ersten Tagen des Monats Juli erstmalig die Maßnahmen der Reichsregierung zur Fettversorgung der minderbemittelten Bevölkerung (Fettverbilligung und Regelung des Bezugs von Konsummargarine) in Memel zur Durchführung.

Unter diese Maßnahmen fallen nicht diejenigen Personen, die bereits an der Lebensmittelverbilligungsaktion teilnahmen.

Dagegen können die nach dem 22. März 1939 in die Stadt Memel zugezogenen Personen Fettverbilligungsscheine und Margarinebezugsscheine sowie Zusatzscheine erhalten, sowie alle minderbemittelten Einwohner und kinderreichen Familien. **Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens** werden bei der Ausgabe der Reichsfettverbilligungsscheine berücksichtigt:

Die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz, und ihre Zuschlagsempfänger,
die Sozialrentner und Empfänger von Vorzugsrenten nach dem Anleiheablösungsgesetz,
die Empfänger von Familienunterstützungen, sofern die Dienstzeit mindestens 4 Wochen dauert.

Ausgenommen sind die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Krankengeld. Sie erhalten die Scheine von dem Arbeitsamt in Memel.

Ausgabestelle für die Fettverbilligungsscheine, die Margarinebezugsscheine und die Zusatzscheine für die Bevölkerung in Memel ist das Städt. Wohlfahrtsamt. Antragsformulare werden am Freitag, dem 30. Juni 1939, im Wohlfahrtsamt, Luisenstr. 6, ausgegeben.

Memel, den 27. Juni 1939.

Der Oberbürgermeister

Bekanntmachung

Die Allgemeine und Landkrankenkasse für das Gebiet nördlich der Memel vergibt für die Saison 1939/40 die Abfuhr von **Moorschlamm** aus ihrer Eigenbehandlungsstelle Töpferstraße 21/22. Es sind in der Woche 10—12 Fuhren abzufahren.

Interessenten, die die Abfuhr übernehmen wollen, können ihre Zuschriften nebst Preisberechnung bis zum 5. Juli 1939 an den Unterzeichneten einreichen. [7230

Der Leiter
der Allgemeinen und Landkrankenkasse für das Gebiet nördlich der Memel.

Siechen-Bier!
zu beziehen durch
H. Größer, Tilsit
Hohe Straße 17
Telefon 2120

Lastauto
neu oder gebraucht, sofort zu kaufen gesucht.
R. Kissner, Tilsit
Kolonialwaren-Großhandlung

Kinderwagen
größte Auswahl
Brennabor, Opel Panther-Orig nal
niedrige Preise
RADIO u. FAHRRADHAUS
H. JAGST
Memel, Fr.-Wilh.-Str. 14/15

Lehrmädchen
mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine zum 1. od. 15. Juli d. Js. von Behörde gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf unter **5684** an die Abfertigungsstelle dies. Blattes erbeten.

Wir suchen für unsere Zeitungsvertriebs-Abteilung eine
junge Dame
vertraut mit Büroarbeiten einschl. Maschinenschreiben und erbitten schriftliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche.
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Suche zum 1. bzw. 15. Juli Stelle als
perf. Kontoristin
Zuschriften unter **Nr. 5683** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Suche für mein Fleisch- u. Wurstgeschäft zum 1. Juli oder später einen flingeren
Fleischergesellen sow. einen Lehrling
Ernst Schoeppe
Tilsit Deutsche Str. 33—34

Büfettfräulein
junge, umsichtige Kraft, sowie ein
Hausmädchen
per sofort gesucht
Poupas, Stadt-Café
Königsberg Pr.
Steindamm 37.

Haustochter
mit guten Kochkenntnissen oder bessere **Stütze** zum 15. 7. oder 1. 8. gesucht.
Franz
Gut Schaulen bei Memel

Laden
mit anschließender **3-Zimmerwohnung** von sofort zu vermieten.
Polangenstraße 19

Mietsgesuche

2- oder 3-Zimm.-Wohn.
mit Bad, Nähe Kantstraße, zum 1. 8. 39 gesucht. Zuschr. unt. **5670** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Reichsbeamter sucht zum 1. 7. bzw. 1. 8.
2½—3-Zimm.-Wohn.
mit Bad. Zuschr. unt. **5677** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Reichsbeamter sucht zum 1. 7. bzw. 1. 8. eine
2—2½-Zimm.-Wohn.
mit Bad. Zuschr. unt. **5680** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zwei
möbl. Zimmer
m. voll. Pension, Nähe Töpferstr., gesucht. Zuschrift. unt. **5668** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten
Mühlenstraße 60 a

1-Zimmer-Wohnung
mit Küche abzug.
Moltkestr. 45, unt.

1-Zimmer-Wohnung
mit Küche und 2 kleine Zimmer an einz. Pers. auch möbl. zu vermiet.
Westphal
Mühlentor 57

In Tausenden von Familien seit Jahrzehnten eingeführt ist die
Dr. Beck'sche Hienfong-Essenz, die Rheumatismussalbe „Rasa"
sowie sämtliche **Thüringer Hausmittel.**
Man achte auf Dr. Beck's Homöopathische Kompleximittel, Misteisalt, Knoblauchsaft u. w. Wo nicht direkt erhältlich, wende man sich an die
Pharmazeutisch-chemische Fabrik Adelbert Beck, Königsee Thüringen.

Möbel
in vollendeter Formschönheit und bester Verarbeitung
finden Sie in großer Auswahl bei
Tischlermeister A. Urbschat
Fernruf 178 **Kreuzingen** (Skaisgirren)
ca. 40 kompl. Schlafzimmer
ca. 40 kompl. Speisezimmer
und ebensoviel **Kücheneinrichtungen**
habe ich z. Zt. am Lager.
Lieferung mit eigenem Möbelauto
Bevor Sie einen Möbelkauf tätigen schreiben Sie mir. Ich werde Sie fachmännisch beraten.

Große und bekannte Armaturenfabrik für Gas-, Wasser-, Dampf- und Heizungsarmaturen **sucht** für das Memelland rührigen, möglichst branchekundigen
Vertreter
der bei Händlern, Installateuren, Behördenbetrieben und besonders auch bei der Industrie bestens eingeführt ist und deren regelmäßige und intensive Bearbeitung gewährleistet.
Angebote mit Referenzen unter **Nr. 5672** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. [7231

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad
3 große Läden
auch als Lagerräume od. Werkstuben, billig zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes.

Separates
kl. Zimmer
v. 1. 7. zu verm.
Hirschbergerstr. 1.

Möbl. oder leer. Zimmer
zu vermieten
Breite Straße 9
Hof (Neubau).

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang zu vermieten
Mantwill
Breite Str. 16 a

Möbl. Zimmer
an 2 Herren zu verm. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes.

Gut
möbl. Zimmer
sep. Eingang, ab 1. 7. 39 zu verm. Zu erfragen
Hospitalstraße 15
Nebeneing., 2 Tr.

Möbl. Zimmer
an 1 od. 2 Herren mit voller Pens. zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimm.
zu vermieten
Ad.-Hitl.-Str. 22 I

Großes, sonniges
möbl. Zimmer
an 2 Herren ab 1. 7. 39 zu vermieten [7237
Ad.-Hitl.-Str. 26
2 Treppen

Möbl. Zimm.
mit 2 Betten vom 1. 7. zu vermieten
Bäckerstr. 5/6 II

Separat., wenig
möbl. Zimmer
zu vermieten
Brauerstraße 2.

Großes
möbl. Zimmer
zu vermieten
Moltkestraße 21

Schlafstelle
an jungen Mann zu vermieten
Kirchhofstr. 12

Leer. Zimmer
zu verm. mit sep. Eingang bei
Kawohl
Karlstraße Nr. 15.

2 Garagen
für 3 Autos zu vermieten [7259
Tilsiter Str. 7.

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als
Privatpflegerin.
Zuschr. unt. **5678** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als
Hausmeister od. Verwalter
mit Wohnung, kleine Reparatur. werden übernommen. Zuschr. unt. **5669** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7199

Kassierer u. Verkäufer
mit langjähriger Tätigkeit
sucht Stelle.
Zuschr. unt. **5682** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Verkäufe

Adler-Triumph
neuwertig, bill. zu verkaufen. Zu erfragen beim Tankwart Hermann-Göring-Straße 44

Lastkraftwagen
18/65 6 Cyl.-Chevrolet generalüberholt
Pritsche 3,80×2,20, neu, 90 %, 7fach bereift, verk. Kasse
Gerhard Balla
Königsberg (Pr.)
Vorst. Langgasse 138
Telefon 33263
von 9—13 Uhr.

2 große Regale
zu verkaufen
Berner & Wegner
Marktstraße 39

Deutsch Drahthaarzwinger Seemen
gibt ab 5. 5. Welpen aus Birke v. Freisbach u. Blitz v. d. Noitzscher Heide. Vorzügl. Gebrauchshunde, Rüde RM 50,— Hündin RM 40,— Prima Stammbaum. Anfrag. an
Gutsverwaltung
Seemen
über Osterode Ostpr.

Stellen-Angebote

Bürogehilfin Bürolehrling Kassiererin
zum 1. August od. später gesucht
Br. Schwark
Heydekrug

Ehrliches, besseres, fleißiges Fräulein das keine Arbeit scheut, wird vom 1. oder 15. 7. 39 für 2 Personen-Haushalt als
Haustochter
gesucht. [7265
Bertulat, Tilsit
Hohestraße 86

Mehrere
Malergehilfen Anstreicher und 1 Arbeitsbursch.
stellt sofort ein
Malermeister
Groeger
Alte Sorgenstr. 2
Tel. 4056

Jüngeres
Mädchen
zur Aushilfe für ½ Tag gesucht
Lantstr. 47, 2 Tr.

Zuverlässige
Aufwartefrau
2mal wöchentlich von 8—11 vorm. gesucht. Zu erfr. an den Schaltern dieses Blattes.

Tüchtig., ehrliches
Büfettfräulein
gesucht [7261
Rosenfeld
Tilsiter Straße 2.

Tüchtigen
Schweizer
vom 1. Juli sucht
Labrenz
Wittinnen
P. Crottingen.

Tücht., ehrlicher
Junge
f. leichte Arbeiten im Büro und Geschäft, kann sich melden. [7200
Leupacher & Engel
Memel
Börsenstr. 10—11

2—3 Tischlergesellen und Lehrling
stellt ein [7137
Carl Becker
Tischlermeister
Mühlenstraße 32.
Tel. 2076

Beiladegelegenheit
f. Umzugsgut u. Güter von Memel über Tilsit nach Königsberg und zurück. [7206
Paul Schetat
Abteilung Möbeltransport
Zweigst. Memel
Luisenstraße 2
Tel. 4342.

Beabsichtige mein
Hotel
sofort krankheitshalber und alterswegen **zu verkaufen.**
G. Stragies, Nidden
Telefon Nidden 2. **Hotel Kurischer Elch.**

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)

Bilanz am 31. Dezember 1938

Aktiva

	Vortrag Zugang RM	Abgang Abschreibung RM	RM	
I. Anlagevermögen				
Bebaute Grundstücke m. Geschäfts- und Wohngebäuden	79676488.— / 9484432.—	1389187.— / 6830942.—	80890791	—
Bebaute Grundstücke mit Fabrikgebäuden, Eisenbahnanlagen und anderen Baulichkeiten	179553116.— / 30505973.—	1500201.— / 31919136.—	196639752	—
Unbebaute Grundstücke einschl. Kohlenabbaugerechtigkeiten	58394670.— / 29986170.—	1450301.— / 713014.—	86217525	—
Apparate, Maschinen und maschinelle Anlagen	191775510.— / 136402079.—	1003309.— / 91679173.—	235495107	—
Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	5258376.— / 3942503.—	256265.— / 3192591.—	5752023	—
Konzessionen, Patente, Lizenzen, Marken- und ähnliche Rechte	1.— / —.—	—.— / —.—	1	—
	514658161.— / 230271157.—	5599263.— / 134334856.—	604995199	—
Beteiligungen	228593414.66 / 84409364.64	1467790.30 / 1383610.—	310151379	—
II. Umlaufvermögen				
Vorräte				
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	RM. 63074186.—			
Eigene Erzeugnisse und Handelswaren	„ 140499765.84		203573951	84
Wertpapiere			11379415	01
Forderungen				
Hypotheken, Grund- und Rentenschulden	RM. 9049210.39			
davon an leitende Angestellte RM. 644089.04				
auf Grund geleisteter Anzahlungen	„ 11057154.70			
auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	„ 184200839.86			
an Konzernunternehmen	„ 168942995.42			
Darlehen und sonstige Forderungen	„ 41064211.26		414314411	63
Wechsel			3797435	08
Schecks			1267855	49
Kassenbestand einschließlich von Reichsbank- und Postscheckguthaben			7676118	33
Andere Bankguthaben			39199910	57
III. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen				
bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 fälliges Aufgeld			15873046	—
Sonstige			11380507	79
Rückgriffsforderungen wegen Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	RM. 136859850.64		—	—
			1623609229	74

Passiva

		RM	
I. Grundkapital			
Stammaktien	Gesamtstimmenzahl 6800000.—	680000000	—
Vorzugsaktien	Gesamtstimmenzahl 4000000.—	40000000	—
		720000000	—
Noch nicht begebenes bedingtes Stammaktien-Kapital	RM. 176868600.—		
II. Rücklagen			
Gesetzliche Rücklage			
Vortrag 1937	RM. 182900140.73		
Zuweisung 1938	„ 2368758.99	185268899	72
Freie Rücklage		33002814	17
III. Wertberichtigungen		—	—
IV. Rückstellungen		74000000	—
V. Verbindlichkeiten			
Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	RM. 242750600.—		
hiervon in unserem Besitz	„ 76635400.—		
hierzu bei der Rückzahlung spätestens am 1. Juli 1945 fälliges Aufgeld	RM. 166115200.— / „ 16611520.—	182726720	—
Gekündigte Obligationsanleihen		216149	90
Gebundene Wohlfahrtsfonds			
Pensions- und Unterstützungskassen	RM. 50650000.—		
Jubiläumskasse	„ 3000000.—	53650000	—
Übrige Verbindlichkeiten			
Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden	RM. 1933362.83		
Anzahlungen und Kautionen von Kunden	„ 13218511.66		
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	„ 76549967.90		
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	„ 31671264.47		
Verbindlichkeiten gegenüber Banken	„ 48316576.01		
Verbindlichkeiten aus der Annahme von gezogenen Wechseln	„ 985164.85		
Stiftungen	„ 4516319.63		
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	„ 9966912.—		
Sonstige	„ 78541002.47	265699081	82
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		53865564	13
VII. Reingewinn			
Gewinn des Jahres 1938		55180000	—
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	RM. 136859850.64	—	—
		1623609229	74

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1938

Aufwendungen

	RM	
Löhne, Gehälter, Tantiemen und Prämien	341403453	—
Gesetzliche Sozial-Abgaben	21701385	—
Abschreibungen auf das Anlagevermögen	135718466	—
Abschreibung auf das bei Rückzahlung der Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 fällige Aufgeld	367774	—
Zinsen auf Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928	9966912	—
Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	125049198	—
Beiträge zu Berufsvertretungen, soweit die Zugehörigkeit auf gesetzlicher Vorschrift beruht	2222953	—
Zuwendungen an Pensions- und Unterstützungskassen	5000000	—
Zuweisung zur gesetzlichen Rücklage	2368758	99
Reingewinn: Gewinn des Jahres 1938	55180000	—
	698978899	99

Erträge

	RM	
Rohüberschuß	667226898	—
Erträge aus Beteiligungen	19668022	—
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	8390766	—
Außerordentliche Erträge	3693213	99
	698978899	99

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Frankfurt am Main, 2. Juni 1939.

Dr. Richard Karoli
Wirtschaftsprüfer.

Nach dem Beschluß der Hauptversammlung vom 23. Juni 1939 wird für das Geschäftsjahr 1938 eine Dividende von 8% verteilt.
Auf unsere Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 entfallen demzufolge, in Übereinstimmung mit §2 der Anleihebedingungen, für das Kalenderjahr 1938 6% Zinsen.
Die Auszahlung der Dividende erfolgt sofort gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 17; die Auszahlung der Zinsen auf die Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1928 erfolgt ab 1. Juli 1939 gegen Einreichung des Zinsscheines Nr. 11 (per 1. Juli 1939)
1. durch die Gesellschaftskassen:
bei unserer Zentral-Finanzverwaltung in Berlin NW 7, Unter den Linden 82,
bei unserer Bankabteilung in Frankfurt (Main), Grüneburgplatz,
sowie bei unseren Werken in:
Berlin SO36, Frankfurt (Main)-Höchst, Leverkusen bei Köln, Ludwigshafen a. Rh., Uerdingen a. Niederrhein,
2. durch die Firma Kalle & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Biebrich,
3. durch nachstehende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen:

Deutsche Bank in Berlin,
Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
Commerz- und Privatbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft in Berlin,
Dresdner Bank in Berlin,
Merck, Finck & Co. in Berlin,
Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft in Berlin,
Delbrück Schickler & Co. in Berlin,
Hardy & Co. G.m.b.H. in Berlin,
Metallgesellschaft Aktiengesellschaft in Frankfurt (Main)
Gebrüder Bethmann in Frankfurt (Main),
Georg Hauck & Sohn in Frankfurt (Main),
B. Metzler seel. Sohn & Co. in Frankfurt (Main),
Schröder Gebrüder & Co. in Hamburg,
M. M. Warburg & Co. Kommanditgesellschaft in Hamburg,
Bankhaus Pferdmenges & Co. in Köln a. Rh.,
J. H. Stein in Köln a. Rh.,
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig,
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München,
Bayerische Vereinsbank in München,
Seiler & Co. in München,
Merck, Finck & Co. in München,
Creditanstalt — Bankverein in Wien,
Länderbank Wien Aktiengesellschaft in Wien.

Vorstand.

Geheimer Kommerzienrat Dr. Hermann Schmitz, Ludwigshafen a. Rh. / Heidelberg, Vorsitzer,
Dr. Fritz Gajewski, Leipzig,
Professor Dr. Heinrich Hörlein, Wuppertal-Elberfeld,
Dr. August v. Knieriem, Mannheim,
Dr. Carl Krauch, Heidelberg-Schlierbach,
Dr. Fritz ter Meer, Kronberg (Taunus),
Dr. Christian Schneider, Leuna,
Dr. Georg von Schnitzler, Frankfurt (Main),
Zentralausschuß

Dr. Otto Ambros, Ludwigshafen a. Rh.,
Dr. Max Brüggemann, Leverkusen-Wiesdorf,
Dr. Ernst Bürgin, Bitterfeld,
Dr. Heinrich Bütefisch, Leuna
Ministerialrat a. D. Dr. Bernhard Buhl, Frankfurt (Main),
Paul Haefliger, Frankfurt (Main),
Dr. Max Ilgner, Berlin-Steglitz,
Dr. Constantin Jacobi, Frankfurt (Main),
Dipl.-Ing. Friedrich Jähne, Frankfurt (Main)
Dr. Hans Kühne, Leverkusen-Wiesdorf,
Professor Dr. Carl Ludwig Lautenschläger, Frankfurt (Main),
Generalkonsul Wilhelm Rudolf Mann, Leverkusen-Wiesdorf,
Dr. Heinrich Oster, Berlin-Charlottenburg,
Kommerzialrat Wilhelm Otto, Berlin-Zehlendorf-West,
Dr. Otto Scharf, Halle (Saale),
Kommerzienrat Hermann Waibel, Wiesbaden,
Dr. Hans Walther, Frankfurt (Main),
Eduard Weber-Andreae, Frankfurt (Main),
Dr. Carl Wurster, Ludwigshafen a. Rh.

Aufsichtsrat.

Geheimer Kommerzienrat Professor Dr. Carl Bosch, Heidelberg, Vorsitzer,
Dr. Walther vom Rath, Kronberg (Taunus), stellvertretender Vorsitzer,
Dr. Wilhelm Ferdinand Kalle, Tutzing (Oberbayern), stellvertretender Vorsitzer,
Dr. Axel Aubert, Oslo,
Dr. Richard Bayer, Haus Falkenberg, Trills über Wuppertal-Vohwinkel,
Waldemar von Böttinger, Landwirt, Schloß Arensdorf i. d. Neumark,
Dr. Walter von Brüning, Polizeipräsident a. D., Semper a. Rügen,
Kommerzienrat Lothar Brunck, Kirchheimbolanden (Pfalz),
Dr. Carl Ludwig Duisberg, Berlin-Zehlendorf-Mitte,
Kommerzienrat Dr. Wilhelm Gaus, Gut Schmalzhof, Starnberg am See,
Dr. Jakob Haßlacher, Duisburg-Ruhrort,
Dr. Karl Krekeler, Köln-Mühlheim,
Dr. Eduard Mosler, Berlin,
Dr. Paul Müller, Köln-Marienburg,
Karl Pfeiffer, Berlin-Schlachtensee,
Dr. Gustav Pistor, Leipzig,
Graf Rutger Jan Eugen Schimmelpenninck, Den Haag (Holland),
Staatsminister a. D. Dr. Friedrich Schmidt-Ott, Exzellenz, Berlin-Steglitz,
Leopold Freiherr von Schrenck-Notzing, Berlin,
Professor Erwin Selck, Luisenhof-Hohemark, b. Oberursel (Taunus).

Frankfurt (Main), den 29. Juni 1939.

J. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
H. Schmitz — v. Knieriem

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen der Memeler Mühlenwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Getreidemühle) wird heute am 26. Juni 1939 16 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann G. Ruppel in Memel, v. Boyenstraße 17. wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Juli 1939 bei dem Gericht anzumelden.

Erste Gläubigerversammlung ist auf den 26. Juli 1939, 10 Uhr, Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 5. August 1939, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 66, anberaumt.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 20. Juli 1939 ist angeordnet.

Memel, den 26. Juni 1939.

Das Amtsgericht.

Wasseradern
sucht
M. Kaschull
Wünschelrutenforscher
Insterburg
Cecilienstraße 7
Tel. Nr. 1192.
Interessent woll. sich bitte sof. melden, da ich in den nächst. Tagen in Memel anwes. bin

Verloren Gefunden

Füllfederhalt.
und Bleistift in braunem Etui
verloren.
Wertvoll, weil Andenken. Abzugeb. geg. Belohnung b.
Süßmann
Ad.-Hitl.-Str. 9

Geldmarkt

6—8000 RM
auf ein gr. Stadtgrundstück gesucht. Zuschr. unt. 5686 a. d. Abfst. d. Bl.

Grundstücksmarkt

Grundstück
i. Zentr. Memels, mit Speicher und freiw. 5 Zimmer-Wohn. günstig zu verk. Zuschr. unt. 5681 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. [7223

Landgrundstück
50 Morgen, an Bahn u. Chaussee gelegen, zu verkaufen. [7219
Michel Ermoneit
Grabsten
bei Aglohnen.

Gut verzinsl.
Hausgrundstück
Karlstraße 21, Neubau, zu verkaufen. [7201

Kaufgesuche

Junger
Schäferhund
zu kaufen gesucht.
Dr. Schroeder
Tierarzt
Prökuls.

Verkäufe

Gut erhaltenes
Paddelboot
zu verkaufen
Kiepke
Thomasstr. 13—14

1 Paddelboot
und 2 Friedhofsbänke verkauft
Kwauka
Neue Straße 6.

Ein Hochgenuß!

Das wird eine Freude bei Ihren Angehörigen geben! Ein richtiges Fest soll es werden! Dabei braucht es gar nicht viel mehr zu kosten als sonst.

Wieviel schöner und genußreicher ist aber das Sonntagsmahl, wenn der gute, alte, deutsche Sekt "Kupferberg Gold" in den Gläsern perlt. Sein feiner, zarter Duft und sein prickelnder, anregender Geschmack verlocken stets aufs Neue.

Seit 88 Jahren ist "Kupferberg Gold" anerkannt und beliebt. Nach allen Teilen der Welt wird er versandt. Gewiß möchten auch Sie sich nächsten Sonntag daran erfreuen?

In Weinhandlungen und Feinkostgeschäften kostet die große Flasche "Kupferberg Gold" RM 4.50, die halbe Flasche RM 2.75. Preise in Gaststätten je nach Art der Darbietung.

CHR. ADT KUPFERBERG & CO. MAINZ
GENERAL-VERTRETER: CHARLES STANGE
MEMEL, BÄCKERSTRASSE 28, FERNSPRECH. 4463

Apollo Tägl. 5 u. 8¼ Uhr
Mein Sohn der Herr Minister
Ufa-Woche / Beiprogr.

Capitol Tägl. 6 u. 8.30 Uhr
Mädchen-Pensionat
Angela Salloker - Attila Hörbiger
Beiprogramm

Einladung
an alle
Industrie- und Großhandelsfirmen
der Stadt Memel und Umgebung

Wir führen am **Donnerstag, dem 29. Juni d. Js., um 16 Uhr,** im Sitzungssaal der **Industrie- und Handelskammer, Memel** (Börse) eine

Versammlung

durch, bei der **aktuelle Steuerfragen** unter besonderer Berücksichtigung der **Umsatzsteuer** Behandlung finden werden. An der Versammlung nimmt ein Vertreter des Oberfinanzpräsidiums Königsberg teil. Wir gestatten uns, Sie zu dieser Veranstaltung einzuladen und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Wirtschaftskammer Ostpreußen

Mein Büro
befindet sich
Hermann-Göring-Straße 57
Telephon 2832
Bin jeden Sonnabend von 9—12 Uhr daselbst zu sprechen.
Der Kreisjägermeister
für den Kreis Memel-Stadt und -Land

Die Deutsche Arbeitsfront
N. S. G. „Kraft durch Freude"
Deutsches Volksbildungswerk
5. Wehrmachtsvortrag **am Freitag, dem 30. 6. 39,** in der Aula der Auguste-Viktoria-Schule
„Gliederungen und Aufgaben der Luftwaffe"
Vortragender: Oberstleutnant Thied.
Unkostenbeitrag 20 Pfg.
Beginn 20,30 Uhr.
Karten bei der Kreisdienststelle der N. S. G. „Kraft durch Freude" Roßgartenstraße Nr. 1, sowie an der Abendkasse. [7216

Wir gestatten uns, unsere werte Kundschaft darauf hinzuweisen, daß unsere
Rechnungen
für Strom, Gas, Wasser etc.
sofort, spätestens innerhalb 3 Tagen, zu bezahlen sind.
Die Bezahlung kann direkt an unsere Kassenboten oder durch Einzahlung auf unser Konto bei der Städtischen Sparkasse Memel erfolgen.
Infolge der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse sind wir gezwungen, noch mehr als bisher auf pünktliche Bezahlung unserer Rechnungen zu sehen, damit wir unseren eigenen Verpflichtungen ebenfalls pünktlich nachkommen können. Wir bitten unsere Kundschaft, unsere Rechnungen in der vorgeschriebenen Frist zu begleichen
Städtische Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Zur gefl. Kenntnisnahme!
Die Geschäftsräume der
Ukio Bankas, Filiale Memel
befinden sich vom 1. Juli d. Js. bis zur endgültigen Liquidation der Filiale **im Hofgebäude**
Eingang Börsenstraße 5a

Dosen zu RM -.40, -.75, 1.40

Versteigerung!
Freitag, d. 30. Juni, vormitt. 9 Uhr, Hohe Str. 14 über:
mehrere **Tomtische u. Regale, 1 Schreibtisch, 2 Dezimalwaagschalen** und ein kleiner Posten **Lederabfälle.** Im Anschluß: **1 Büfett, 1 Regulator, 1 Bücherständer,** 1 Tisch, Stühle, **1 Teppich, 1 Cokosläufer,** 1 groß. Lampenschirm, 3 Messing-Gardinenstangen, **1 Gartentisch u. Bank,** 1 Radioapparat, **1 Tennisschläger.**
M. Erdmann, Auktionator
Baltikaller Weg 10

Buchhalter (in)
evtl. auch für halben Tag ab 1. August 1939 gesucht. Zuschriften unter **5687** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Bekanntmachung
Die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude Holzstraße Nr. 13, ist vom 1. Juli bis 15. September 1939 nur am Sonnabend jeder Woche von 8 - 20 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Memel, den 27. Juni 1939.
Der Oberbürgermeister

Ziehpressen
bis 100 t Druck für Zuschnitte bis 500 mm Ziehtiefe bis 200 mm gesucht. Angebote unt. **U. V. 291** an **Anzeigen-Hegemann,** Büro **Frankfurt/M.,** Zeil 123